

Repair & Do-it-yourself Urbanism

M. Jonas,
S. Hassemer, M. Piringer,
E. Schwarzmüller

Berichte aus Energie- und Umweltforschung

14/2022

Liste sowie Downloadmöglichkeit aller Berichte dieser Reihe
unter <http://www.nachhaltigwirtschaften.at>

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie,
Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Verantwortung und Koordination:
Abteilung für Energie- und Umwelttechnologien
Interimistischer Leiter: DI Theodor Zillner

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet. Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in
dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Republik
Österreich und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Nutzungsbestimmungen:
<https://nachhaltigwirtschaften.at/de/impressum/>

Repair & Do-it-yourself Urbanism

Michael Jonas, Simeon Hassemer
Institut für Höhere Studien, Wien

Markus Piringer, Elmar Schwarzmüller
DIE UMWELTBERATUNG, Wien

Wien, Januar 2021

Ein Projektbericht im Rahmen des Programms



des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie,
Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse eines Projekts aus dem Forschungs- und Technologieprogramm Stadt der Zukunft des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK). Dieses Programm baut auf dem langjährigen Programm Haus der Zukunft auf und hat die Intention Konzepte, Technologien und Lösungen für zukünftige Städte und Stadtquartiere zu entwickeln und bei der Umsetzung zu unterstützen. Damit soll eine Entwicklung in Richtung energieeffiziente und klimaverträgliche Stadt unterstützt werden, die auch dazu beiträgt, die Lebensqualität und die wirtschaftliche Standortattraktivität zu erhöhen. Eine integrierte Planung wie auch die Berücksichtigung von allen betroffenen Bereichen wie Energieerzeugung und -verteilung, gebaute Infrastruktur, Mobilität und Kommunikation sind dabei Voraussetzung.

Um die Wirkung des Programms zu erhöhen sind die Sichtbarkeit und leichte Verfügbarkeit der innovativen Ergebnisse ein wichtiges Anliegen. Daher werden nach dem Open Access Prinzip möglichst alle Projektergebnisse des Programms in der Schriftenreihe des BMK publiziert und elektronisch über die Plattform www.NachhaltigWirtschaften.at zugänglich gemacht. In diesem Sinne wünschen wir allen Interessierten und AnwenderInnen eine interessante Lektüre.

DI Theodor Zillner

Interimistischer Leiter der Abt. Energie- und Umwelttechnologien
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie,
Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)

Inhaltsverzeichnis

1	Kurzfassung	9
2	Abstract	11
3	Ausgangslage	12
4	Projekthalt	16
5	Ergebnisse	25
5.1.	Die transformativen Potentiale der Bezirke Neubau und Ottakring	25
5.1.1.	Transformatives Potential Neubau.....	26
5.1.2.	Transformatives Potential Ottakring	34
5.2.	Maßnahmen und Handlungsempfehlungen.....	43
5.3.	Entwicklungsszenarien.....	52
5.3.1.	Trendszenario Neubau	52
5.3.2.	Zukunftsorientiertes Szenario Neubau.....	57
5.3.3.	Trendszenario Ottakring.....	63
5.3.4.	Zukunftsorientiertes Szenario Ottakring	68
5.4.	Das Projekt R&DIY-U und das Programm Stadt der Zukunft	76
6	Schlussfolgerungen	77
7	Ausblick und Empfehlungen	79
8	Verzeichnisse	81
9	Anhang	86
9.1.	Data Management Plan (DMP)	86

1 Kurzfassung

Ausgangssituation/Motivation: In Wien wie auch in anderen europäischen Großstädten werden jährlich Tonnen von Elektrogeräten, Möbeln, Textilien, Spielzeug und andere Alltagsgegenstände entsorgt, obwohl diese oftmals durch einfache Reparaturen, Wartungsarbeiten oder Sharing lange weiterverwendet werden könnten. Die großen energie- und ressourcenaufwändigen Müllmengen sind dabei nicht nur nicht nachhaltigen Produktions- und Nutzungspraktiken in den Sphären der Wirtschaft und der Politik sowie entsprechenden lebens- und milieuspezifischen Ge- und Verbrauchsweisen in den Sphären der Öffentlichkeit und der privaten Lebenswelt geschuldet, sondern gehen auch auf das weitgehende Fehlen entsprechender urbaner Infrastrukturen zurück. Zugleich lässt sich in einer Vielzahl von Großstädten ein Anwachsen von Sharing-Initiativen, Recycling-Maßnahmen, Do-it-Yourself-Aktivitäten wie Repair-Initiativen beobachten, die unter das Label eines Repair & Do-It-Yourself- (R&DIY-)Urbanismus gefasst werden. Auch, wenn solche und weitere Initiativen und Praktiken noch lange nicht breitflächig in den betreffenden Städten entwickelt sind, wird diesem R&DIY-Urbanismus ein erhebliches Entwicklungspotential im Hinblick auf eine Transformation vorhandener nichtnachhaltiger Stadtbezirke, deren Infrastrukturen und dominanten Wirtschafts- und Alltagspraktiken hin zur Schaffung resilienter Stadtbezirke zugeschrieben, ohne dass es hierzu schon gesichertes Wissen gibt.

Inhalte und Zielsetzungen: Das Projekt R&DIY-U knüpft an diese Beobachtungen an und leistet im Bereich der Repair- und DIY-Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzungs- und Planungs- sowie Prozessentwicklung aktueller und zukünftiger Aktivitäten neuer Dienstleistungsangebote sowie Infrastrukturmaßnahmen, der in Stadt(bezirks)entwicklungen eingebunden werden kann. Im Fokus des Projektes stehen ausgewählte Wiener Stadtbezirke, in denen sich schon kleine Vernetzungen relevanter privatwirtschaftlicher, zivilgesellschaftlicher und intermediärer Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus gebildet haben, deren Entwicklungspotential im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile aber noch bei weitem nicht ausgeschöpft ist.

Methodische Vorgehensweise: Auf der Basis eines transdisziplinär zusammengesetzten F&E-Konsortiums, das von einer grundlagen- und anwendungsforschungsorientierten Forschungsgruppe, über eine intermediäre Organisation bis hin zu privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Praxispartnern des R&DIY-Urbanismus reicht, setzt das Projekt eine multiperspektivische und an der Praxis des R&DIY-Urbanismus ansetzende Forschung um. Auf der Basis und der Verknüpfung der Erforschung internationaler Good Practice-Beispiele, stadtbezirksspezifischen Feldanalysen sowie der Entwicklung, der Durchführung und der Begleitung von Experimenten, werden die transformativen Potentiale des R&DIY-Urbanismus in den Untersuchungsbezirken analysiert, Handlungsempfehlungen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus und weitergehender Infrastrukturen der Erhaltung und der Versorgung erarbeitet sowie bezirksspezifische Entwicklungsszenarien entwickelt.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen: Zentrale Ergebnisse des Projektes sind neben einer Reihe von Realexperimenten und der online-Version eines Experimente-Entwicklungstools vor allem die Ausarbeitungen der transformativen Potentiale des R&DIY-Urbanismus der Wiener Bezirke Neubau und Ottakring, die Analyse und Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen an die Politik sowie die Ausarbeitung unterschiedlicher Entwicklungsszenarien. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass eine

breite und umfassende Weiterentwicklung und Förderung der gewerblichen und nichtgewerblichen Phänomene des R&DIY-Urbanismus einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung resilienter Städte und Stadtbezirke bewirken können.

Ausblick: Auf Basis der im Projekt R&DIY-U erarbeiteten Ergebnisse können Akteur:innen aus Politik und Verwaltung, aber auch aus der Privatwirtschaft, aus intermediären Organisationen und aus bürgerschaftlichen Initiativen praxisbezogene Strategien entwickeln, mit deren Hilfe sich erfolgversprechende Maßnahmen und Projekte im Sinne einer resilienten Stadt- (und auch Gemeinde-)entwicklung realisieren lassen.

2 Abstract

Starting Point/Motivation: In Vienna – as in other cities in Europe – tons of electrical appliances, furniture, textiles, toys and other everyday items are thrown away even though they could frequently still have been used further had they been repaired, maintained or shared. The resulting large quantities of energy and resource intensive garbage are the result not only of production and usage practices in the spheres of economy and of politics or lifestyle and milieu specific consumption practices in the public sphere or in the sphere of private life, but also of the virtual absence of corresponding urban infrastructures. At the same time, a rise in sharing projects, recycling measures, DIY activities and repair initiatives – subsumed in research under the label repair & do-it-yourself- (R&DIY-) urbanism – can also be observed in many cities. Even if such – and other – initiatives and practices are not established in these cities on a broad scale, R&DIY urbanism is nonetheless attributed enormous potential when it comes to transforming non-sustainable urban areas and their infrastructures and dominant business and private household practices into resilient areas – even if such claims are not yet based on validated knowledge.

Contents and Objectives: The project takes up these observations in the repair and DIY sectors and makes a significant contribution to the development, planning and realization of current and future activities, services and infrastructure measures which can be integrated into Smart City developments. The focus thereby lies on selected districts in Vienna where small networks of relevant commercial, civil society and intermediary R&DIY-U activists have already formed, yet whose potential with regard to the development of resilient urban districts has by no means been exhausted.

Methods: With a transdisciplinary R&D consortium that comprises a fundamental and applied research group, an intermediary organization as well as commercial and non-profit R&DIY-urbanism practitioners, the project incorporates multiple perspectives and R&DIY-urbanism practices. By combining international good practice examples, field analysis in the specific districts as well as the development, carrying out and monitoring of R&DIY-urbanism experiments, the transformative potentials of the R&DIY-urbanism in the districts under study are analyzed and policy recommendations to promote the development of the R&DIY-urbanism as well as comprehensive infrastructures of maintenance and care are worked out and district specific development scenarios are designed.

Results: Central results are – beneath a set of real experiments and the online version of an experiment development tool – especially the elaborations of the transformative potentials of the Viennese districts Neubau and Ottakring, the analysis and elaboration of policy recommendations as well as the composition of development scenarios. The results make it clear that a broad and comprehensive advancement and promotion of commercial and non-commercial R&DIY-urbanism phenomena can produce a significant contribution in the development of resilient cities and city districts.

Prospects/Suggestions for future research: On the basis of the R&DIY-U project results stakeholders from politics and administration, but also from the private sector, from intermediary organizations and from civil society initiatives can develop practice related strategies to realize promising measures and projects in terms of a resilient city (as well as community) development.

3 Ausgangslage

In Aktivitäten gegen den Klimawandel gewinnen neben den zentralen Akteur:innen auf supranationaler und nationaler Ebene Städte immer mehr an Relevanz (Heinelt/Lamping 2014). Städte zählen nicht nur aufgrund bestehender Urbanisierungstendenzen, sondern vor allem auf der Basis in ihnen vorherrschender nicht-nachhaltiger Praktiken und Infrastrukturen mit zu den Hauptemittenten schädlicher Emissionen sowie zu den Hauptverursachern von Müll. Gleichzeitig sind die Potentiale für energie- und ressourcenschonender Wirtschafts- und Lebensweisen in Städten groß, nicht nur aufgrund der Besiedlungsdichte, sondern auch in ihrer Funktion als Nährboden für (soziale, wirtschaftliche) Innovationen. Entsprechende politische und städtebauliche Interventionen, spezifische Förderprogramme zur Erforschung und Entwicklung nachhaltiger Städte wie auch Reformulierungen bisheriger Leitbilder urbaner Entwicklung sollen diesen Beobachtungen Rechnung tragen (WBGU 2016).

So werden in Wien wie auch in anderen europäischen Großstädten jährlich Tonnen von Elektrogeräten, Möbeln, Textilien, Spielzeug und andere Alltagsgegenstände entsorgt, obwohl diese oftmals durch einfache Reparaturen, Wartungsarbeiten oder Sharing lange weiterverwendet werden könnten. Das stetige Anwachsen urbaner Müllberge ist dabei nicht nur nicht nachhaltigen Produktions- und Nutzungspraktiken in der Sphäre der Wirtschaft sowie entsprechenden lebens- und milieuspezifischen Ge- und Verbrauchsweisen in der Sphäre der Lebenswelt geschuldet, sondern geht auch auf das weitgehende Fehlen entsprechender urbaner Infrastrukturen zurück (Ureta 2014; Berlant 2016).

Zugleich lässt sich in einer Vielzahl von Großstädten - nicht nur in Europa und Nordamerika, sondern weltweit - ein stetiges Anwachsen von Sharing-Initiativen, Recycling-Maßnahmen (Wheeler 2014), Do-it-Yourself(DIY)-Aktivitäten (Watson/Shove 2008; Baier et al. 2016) wie Urban Gardening, Alternative Food Networks, offene Werkstätten sowie Repair-Initiativen (Hall/Smith 2015) und -Praktiken (Gregson et al. 2009) beobachten, die in der betreffenden Forschung (Graham/Thrift 2007) unter das Label eines (wiederbelebten) Do-it-yourself Urbanismus (Hemphill/Leskowitz 2012; Douglas 2014; Talen 2015; Heim LaFrombois 2017) gefasst oder, wie im Folgenden, in der Verknüpfung mit den genannten Praktiken des Reparierens als Repair & Do-it-yourself- (R&DIY-)Urbanismus (Jonas/Segert 2019; Jonas 2021) bezeichnet werden. Diese Phänomene können als Beleg gesehen werden, dass Städte und ihre Infrastrukturen zu einem großen Teil auf Aktivitäten des Reparierens und Erhaltens basieren (Thrift 2005: 135).

Unter Phänomenen des R&DIY-Urbanismus verstehen wir unterschiedliche Praxen des Reparierens und Selbermachens, in denen sich Menschen im öffentlichen oder halböffentlichen Raum für den Erhalt von Dingen und Materialien engagieren. Auch wenn diese Phänomene damit genuin in der Sphäre der Öffentlichkeit verortet sind, tauchen sie auch zugleich als Bestandteile weiterer gesellschaftlicher Sphären wie vor allem der Sphäre der Wirtschaft, der Politik und der privaten Lebenswelt auf. Auch wenn solche und weitere Aktivitäten, Initiativen und Praktiken noch lange nicht breitflächig in den betreffenden Städten entwickelt und auf Dauer implementiert sind, wird diesem R&DIY-Urbanismus gemeinhin in der internationalen Forschungslandschaft ein erhebliches Entwicklungspotential zugeschrieben. Demnach wird oftmals postuliert, dass die unter das genannte Label fallenden Aktivitäten einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung zukunftsorientierter

nachhaltiger Städte leisten können (Bertling/Leggewie 2016), ohne dabei allerdings auf gesicherte Erkenntnisse dieses transformativen Potentials (WBGU 2011; Jonas 2017, 2018a) verweisen zu können.

Aus diesem Grund bedarf es umfangreicher transdisziplinärer Forschung, die weder verkürzt auf die Nachfrage von R&DIY-Urbanismus noch allein auf die Anbieter:innen fokussiert, sondern mit Hilfe einer multiperspektivischen und partizipationsorientierten Herangehensweise alle beteiligten Akteur:innen und Akteursgruppen berücksichtigt, die in betreffenden Praktiken der Entwicklung, Implementation, Bewerbung, Unterstützung, markt- und nicht-marktförmigen Durchführung von Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus involviert sind als auch in Zukunft als Adressat:innen gelten können. Das betrifft demnach neben den unmittelbaren kommerziellen und nicht-kommerziellen Anbieter:innen, den Nutzer:innen (oftmals in der Rolle als Prosumer) und intermediären Akteur:innen, Akteur:innen aus der Politik (sowohl aus den Bezirken als auch der Stadt beziehungsweise den Magistratsabteilungen (MA)) sowie auch bislang nicht erreichte Stadtbewohner:innen.

Das Projekt R&DIY-U hat an diese Beobachtungen angeknüpft und leistet im Bereich der R&DIY-Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzungs- und Planungs- sowie Prozessentwicklung aktueller und zukünftiger Aktivitäten sowie Infrastrukturmaßnahmen, der in Smart-City-Entwicklungen eingebunden werden kann. Im Fokus des Projektes stehen hierbei die beiden Wiener Stadtbezirke Neubau und Ottakring, in denen sich schon kleine Agglomerationen und Vernetzungen relevanter privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher sowie intermediärer Akteur:innen gebildet haben, deren Entwicklungspotential im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz aber noch bei weitem nicht ausgeschöpft ist. In diesem Sinne basiert das Projekt auf der Hypothese, dass Aktivierung und Weiterentwicklung der breiten Palette kommerzieller wie nicht-kommerzieller Praktiken des R&DIY-Urbanismus einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung resilienter Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz und hoher Lebensqualität leisten kann.

Deshalb verfolgte das Projekt R&DIY-U die Zielsetzung, das transformative Potential des R&DIY-Urbanismus bezogen auf die beiden Wiener Bezirke Neubau und Ottakring zu erforschen und mit Hilfe von Entwicklungsszenarien konkrete Vorschläge für ganz unterschiedliche Akteursgruppen zu formulieren, die in der weiteren Entwicklung resilienter Stadtteile genutzt und in die Diskussion und Realisierung einer nachhaltigen Stadtentwicklung eingespeist werden können. Unter dem transformativen Potential fassen wir alle jene ressourcen- und energieschonenden Aspekte und Faktoren, sowie (wirtschaftliche, lebensweltliche bis hin zu rechtlichen) Praktiken und soziomateriellen Infrastrukturen (Amin 2014) des R&DIY-Urbanismus zusammen, die in den betreffenden Stadtbezirken schon vorhanden sind und deren nachhaltige Effekte durch spezifische Eingriffe und Förderungen, aber auch durch unintendierte Effekte und Aktivitäten maßgeblich verstärkt werden können. Im Gegensatz zu einem Transformationsbegriff, der nur auf inkrementelle Wandlungsprozesse abzielt, nutzen wir den Begriff so, dass er sowohl inkrementelle und kleinteilige Anpassungen beinhaltet als auch die Fragen nach grundlegenden, an die Wurzeln gehenden Veränderungen (Brand 2016; Jonas 2017) hemmender Faktoren als auch etwa schon vorhandener sozialer Innovationen (Jonas 2018a) eines nachhaltigen R&DIY-Urbanismus zu stellen ermöglicht. Etablierte Stadtplanungstechniken der Szenario-Entwicklung (Hillier 2011; Jonas 2015) nutzend können Szenarien erarbeitet werden, die nicht nur am pragmatisch und gegenwartsorientierten Machbaren, sondern auch am ambitionierten und zukunftsorientiertem Wünschbaren ansetzen

(Paech 2016; Amin 2013), hierbei konkreten Handlungsempfehlungen (an ganz unterschiedliche Akteur:innen) verpflichtet sind und darüber hinaus oftmals vermiedene Fragestellungen nach den Wirkungen ungleich verteilter Macht- und Kapitalressourcen in den betreffenden gesellschaftlichen Sphären nicht ausklammern.

Auf der Grundlage internationaler Good Practice Beispiele, einer umfassenden Bestandsaufnahme und Ist-Analyse des R&DIY-Urbanismus in den Wiener Stadtbezirken Neubau und Ottakring, der Entwicklung und Durchführung innovativer Experimente und ihrer sozialwissenschaftlichen Begleitforschung sowie einer Analyse des Transformationspotentials des R&DIY-Urbanismus in diesen Bezirken wurden in dem Vorhaben unterschiedliche Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus erarbeitet, die in aktuellen und zukünftigen Aktivitäten zur Entwicklung einer resilienten Stadt der Zukunft und der Reformulierung des entsprechenden städtischen Leitbildes eingespeist werden können. Damit leistet das Vorhaben sowohl einen Beitrag zur Anpassung städtischer Infrastrukturen (auf Stadtbezirksebene) und zur Erweiterung des städtischen Dienstleistungsangebotes vor dem Hintergrund der Energie- und Ressourceneffizienz als auch einen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit hiesiger Unternehmen.

Stand des Wissens

Eine Darstellung des projektrelevanten Stands des Wissens steht hierbei vor dem Problem, dass der Forschungsgegenstand, also die unterschiedlichen Praktiken und Initiativen des R&DIY-Urbanismus erst seit wenigen Jahren im Entstehen ist, vorhandene Forschungsprojekte und -publikationen demnach noch nicht in der Vielzahl vorliegen, wie sie in Forschungsfeldern zu etablierten Forschungsgegenständen auffindbar sind. Zudem ist die entsprechende nationale wie internationale Forschung zum R&DIY-Urbanismus (siehe oben) weitgehend noch nicht mit Fragestellungen zur Entwicklung resilienter Stadtteile angereichert beziehungsweise erweitert worden (Hahne 2014; Ziemer 2016), wie es im Förderprogramm der 4. Ausschreibung „Stadt der Zukunft“ (bmvit 2016) vorgeschlagen wird.

Da es zu Beginn des Projektes R&DIY-U keine gesicherten Erkenntnisse, Maßnahmen oder Planungsszenarien gegeben hat, die eine Entwicklung resilienter Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz auf der Grundlage des R&DIY-Urbanismus beinhalten, hat das Projekt wissenschaftliches Neuland betreten. Mithilfe eines transdisziplinär zusammengesetzten Forschungskonsortium, das von einer grundlagen- und anwendungsforschungsorientierten Forschungsgruppe (am IHS), über eine intermediäre Organisation (DIE UMWELTBERTUNG) bis hin zu privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Praxispartnern des R&DIY-Urbanismus (HausGeräteProfi, Sit-In, LORENZI, Recycling Kosmos, Wiener Hilfswerk) reicht, hat es eine multiperspektivische und an der Praxis des R&DIY-Urbanismus ansetzende Forschung durchgeführt.

Hierbei wurden in den Forschungsarbeiten des Konsortiums an einer Reihe eigener und konsortialexterner Forschungsprojekte und Erkenntnisse angeknüpft. Bezogen auf das IHS-Team sind dies vor allem eigene konzeptionelle Vorarbeiten (Jonas 2017, 2018a, Jonas et al. 2017) sowie Erkenntnisse aus den Projekten „Zwischen Moralisation und Kolonialisierung: Das Beispiel Fairtrade“ (Jonas 2018b), „Frauen in Fahrt“ (Segert et al. 2017) und „Formen und Praktiken der Partizipation im kommunalen Wien“ (Jonas/Hassemer 2020). Bezogen auf das Team von DIE UMWELTBERTUNG waren dies insbesondere Erkenntnisse aus den Projekten „Reparaturnetzwerk“ (mit der Website <http://www.reparaturnetzwerk.at>). Von Seiten der Praxispartner:innen betraf dies Vorarbeiten aus dem Projekt „Obsowas“ (<http://www.ecology.at/obsowas.htm>), an dem Recycling

Kosmos mitgewirkt hat. Zudem wurde an Erkenntnisse angeschlossen, die in den konsortialexternen Forschungsprojekten „Repamobil“ (Neitsch et al. 2007), „Nachhaltige Trendsetter“ (Mert 2010), „Sustainable Lifestyles“ (Heiler et al. 2009), „INTOKI“ (Lettmayer et al. 2008), „Wohnen und Arbeiten in der Bildungsgemeinde Moosburg“ (Kothmiller 2016) sowie „SmartCitiesNet“ (Saringer-Bory et al. 2012) erarbeitet wurden.

4 Projektinhalt

Mit Hilfe der Verknüpfung von internationalen Good Practice-Beispielen aus Großbritannien (London) und Deutschland (Berlin) mit Feldanalysen in den Wiener Bezirken Neubau und Ottakring, der Entwicklung, der Durchführung und der Begleitung von Realexperimenten sowie der Untersuchung weiterer Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus, die von konsortialexternen Akteur:innen durchgeführt wurden, wurden die transformativen Potentiale des jeweiligen bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile und daraus ableitbare Handlungsempfehlungen an die Politik analysiert und unter anderem in einem Stakeholder-Workshop Akteur:innen aus der Praxis vorgestellt und diskutiert. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse wurden abschließend zur Szenarien-Entwicklung genutzt. Mit Hilfe einer elaborierten Disseminationsstrategie wurden die Ergebnisse der internationalen und nationalen Fachöffentlichkeit, relevanten Stakeholdern und auch der Öffentlichkeit vorgestellt und weitervermittelt. Wir gehen davon aus, dass es damit gelungen ist, einen wesentlichen Beitrag im Sinne des Förderungsprogramms zu erarbeiten, der innovativ ist und Beiträge zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der urbanen Wirtschaft leisten kann.

Bezogen auf die genutzten Methoden und Techniken der Datengenerierung und -analyse lässt sich der Inhalt des Projektes R&DIY-U übersichtlich und adäquat anhand einer Darstellung von drei Arbeitsphasen vermitteln. Auch wenn diese Phasen eine zeitliche Anordnung aufweisen, sind sie zeitweise parallel gelaufen. Unterscheiden lassen sich hierbei die Phasen „Erhebung“, „Analyse“ und „Dissemination“. In der Phase I „Erhebung“ wurden Forschungen zu internationalen Good Practice-Beispielen (Arbeitspaket 2), zur Feldanalyse (Arbeitspaket 3) und zu Realexperimenten (Arbeitspaket 4) durchgeführt. In der Phase II „Analyse“ wurden die in Phase I generierten Daten und erarbeiteten Ergebnisse im Hinblick auf das transformative Potential (Arbeitspaket 5), Handlungsempfehlungen (Arbeitspaket 6) und Szenario-Entwicklung (Arbeitspaket 7) zusammengetragen, (re)analysiert und verschriftlicht. Die Phase III „Dissemination“ betrifft die Vermittlung (Arbeitspaket 8) der Ergebnisse der Phasen I und II und ihrer Arbeitspakete.

Im Projekt wurden hierbei unterschiedliche Methoden und Techniken der Sozialforschung und der Experimente-Entwicklung miteinander kombiniert. Bezogen auf die im Projekt genutzten sozialwissenschaftlichen Erhebungs- und Analysetechniken wurden mit Hilfe eines integrierten praxeologischen Forschungsansatzes (Jonas et al. 2017) unterschiedliche Methoden und Techniken vorwiegend der qualitativen Forschung (Lamnek/Krell 2016) angewendet. Dazu zählen leitfadengestützte Interviews, Kurzgespräche, Feldbegehungen, Dokumenten- und Internetrecherchen (und -analysen), Erhebung visueller Daten, teilnehmende Beobachtungen und beobachtende Teilnahmen, eine kleine Umfrage mit Hilfe eines standardisierten Kurzfragebogens (deren Ergebnisse aufgrund ihres nicht repräsentativen Charakters aber nicht weiter genutzt werden konnten) sowie auch Workshops. In der Datenanalyse kamen hingegen Methoden und Techniken der Grounded Theory (Strauss/Corbin 1990) und der ethnografischen Forschung (Star 1999; Nieswand et al. 2020) zur Anwendung, die um Methoden und Techniken der Szenario-Entwicklung (Kerber et al. 2014; Amer et al. 2013) und der Visualisierung von Forschungsergebnissen angereichert wurden.

Phase I: Erhebung

In den Arbeiten zu internationalen Good Practice-Beispielen (Arbeitspaket 2) ging es darum, in ausgewählten europäischen Großstädten vorhandene Fallbeispiele des R&DIY-Urbanismus genauer zu untersuchen, die in ihrer Gesamtheit als Kontrastierungsfolie zur später erfolgenden Untersuchung des R&DIY-Urbanismus in den Wiener Stadtbezirken Neubau und Ottakring dienen. Hierzu wurden ab November 2017 in einem kooperativen Arbeitsprozess zwischen den Forschungsteams des IHS und DIE UMWELTBERATUNG Literatur- und Internetrecherchen zu einer Reihe von Städten durchgeführt und anschließend die Städte London und Berlin als konkrete Untersuchungsräume ausgesucht, da insbesondere in diesen Städten eine Vielzahl interessanter Fallbeispiele des R&DIY-Urbanismus identifiziert werden konnten.

Im Zeitraum zwischen März und April 2018 wurden anschließend von beiden Partnern in den beiden Städten entsprechende Fallbeispiele empirisch untersucht. In London (und zusätzlich in Farnham) wurden insgesamt 17 Fallbeispiele beforscht, wobei insgesamt neun Expert:innen-Interviews und elf teilnehmende Beobachtungen durchgeführt wurden. In Berlin wurden hingegen 14 Expert:innen-Interviews und zehn teilnehmende Beobachtungen durchgeführt und hierbei zwölf Fallbeispiele berücksichtigt. Die gewonnenen Daten wurden von den Teams des IHS und DIE UMWELTBERATUNG analysiert und die Ergebnisse über Workshops an die anderen Konsortialpartner:innen weitervermittelt.

Die Arbeiten zu internationalen Good Practice-Beispielen wurden im Dezember 2018 mit einem projektinternen Forschungsbericht (Jonas et al. 2018) abgeschlossen, dessen Inhalte in überarbeiteter Form publiziert^{1,2,3} oder frei im Internet zur Verfügung gestellt wird⁴. Die untersuchten Fallbeispiele verdeutlichen die Vielfalt vorhandener Phänomene, Organisationen und Orte des R&DIY-Urbanismus, die (vornehmlich) in London und Berlin vorhanden (gewesen) sind. Sie reichen von kommerziellen und nicht kommerziellen Werkstätten, Maker Spaces, Tauschgelegenheiten, Leihinitiativen, Informationsveranstaltungen, Workshopformaten, Repaircafés und weiteren Reparaturinitiativen bis hin zu Materiallagern, deren Kenntnis im Rahmen des Projektes Hintergrundfolien darstellten, um die stadtteilspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus in den Wiener Bezirken Neubau und Ottakring besser erfassen zu können.

Die Arbeiten zur Feldanalyse (Arbeitspaket 3) wurde im Dezember 2017 unter Federführung des IHS und Begleitung von DIE UMWELTBERATUNG begonnen. Hier ging es darum, in den beiden Untersuchungsbezirken Neubau und Ottakring die Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus zu identifizieren, die außer den Praxispartner:innen im Konsortium, nämlich HGP, Lorenzi, Wiener Hilfswerk Neubau und Recycling Kosmos in diesen beiden Bezirken verortet sind oder dort Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus durchführten. Hierbei wird zwischen Kernakteur:innen, die genuin dem R&DIY-Urbanismus zugerechnet werden können, und Randakteur:innen, die keine Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus entfalten, aber vor allem als Reparaturbetriebe oder Second Hand-Geschäfte potentielle gewerbliche Adressat:innen des R&DIY-Urbanismus darstellen, unterschieden. Da es

¹ Jonas et al. 2021: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31569-6_1

² Piringner/Schwarzlmüller 2021: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31569-6_10

³ Jonas 2022: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5705-0/schauplaetze-des-reparierens-und-selbermachens/>

⁴ Repair & Do-it-yourself Urbanism: Good Practice in London und Berlin: <https://www.umweltberatung.at/download/?id=Bericht-Repair-DIY-Berlin-London-3122-UMWELTBERATUNG.pdf>

keine verlässlichen Daten über diese beiden Akteursgruppen gegeben hat, wurden aufwändige Bezirksbegehungen durchgeführt, um diese und ihre Aktivitäten zu erfassen. Zusätzlich wurden in Neubau zehn Expert:innen-Interviews und zwei teilnehmende Beobachtungen, in Ottakring 13 Expert:innen-Interviews und drei teilnehmende Beobachtungen, insgesamt also 23 Interviews (mit Expert:innen und Besucher:innen von Angeboten des R&DIY-Urbanismus in den Bezirken) und fünf Beobachtungen (etwa von Repair Cafés und von Workshops kommerzieller und nicht kommerzieller Art) durchgeführt. Zusätzlich wurden zwei größere stadtweite Events (Fair Fashion Week und Maker Fair) besucht. Diese Erhebungen, also sowohl die Bezirksbegehungen, die Interviews mit Expert:innen aus dem Feld als auch die Beobachtungen dienen der Zielsetzung, Einblicke in die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus zu ermöglichen.

In einem weiteren Schritt wurden auf der Grundlage eines vom IHS und DIE UMWELTBERATUNG entwickelten standardisierten Kurzfragebogen sowohl anonyme Passant:innen-Befragungen als auch anonyme Geschäftskund:innen-Befragungen durchgeführt, die zwar weitere Hinweise in die Konsumpraktiken der Stadtbewohner:innen ergaben, aber wegen ihres nicht repräsentativen Charakters nicht weiter genutzt wurden. Die in dieser Phase erhobenen Daten wurden vom IHS (und teilweise auch von DIE UMWELTBERATUNG) ausgewertet und die Ergebnisse über Workshops an die Konsortialpartner:innen weitervermittelt. Zentrales Ergebnis war hierbei, dass sich die Kernakteur:innen (und auch die Randakteur:innen) des R&DIY-Urbanismus sinnvoll drei unterschiedlichen Typen zurechnen lassen, nämlich den grundlegenden Typen ökonomischer Akteur, bürgerschaftlicher Akteur und intermediärer Akteur, die in beiden Untersuchungsbezirken unterschiedlich stark vertreten sind. Bezogen auf die im Projekt im Fokus stehenden Kernaktivitäten des R&DIY-Urbanismus zeigt sich deutlich, dass es in beiden Bezirken im Jahr 2019 kommerzielle wie nicht kommerzielle Aktivitäten wie Nähkurse, Workshops, Reparaturcafés, Tauschgelegenheiten, offene Werkstätten, Workshops (vor allem in den Bereichen Printing, Holz-, Metall-, Ton- und Wollverarbeitung), Urban Gardening Projekte, Upcycling-Workshops) gegeben hat, in Ottakring exklusiv zusätzlich noch ein Fablab und einen Leihladen und in Neubau exklusiv noch Workshops zu spezifischen Themen wie etwa der Papierverarbeitung, Fotografie und Computerschulung. Es zeigt sich zudem deutlich, dass in Neubau ökonomische Akteure stärker vertreten sind, während in Ottakring sowohl intermediäre Akteure als auch bürgerschaftliche Akteure stärker vertreten sind (vergleiche hierzu Kapitel 5.1). Die Felderhebungen wurde im Dezember 2018 mit einem Forschungsbericht (Jonas/Segert 2018) abgeschlossen, der in weiten Teilen anschließend in unterschiedlichen überarbeiteten Versionen^{5,6} publiziert wurde und schließlich in der Endversion⁷.

Die Ergebnisse der Phasen internationale Good Practice-Beispiele und Feldanalyse stellen die projektspezifische Ausgangsbasis für die unterschiedlichen Aktivitäten bezogen auf die Experimente dar (Arbeitspaket 4), die im Jahr 2018 begonnen wurden. Hier haben die Praxispartner:innen des Konsortiums eine ganz Reihe unterschiedlicher Realexperimente des R&DIY-Urbanismus entwickelt, die vorwiegend, aber nicht nur in den beiden Untersuchungsbezirken umgesetzt wurden. Hierbei wurden von den Praxispartner:innen teils neue Formate, neue Ideen, neue Methoden und Techniken genutzt, um mit Hilfe der Realexperimente neue Teilnehmer:innen-Gruppen zu erreichen.

⁵ Jonas/Segert 2019: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/4940/6/ihs-working-paper-2019-jonas-segert-repair-do-it-yourself-urbanism-wien.pdf>

⁶ Jonas et al. 2021: <https://www.nomos-shop.de/nomos/titel/gesellschaftliche-transformationen-id-86476/>

⁷ Jonas 2022: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5705-0/schauplaetze-des-reparierens-und-selbermachens/>

Um den Kommunikationsaustausch zwischen den Konsortialpartner:innen im Hinblick auf die Experimente-Entwicklungen zu erhöhen, wurden unter der Leitung von DIE UMWELTBERATUNG spezifische Workshops durchgeführt, die den projektinternen Austausch erweiterten. Unter der Moderation von Akteur:innen von DIE UMWELTBERATUNG stellten die Praxispartner:innen ihre Ideen zur Diskussion, erhielten Feedback und mitunter auch Hilfestellungen und entwickelten auch Experimente, an denen mehrere Partner:innen miteinander kooperierten. Die entwickelten Experimente unterscheiden sich bezogen auf ihre Komplexität, die Anzahl ihrer Durchführungen sowie auch bezogen auf unterschiedliche Adressat:innen-Gruppen. Die Entwicklung und Durchführung der Experimente wurden vom IHS Team mit einer sozialwissenschaftlichen Begleitforschung untersucht, um sowohl den Praxispartner:innen ein Feedback zu ihren Experimenten geben zu können als auch weitere wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus zu gewinnen.

Da die Erhebungen in der Phase Feldanalyse ergaben, dass es abgesehen von den Konsortialpartner:innen weitere Kernakteur:innen des R&DIY-Urbanismus in beiden Bezirken gibt, wurden deren zentrale Aktivitäten und Projekte ebenfalls in das Untersuchungssample mit aufgenommen. Die zuvor in der Feldanalyse durchgeführten fünf teilnehmenden Beobachtungen von R&DIY-Urbanismus-Events und Besuche von zwei stadtweiten Events (s.o.) konnten hierbei ebenfalls berücksichtigt werden. Insgesamt haben die Praxispartner:innen im Verlauf dieser Projektphase 24 unterschiedliche Experimente an 29 unterschiedlichen Terminen durchgeführt (manche Experimente wurden folglich wiederholt, andere fanden parallel am gleichen Termin statt). Darunter fielen so unterschiedliche Formate wie etwa Workshops (beispielsweise zum Upcycling, zur Kleidungsreparatur, zum Stahlklingschleifen, zur Mobiliarrestauration, zum Lampenbau und zur -reparatur usw.), Schaeuevents (in Form einer Schaeureparatur), Reparaturcafés (in Form eines mobilen Reparaturcafés) oder Informationsveranstaltungen (etwa eine Ausstellung zur Reparatur in einer Galerie inklusive entsprechender Events oder einem World Café in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien). Hierbei wurden in Neubau acht unterschiedliche und in Ottakring zehn unterschiedliche Experimente von Konsortialpartner:innen geplant und durchgeführt (und sozialwissenschaftlich begleitet). Die Experimente wurden hierbei entweder in den beiden Bezirken im öffentlichen Raum (auf öffentlichen Festen) oder in kommerziellen und nicht kommerziellen Örtlichkeiten (Geschäfte, Galerien, Vereinsräume, Nachbarschaftszentren) durchgeführt. Sie richteten sich aufgrund dieser Spannweite an Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus und mit ganz unterschiedlichen Interessen (wie etwa eher spontan ansprechbare Stadtteilst-Besucher:innen einerseits und gut informierte Workshop-Interessierte andererseits; siehe hierzu die Ausführungen zu den bezirksspezifischen transformativen Potentialen in Kapitel 5.1. Porträts einzelner Experimente sowie detaillierte Analysen finden sich in Jonas (2022)⁸. Die restlichen Experimente wurden außerhalb der beiden Stadtbezirke durchgeführt (etwa Workshops auf einer großen Informationsveranstaltung, die von DIE UMWELTBERATUNG im Tandler organisiert wurde oder das schon genannte World Café in den Räumlichkeiten der Wirtschaftskammer Wien).

Das IHS hat neben der sozialwissenschaftlichen Begleitforschung dieser partnerspezifischen Events und Workshops anderer Akteur:innen innerhalb und außerhalb der Untersuchungsbezirke beforscht. So wurden in Neubau 14 und in Ottakring 12 Events konsortialexterner Akteur:innen mit in das Untersuchungssample aufgenommen sowie insgesamt sechs Events außerhalb der Bezirke.

⁸ Jonas 2022: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5705-0/schauplaetze-des-reparierens-und-selbermachens>

Insgesamt wurden damit 22 Schauplätze des R&DIY-Urbanismus in Neubau, 22 Schauplätze des R&DIY-Urbanismus in Ottakring sowie 12 Schauplätze des R&DIY-Urbanismus außerhalb der Bezirke, also in Summe 56 Schauplätze sozialwissenschaftlich beforscht. Hierbei führte das IHS-Team insgesamt 17 Expert:inneninterviews, über 40 Beobachtungen (inklusive visueller Datenerhebungen), 26 Kurzbeobachtungen (inklusive visueller Datenerhebungen) und über 200 Kurzgespräche mit Teilnehmer:innen dieser Events und Aktivitäten durch, die in die Entwicklung eines Experimente-Entwicklungstools durch DIE UMWELTBERATUNG sowie in die Analysen der transformativen Potentiale (siehe hierzu Kapitel 5.1) und die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen vor allem an Akteur:innen aus der Politik (siehe hierzu Kapitel 5.2) eingeflossen sind (siehe auch hier Jonas (2022)⁹.

Die erhobenen Daten wurden fortlaufend analysiert und die Ergebnisse an das Team von DIE UMWELTBERATUNG weitervermittelt. DIE UMWELTBERATUNG führte eine Reihe weiterer Recherchen und Analysen derartiger Experimente durch. Das Team von DIE UMWELTBERATUNG hat auf der Basis der erarbeiteten Ergebnisse und weiterer Aktivitäten ein Experimente-Entwicklungstool erarbeitet. Die bisherigen Forschungsergebnisse hatten gezeigt, dass ein Bedarf an Informationen zur Gründung von R&DIY-Initiativen besteht. Um solche Initiativen auf die Beine zu stellen, bedarf es guter Ideen und der Kenntnis über Erfahrungen aus anderen Projekten. Das Tool bietet hierbei Informationen zur Planung und Durchführung unterschiedlicher Phänomene, die sich im Spektrum zwischen einmaligen Aktionen und langfristigen Einrichtungen bewegen, sachlich so vielfältige Formen wie offene Tauschmöglichkeiten, Leihläden, Materiallager, offene Werkstätten, Workshops, Repaircafés und Informationsveranstaltungen einschließen und zudem sowohl nicht kommerzielle als auch kommerzielle Formen (und auch Mischformen) beinhaltet. Das Tool wurde unter dem Titel „Repair und DIY: Initiativen gründen“ unter <https://www.umweltberatung.at/repair-diy-initiativen> veröffentlicht, das diese Projektphase inhaltlich abgeschlossen hat. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden wiederum den Konsortialpartner:innen auf Projektworkshops und teilweise auch in Einzelbesprechungen vermittelt und diskutiert.

Phase II: Analyse

Die Arbeiten zum transformativen Potential (Arbeitspaket 5) wurde im November 2019 begonnen. Hier wurden die Ergebnisse der vorangegangenen Phasen vom IHS-Team gebündelt und es wurden auf der Grundlage weitergehender Analysen bezirksspezifische Porträts der transformativen Potentiale ausgearbeitet, die den bestehenden Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in den beiden Untersuchungsbezirken Neubau und Ottakring sowie ihre Veränderungspotentiale beinhalten. Die Ergebnisse wurden vor allem mit dem Team von DIE UMWELTBERATUNG, aber auch mit anderen Konsortialpartner:innen diskutiert. Sie stellen zentrale Ergebnisse des Projektes dar, die zudem Grundlagen für die folgenden Phasen gewesen sind. Die Arbeiten zum transformativen Potential wurden mit einem Forschungsbericht (Jonas 2020) im August 2020 abgeschlossen, auf dem die folgenden Erläuterungen zu den bezirksspezifischen transformativen Potentialen (siehe Kapitel 5.1) maßgeblich basieren - siehe auch hier Jonas (2022).

Die Aktivitäten bezogen auf ableitbare Handlungsempfehlungen (Arbeitspaket 6) wurden im April 2020 begonnen. Hier ging es darum, aus den bisherigen Projektergebnissen Handlungsempfehlungen abzuleiten, die vornehmlich von Akteur:innen aus der Politik und der Verwaltung im Rahmen einer

⁹ Jonas (2022): <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5705-0/schauplaetze-des-reparierens-und-selbermachens/>

resilienten Stadt(bezirks)entwicklung aufgegriffen werden können. Die Teams vom IHS und DIE UMWELTBERTUNG haben wiederum eng miteinander kooperiert und eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmenbündel zur Förderung des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus und weitergehender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung entwickelt. Diese wurde ebenfalls über Workshops an die Konsortialpartner:innen vermittelt und mit einzelnen Projektpartner:innen vertiefend diskutiert. Die Ergebnisse dieser Diskussionen und Inputs wurden in die Handlungsempfehlungen eingearbeitet.

Anschließend haben die Teams vom IHS und DIE UMWELTBERTUNG Ende Juli 2020 einen Stakeholder-Workshop organisiert und durchgeführt, in dessen Verlauf die genannten Porträts der Stadtbezirke und zentrale Maßnahmen zur Diskussion gestellt wurden. Zu diesem Stakeholder-Workshop wurden circa 60 externe Expert:innen aus der Politik, der Verwaltung und aus intermediären Organisationen eingeladen. Insgesamt 15 Expert:innen nahmen an dem Workshop teil. Nachdem zentrale Projektergebnisse über die jeweiligen bezirksspezifischen Entwicklungsstände und Transformationspotentiale des R&DIY-Urbanismus in Neubau und Ottakring vorgestellt wurden, wurden in drei Blöcken unterschiedliche Handlungsempfehlungen vorgestellt. Hierbei handelte es sich um Vorschläge, die den Themenblöcken 1: Orte des R&DIY-Urbanismus, 2: Strukturelle Förderung Wirtschaft und 3: Strukturelle Förderung Non-Profit-Bereich zugeordnet sind. Die Handlungsempfehlungen wurden dann von den Workshopteilnehmer:innen diskutiert. Grundsätzlich stießen die im Projekt erarbeiteten und in dem Workshop diskutierten Handlungsempfehlungen und Maßnahmen (hier im Bericht dargestellt im Abschnitt 5.2) bezüglich einer massiven Förderung des R&DIY-Urbanismus auf eine breite Zustimmung. Mit einem entsprechenden Forschungsbericht (Jonas et al. 2020), in dem die Diskussionsergebnisse aus dem Stakeholder-Workshop eingearbeitet wurden, wurde dieses Arbeitspaket im November 2020 abgeschlossen, wobei die Ergebnisse hier insbesondere im Kapitel 5.2 zu den Handlungsempfehlungen dargestellt werden.

Die thematisch anschließenden Arbeiten zur Szenario-Entwicklung (Arbeitspaket 7) begannen im April 2020. Hierzu wurden in einem kooperativen Arbeitsprozess der Teams vom IHS und DIE UMWELTBERTUNG auf der Grundlage der bezirksspezifischen Porträts und der Maßnahmenbündel mit Hilfe qualitativer Szenariotechniken pro Bezirk jeweils ein Trendszenario und ein zukunftsorientiertes Alternativszenario ausgearbeitet. Die Szenarien stellen Geschichten des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus dar, die die mögliche Entwicklung im Zeitraum 2020 bis 2030 umfassen. Hierbei wurden auch die negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie und ihrer Bekämpfung mitberücksichtigt, die ab Frühjahr 2020 auch die Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus sehr stark betroffen haben. Die entwickelten Szenarien dienen der Kontrastierung unterschiedlicher Politiken, nämlich einer Business-as-usual Politik, in der der R&DIY-Urbanismus kaum und nur über Einzelmaßnahmen gefördert wird (Trendszenario), und einer ambitionierten Politik, in der der R&DIY-Urbanismus zentraler Bestandteil einer resilienten Stadt(bezirks)entwicklung ist, der über ein breites Bündel an Maßnahmen gefördert wird. Die Arbeiten zur Szenario-Entwicklung wurden wiederum mit einem Forschungsbericht (Jonas 2020) im Dezember 2020 abgeschlossen, dessen Ergebnisse im Kapitel 5.3 erläutert und vorgestellt werden.

Phase III: Dissemination

Die letzte Phase III „Dissemination“ schließlich betrifft die Vermittlung der Projektergebnisse über Vorträge, Publikationen und andere Materialien, die schon relativ früh im Januar 2018 begann und bis zum Projektende andauerte. Hierzu gehören eine Vielzahl von Vorträgen auf ganz unterschiedlichen Veranstaltungen, die vor allem von den Teams des IHS und DIE

UMWELTBERATUNG, aber vereinzelt auch von anderen Konsortialpartner:innen durchgeführt wurden, wie zum Beispiel:

- Präsentation beim Netzwerktreffen der Österreichischen Reparatur-Initiativen in Salzburg am 13.4.2018 (DIE UMWELTBERATUNG)
- Vortrag "Do-It-Yourself Urbanism, sustainable practices and ways of life – a praxeological view", European Sociological Association (ESA) Konferenz, Madrid, 28.06.2018, (IHS)
- Abhaltung eines Workshops beim 4. Bundesweiten Vernetzungstreffen des Netzwerks Reparatur-Initiativen am 24. September 2018 in Kassel (D) (DIE UMWELTBERATUNG)
- Vortrag „Zum transformativen Potential des Repair & Do-It-Yourself Urbanism“, NTA-Konferenz Karlsruhe 2018, Panel Stadt und Gesundheit, Karlsruhe (D), 08.11.2018 (IHS)
- Vortrag „Sites of Repair & Do-it-yourself Urbanism and their Contribution to an Infrastructure of Kindness“, ESA Conference 2019 (European Sociological Association), Manchester (GB), University of Manchester, 23.08.2019 (IHS)
- Vortrag im Rahmen des FIXFEST 2019, Berlin (D), 21.09.2019 (DIE UMWELTBERATUNG)
- Organisation und Durchführung des 4. Symposiums „Konsum Neu Denken“ zur Thematik „Reparieren, Selbermachen, Länger Nutzen und das Ideal der Kreislaufwirtschaft“, Wien, IHS, 17./18.10.2019 (IHS)
- Vortrag bei der Veranstaltung „Wirtschaftsförderung 4.0 – Wege zur Stärkung von zukunftsfähigen Geschäftsmodellen in Kommunen“ der Stadt Osnabrück am 12. November 2019, (DIE UMWELTBERATUNG)
- „World Café – Reparieren statt Wegwerfen“, 12.02.2020, Wien (Lorenzi in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien)
- Input und Diskussion beim Webinar „Urban repair ecosystems on the rise“ am 25. Juni 2020 der Organisation "Repair&Share" (Leuven, Belgien) (DIE UMWELTBERATUNG)
- Vortrag „Ergebnispräsentation des Projektes R&DIY-U“, FORUM 16. Wien, 23.07.2020 (IHS)
- Vortrag bei der Tagung "Nachhaltige Entwicklung in einer Welt der Ungleichheiten - Eine Herausforderung für Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit" des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung am 12.-14. Oktober 2020. (DIE UMWELTBERATUNG)

Als zentral gilt hier sicherlich auch die Organisation eines Symposiums zum Thema Reparieren und Weiternutzen, das am IHS im Oktober 2019 an zwei Tagen durchgeführt wurde und von der Arbeiterkammer Wien sowie dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie mit gefördert wurde. Das Symposium war Teil der Symposienreihe „Konsum Neu Denken“, die von der Arbeiterkammer Wien vor einigen Jahren initiiert wurde. Die Ergebnisse dieses Symposiums, zu denen auch mehrere Beiträge aus dem Projekt zählen, wurden in einem Sammelband publiziert. Zudem wurden zentrale Projektergebnisse in einem weiteren Buch publiziert. Insgesamt gehen aus dem Projekt R&DIY-U (mindestens) folgende Publikationen hervor:

- Hassemer S.: Verunsicherter DIY-Urbanismus. S. 171-191. In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum. Springer VS, Wiesbaden 2021. (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31569-6_9)
- Jonas, M. (unter Mitarbeit von S. Hassemer und A. Segert): Schauplätze des Reparierens und Selbermachens. Über neue urbane Infrastrukturen der Sorge und der Suffizienz in Wien.

Transcript, Bielefeld 2022. (im Erscheinen, open access) (<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5705-0/schauplaetze-des-reparierens-und-selbermachens/>)

- Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum. Springer VS, Wiesbaden 2021a. (<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-31569-6>)
- Jonas M., Nessel S., Tröger N.: Reparieren, Selbermachen, Längernutzen - Kreislaufwirtschaften als Alternative zum ressourcenintensiven, linearen Massenkonsum? S. 1-24. In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum. Springer VS, Wiesbaden 2021b. (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31569-6_1)
- Jonas M., Segert A. (unter Mitarbeit von Hassemer S.): Repair und Do-it-Yourself Urbanism in Wien aus Bezirksperspektive. IHS Working Paper 2, Wien 2019. (<https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/4940/6/ihs-working-paper-2019-jonas-segert-repair-do-it-yourself-urbanism-wien.pdf>)
- Jonas M., Segert A., Hassemer S.: Repair und Do-it-yourself Urbanism in Wien – Porträts der Stadtbezirke Neubau und Ottakring. S. 369-380. In: Lindner R., Decker M., Ehrensperger E., Heyen N., Lingner S., Scherz C., Sotoudeh M. (Hrsg.): Gesellschaftliche Transformationen: Gegenstand oder Aufgabe der Technikfolgenabschätzung? Nomos, Baden Baden 2021. (<https://www.nomos-shop.de/nomos/titel/gesellschaftliche-transformationen-id-86476/>)
- Piringer M., Schwarzlmüller E.: Repair & Do-it-yourself Urbanism: Good Practice in London und Berlin. Zusammenfassung der Ergebnisse internationaler Recherchen im Rahmen des Projektes Repair & Do-it-yourself Urbanism. S. 195-215. In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.). Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum. Springer VS, Wiesbaden 2021. (https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-31569-6_10)

Des Weiteren wurden Ergebnisse aus dem Projekt teilweise auch auf Internetseiten ausgearbeitet und vorgestellt (DIE UMWELTBERATUNG):

- Projektdarstellung: <https://www.umweltberatung.at/referenzen-r-diy-urban>
- Experimente-Entwicklungsstool: <https://www.umweltberatung.at/repair-diy-initiativen>

Zusätzlich wurden eine Reihe von Flyern und anderen Informationsmaterialien von DIE UMWELTBERATUNG veröffentlicht.

- Poster: „Besser leben, nichts verschwenden“ mit Darstellung eines positiven Zukunftsbildes von R&DIY-U in lebendigen Stadtteilen. Druckversion in der Auflage von 25.000 Stück und Download unter <https://www.umweltberatung.at/poster-besser-leben-nichts-verschwenden>
- Infoblatt „Wertschätzen statt wegwerfen“ zum Projekt R&DIY-U in einer Download-Version (Link zum Berichtszeitpunkt noch nicht vorhanden)

Über die Newsletter und die Facebook-Seiten von DIE UMWELTBERATUNG und das Reparaturnetzwerks Wien wurde während der Projektlaufzeit wiederholt über Aktivitäten und Ergebnisse berichtet.

Und nicht zuletzt wurde auch in Beiträgen der öffentlichen Medien über einzelne Aktivitäten aus dem Projekt wie dem Symposium zum Thema Reparieren und Selbermachen berichtet (siehe oben)

sowie ein Video über das Realexperiment des Projektpartners Lorenzi Ausstellung „Reparaturzukunft & Zukunftsreparatur 2020“ gedreht.

- Radiobeitrag „Kreislaufwirtschaft: weniger ist mehr“, Journal Panorama, 11.11.2019
- Film zur Ausstellung (Lorenzi) „Reparaturzukunft & Zukunftsreparatur 2020“:
<https://www.youtube.com/watch?v=FCyx6Y5zwlc> (von DIE UMWELTBERATUNG)

Zusätzlich wurden im letzten Projektjahr unterschiedliche Stakeholder konkret auf die im Rahmen des Projektes vorgeschlagenen Maßnahmen zur Förderung des R&DIY-U von DIE UMWELTBERATUNG angesprochen, es konnten bereits einige entsprechende Aktivitäten z.B. im Bildungsbereich angestoßen werden, weitere Schritte zur Umsetzung einzelner Maßnahmen stehen in Aussicht.

Die Ziele wurden im Verlauf des Projektes erreicht, wobei in den einzelnen Arbeitspaketen weitaus mehr Daten generiert und analysiert wurden, als ursprünglich geplant. Zum Teil wurden auch zusätzliche Methoden und Techniken der qualitativen Sozialforschung eingesetzt, als ursprünglich vorgesehen waren. Die Anpassung der Methoden und Techniken der Datengenerierung und -analyse an die Erfordernisse des Forschungsprozesses ist jedoch genuiner Bestandteil der qualitativen Sozialforschung. Darüber hinaus wurden in dem Projekt von den Praxispartner:innen weitaus mehr Experimente entwickelt und durchgeführt, als ursprünglich geplant. Die Mehrarbeit, die vor allem beim IHS-Team, im geringen Umfang aber auch bei anderen Projektpartner:innen anfielen, wurden kostenneutral erbracht.

5 Ergebnisse

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen konturieren wir nun die transformativen Potentiale des R&DIY-Urbanismus in den beiden Bezirken Neubau und Ottakring, wie sie Anfang 2020, also vor der Corona-Pandemie vorhanden waren. In einem zweiten Schritt werden die Handlungsempfehlungen vorgestellt, die vornehmlich Akteur:innen aus der Politik, aber auch aus anderen gesellschaftlichen Sphären aufgreifen können. In einem dritten Schritt werden abschließend die Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus präsentiert.

5.1. Die transformativen Potentiale der Bezirke Neubau und Ottakring

Wir knüpfen hierzu an die bislang erarbeiteten Einblicke in internationale Beispiele guter Praxis (Jonas et al. 2018), die feldbezogenen Überlegungen (Jonas/Segert 2019, Jonas et al. 2021) sowie die Durchführung und sozialwissenschaftliche Untersuchung von Events des R&DIY-Urbanismus vornehmlich in Neubau und Ottakring an, in denen die betreffenden Phänomene in der Sphäre der Öffentlichkeit sowie in den drei weiteren von uns berücksichtigten Sphären der Politik (und Verwaltung), der privaten Lebensführung und der Wirtschaft verortet werden. Hierbei charakterisieren wir die genannten transformativen Potentiale vor allem mithilfe bezirksspezifischer Analysen der Relevanz sowie der relativen Verteilung jeweils vorhandener Interaktionstypen und Fallbeispiele einerseits und der Ausprägung der unterschiedlichen R&DIY-Angebote und Workshops vor allem in Hinblick auf adressierte Zielgruppen und deren Erreichbarkeit andererseits.

Wir verstehen in diesem Zusammenhang die in den Bezirken vorhandenen Fallbeispiele (wie etwa Geschäfte, Werkstätten, Tauschorten, Nachbarschaftszentren) des R&DIY-Urbanismus als soziomaterielle Interaktionsorte, also als solche Orte, in denen menschliche Akteur:innen in materielle und nicht-materielle, mehr oder weniger stabile sowie temporäre bis dauerhafte Objektzusammenhänge eingewoben sind, die sich durch je spezifische sphärenabhängige Interaktionspraktiken auszeichnen (Jonas/Segert 2019). Die betreffenden Angebote und Workshops dieser Interaktionsorte fassen wir hingegen als soziomaterielle Schauplätze des R&DIY-Urbanismus. In diesen Schauplätzen wird der R&DIY-Urbanismus auf ganz unterschiedliche Weisen inszeniert und erst damit für alle beteiligten Akteur:innen faktisch sicht- und erlebbar. In diesen Schauplätzen kommen zwar eher instabile und temporäre Aspekte zum Tragen, gerade in diesen manifestiert sich aber das interaktionsbezogene Potential des R&DIY-Urbanismus im besonderen Maße (Jonas 2021).

Diesbezügliche Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus mit primärer Verankerung in der Sphäre der Wirtschaft bilden Fallbeispiele der Varianten Einzelhandel mit DIY-Orientierung, Newcomer (Start Up) in ganz unterschiedlichen Formen und Warenhaus mit DIY-Orientierung. Primär in der Sphäre der Öffentlichkeit verankert sind Fallbeispiele des Typus R&DIY-Urbanismus affine bürgerschaftliche Initiative. Vornehmlich in der Sphäre der Politik verortet, aber durchaus auch stark in den anderen von uns berücksichtigten Sphären verankert, sind schließlich Fallbeispiele des Typus R&DIY-affine intermediäre Organisation (mit städtischem Auftrag oder im Hinblick auf eine gemeinnützige Raumnutzung) (hierzu insbesondere Jonas/Segert 2019). Hinzu kommen noch Fallbeispiele, die dem Typus Vernetzungsinitiativen mit R&DIY-Bezug zugeordnet werden. Die betreffenden Schauplätze des R&DIY-Urbanismus hingegen unterscheiden sich bezogen auf ihre sachliche Dimension in den

Ausprägungen Tauschen und Teilen, Wiederverwenden (Re-Use), Reparieren, Upcycling, Kreativität und zuletzt Kommunizieren und Politik machen, in der zeitlichen Dimension von der äußerst begrenzten über die begrenzte bis hin zur unbegrenzten Verfügbarkeit und in der sozialen Dimension in der Fokussierung auf Personen etwa privilegierter, gut situerter Ober- und Mittelschichtsmilieus oder weniger privilegierter Unterschichtsmilieus.

5.1.1. Transformatives Potential Neubau

Neubau gilt als multiethnischer Innenstadtbezirk mit grün-alternativem Bobo-Flair und guten ökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten, in dem sowohl bürgerschaftliches Engagement als auch wirtschaftliches Unternehmertum gedeihen können. Um das bezirksspezifische transformative Potential zu bestimmen und darzustellen, bietet eine kartografische Darstellung der Verteilung der zentralen Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus einen ersten Überblick (siehe

Abbildung 1 und Abbildung 2). Sichtbar sind die sternförmigen Markierungen aller Interaktionsorte, deren blaue, rote und grüne Farbe jene Fälle im Sample markieren, die primär der ökonomischen Sphäre (blau) zugerechnet sind oder Fallbeispiele R&DIY-affiner bürgerschaftlicher Initiativen (rot) beziehungsweise R&DIY-affiner intermediärer Organisationen (grün) darstellen. Die Abbildungen verdeutlichen, dass die betreffenden Interaktionsorte insgesamt relativ breit über Neubau verstreut sind, wobei eine stark konzentrierte Zusammenballung im Bezirkszentrum sichtbar wird, aber sich auch in den Randbereichen des Bezirks viele Fallbeispiele finden.

Ökonomische Akteur:innen

Neubau weist im Vergleich zu anderen Wiener Bezirken eine ganze Reihe von Einkaufsstraßen auf, die abseits vom Trubel der Mariahilfer Straße vielen kleinen Facheinzelhandelsgeschäften und (Kunst-)Handwerksbetrieben mal mehr, mal weniger gut gelegene, oft wohl aber auch eher teure Geschäftsräume bieten, da in dem Bezirk vorwiegend Mitglieder einkommens- und bildungsstarker Milieus wohnen und Neubau als Tourismus und Shopping-Quartier gilt. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass in Neubau vergleichsweise viele gewerbliche Akteur:innen zum Kern des R&DIY-Urbanismus zählen. Sieht man von etwa 130 reinen Reparaturfachbetrieben und etwa 30 Second Hand-Geschäften im Bezirk ab, die dem Randbereich des R&DIY-Urbanismus angehören, besteht der Kernbereich im Zeitraum der Jahre 2018 bis 2019 aus etwa 16 gewerblichen Interaktionsorten, die zwar ebenfalls primär in der ökonomischen Sphäre verortet sind, sich aber mit ihren DIY-Angeboten immer wieder vor allem auch in der öffentlichen beziehungsweise halböffentlichen Sphäre bewegen.

Die zahlenmäßig größte Anzahl an Akteur:innen dieser Gruppe setzt sich aus Unternehmungen zusammen, die als Newcomer ab dem Jahr 2000 gegründet wurden. Nur eine Handvoll hingegen besteht schon länger, darunter auch in Ausnahmefällen Einzelhandelsfachgeschäfte mit Familientradition. Als Besonderheit im Bezirk ist zudem ein großes Stoffeinzelhandelsfachgeschäft präsent, das als einziges der genannten Fallbeispiele auf der Einkaufsmeile der Mariahilfer Straße lokalisiert ist.

Die Newcomer variieren in ihrer Ausprägung sehr stark. Im Bezirk finden sich Beispiele wie Kursangebot mit Geschäftslokal (offene Werkstatt), designorientiertes (Kunst-)Handwerk mit Werkstatt und Workshopangebot, Kursangebot ohne Geschäftslokal und Geschäftslokal mit Workshopangebot. Zu den mehr oder minder offenen Werkstätten zählen zwei Geschäftslokale mit integrierter Werkstatt, in denen Nähworkshops (und auch Siebdruckworkshops) gebucht werden können. Fallbeispiele für Newcomer der Form designorientiertes Kunsthandwerk mit Werkstatt und Kursangebot decken das Spektrum Holzbearbeitung (Schnitzen u.a.), Fotografie sowie Renovieren und Polstern von Alltagsmöbeln ab. Die sechs Geschäftslokale mit Kursangebot engagieren sich etwa im Bereich der Kinderspielzeugherstellung, der Schmuckgestaltung und -herstellung, dem Umgang mit Naturmaterialien (Weben, Filzen, Knoten, Stricken) sowie gezielt nur dem Stricken oder dem Nähen und zuletzt dem Arbeiten mit Papier (Schachteln bauen, Buchbinden etc.). Hinzu kommt noch ein Fahrradgeschäft, das auf den Bau von Rädern aus Altbauteilen spezialisiert ist (und hierbei mit der Stadt und einer karitativen Organisation kooperiert) und auch Fahrradreparaturkurse anbietet.

Die Handvoll schon länger existierende Facheinzelgeschäfte mit R&DIY-Angebot teilt sich hingegen auf die zwei Formen Facheinzelhandel mit Reparatur und Workshop-Angebot sowie Kunsthandwerk mit Workshop-Angebot auf. Beispiel für erstgenannte Variante ist ein Einzelhandelsgeschäft für Messer und Schneidwaren, das nicht nur über eine Schleifereiwerkstatt verfügt, sondern in einer gesonderten Galerie sowohl ganz unterschiedliche Workshops anbietet als auch Kunstausstellungen

etwa zur Zukunft der Reparatur ausrichtet und zusätzlich noch ein bislang einmaliges stadtweites Event zur Situation der Reparaturbetriebe mit der Wirtschaftskammer Wien organisierte. Zur Variante Kunsthandwerk mit Workshop-Angebot zählen ein Kunsthandwerksbetrieb, in dem etwa Webkurse angeboten werden, sowie ein Beratungsgeschäft, in dem Kurse zum Trommelbau belegt werden können. Davon lässt sich das große Facheinzelhandelsgeschäft unterscheiden. Hier wird eine breite Palette an Stoffen und anderer Utensilien zum Kauf angeboten und zusätzlich regelmäßig ganz unterschiedliche Workshops und -reihen (Nähen, Zuschnitt usw.) vor allem von externen Akteur:innen (die zumeist über kein eigenes Geschäftslokal verfügen) organisiert.

Die Variationsbreite und die Häufigkeit des R&DIY-Angebots an Workshops und anderen Events variieren sehr stark: Die Variationsbreite reicht von Fallbeispielen, in denen ganz unterschiedliche Techniken Thema sind bis hin zu Fällen, in denen durchgehend ein Thema adressiert wird. Die Häufigkeit hingegen liegt im Spektrum, das von der offenen Werkstatt auf der einen Seite reicht, geht über Interaktionsorte, in denen regelmäßig und dauerhaft oftmals Workshops angeboten werden bis hin zu Fallbeispielen, in denen nur manchmal derartige Angebote wahrgenommen werden können. Vor allem das Workshop-Angebot steht für die R&DIY-Urbanismus bezogenen Aktivitäten dieser Interaktionsorte, die primär in der ökonomischen Sphäre verortet sind. Bezogen auf das betreffende Angebot gibt es in sachlich-thematischer Hinsicht spezifische Schwerpunkte und zwar vor allem in den beiden Bereichen handwerkliche Techniken und textile Techniken, zudem aber auch Angebote in den Bereichen Gesundheitstechniken, künstlerische Gestaltung, Sonstiges und Politikmachen.

Bezieht man die Workshop-Angebote auf die inhaltliche Ausrichtung der jeweiligen Praktiken in den Ausprägungen Tauschen und Teilen, Wiederverwenden, Reparieren, Upcycling und zuletzt Kreativität, wird deutlich, dass die überwiegende Anzahl der Workshops Praktiken der Kreativität zugeordnet werden kann und nur in ganz wenigen Fällen Reparatur- (oder auch Upcycling-)Praktiken adressiert werden. Tauschen und Teilen wird von diesen Orten gar nicht bedient.

Abbildung 1: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020), Teil A, eigene Darstellung

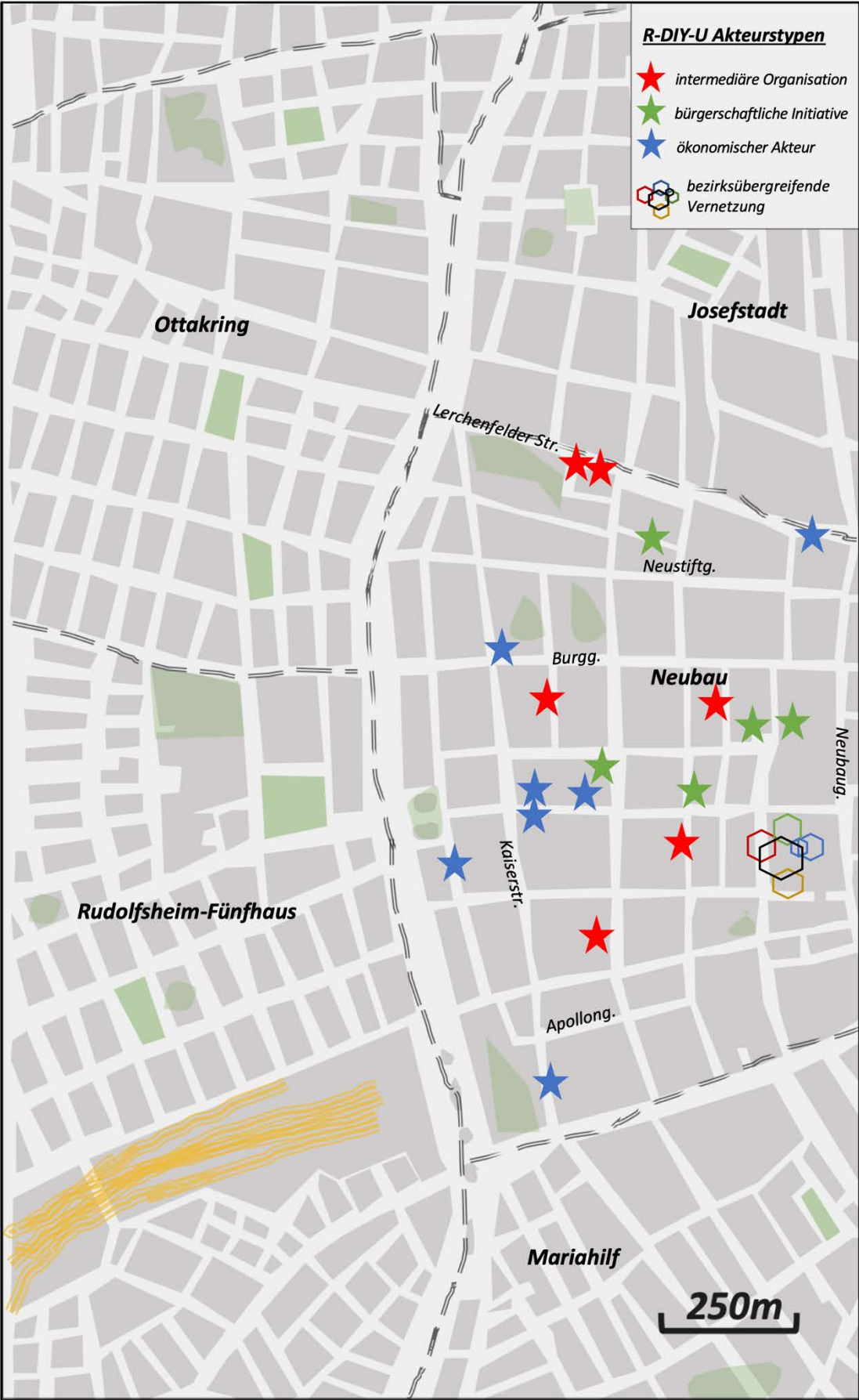
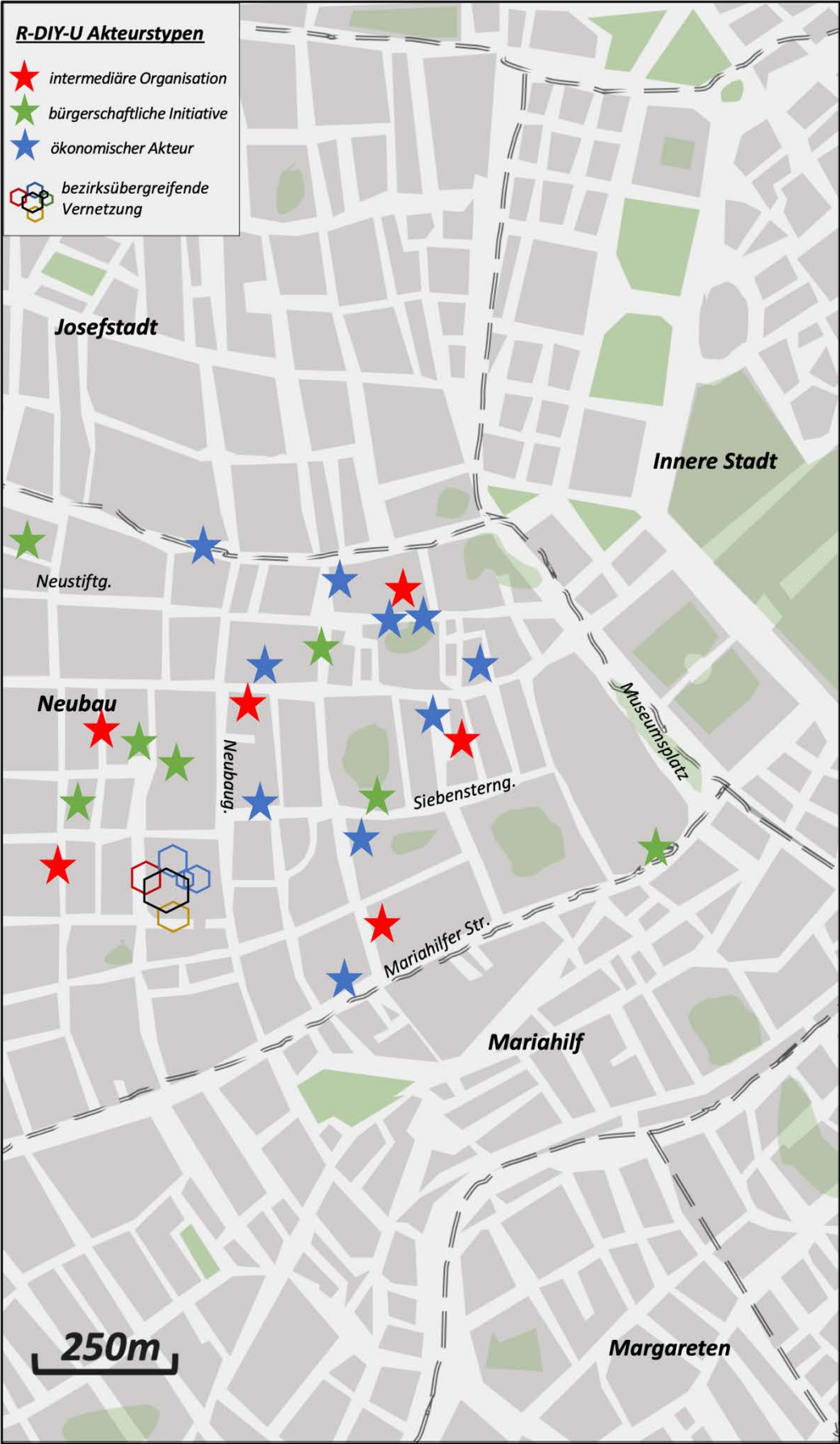


Abbildung 2: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020), Teil B, eigene Darstellung



Intermediäre Organisationen

Fallbeispiele von R&DIY-affinen intermediären Organisationen kommen in den beiden Varianten intermediäre Organisation im städtischen Auftrag und Organisation der gemeinnützigen Raumnutzung vor, wobei Letztgenannte in Neubau deutlich stärker vertreten sind: Eine zentrale Rolle in der bezirksspezifischen Entwicklung des R&DIY-Urbanismus nimmt ein Nachbarschaftszentrum einer wienweit operierenden karitativen Organisation ein. Dessen diesbezügliche Aktivitäten werden von festangestellten Verantwortlichen organisiert, aber überwiegend von Ehrenamtlichen umgesetzt. Die Relevanz dieses Ortes liegt in der Vielzahl und Variationsbreite des Angebotsspektrums, das ein regelmäßiges Repaircafé sowie eine sporadisch einsetzbare mobile Variante, Kleiderflohmärkte und -tausch-Events und einen Sozialflohmarkt – hier als eine Art Sozialkaufhaus – umfasst. Zusätzlich betreut das Zentrum einen offenen Bücherschrank.

Zu nennen ist zudem ein im Bezirk lokalisiertes Mädchencafé, das über diverse Projekte auf die Aneignungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums durch Mädchen und junge Frauen fokussiert und auch DIY-Workshops durchführt. Außerdem ist im Bezirk ein etabliertes Kulturzentrum aktiv, das über Veranstaltungsreihen aber eher allgemeine Themen des DIY-Urbanismus (wie etwa Klimakrise) adressiert und nur selten Workshops anbietet. Und schließlich ist über das Gebietsbetreuungsprogramm und über die Agenda 21-Förderung¹⁰ - Neubau zählt zu den Agenda 21 Bezirken - mit einem Raumplanungsbüro eine intermediäre Organisation im städtischen Auftrag aktiv, die auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus fokussiert und bürgerschaftliche Urban Gardening Aktivitäten, grätzl-bezogene Kleinprojekte, eine Internetkarte, auf der Orte der Nachhaltigkeit markiert sind, sowie eine umsetzungsbezogene Informationsveranstaltung zur Thematik entwickelt und durchführt.

Bürgerschaftliche Initiativen

In Neubau gibt es zudem eine Reihe von bezirksbezogenen bürgerschaftlichen Initiativen, die zugleich in der Privatsphäre verankert sind, weil sie im besonderen Maße auf ehrenamtlichen Tätigkeiten und Privateigentum beruhen und sich alle mit dem Begriff bürgerschaftliche Netzwerkinitiative zur Raumnutzung allgemein charakterisieren lassen. Hierunter zählen vor allem eine Tauschbox, in der Tag und Nacht Alltagsgegenstände eingegeben oder entnommen werden können, ein Bücherschrank, der ebenfalls 24 Stunden zugänglich ist, und ein offener Kühlschrank, der der Lebensmittel-Weiterverwendung während der Öffnungszeiten des Bezirksamtshauses dient. Hinzu kommen eine offene Werkstatt, die in einem Wohnhauskeller Metall- und Holzarbeiten für Vereinsmitglieder ermöglicht, Urban Gardening-Projekte, eine Workshop-Reihe einer Bildungsorganisation, die auf Upcycling-Themen fokussierte, aber 2020 nicht weiter fortgeführt wurde, sowie zuletzt eine auch im Bezirk tätige Initiative, die in einer Spielart des DIY-Urbanismus Objekte im öffentlichen Raum mit Wolle umstrickt. Drei der acht Orte fallen in den Bereich Tauschen und Teilen, zwei in den Bereich handwerkliche Techniken und drei in den Bereich Raumgestaltung. Sehen wir von den drei Fällen ab, die auf Praktiken des Tauschens und Teilens fokussieren, wird deutlich, dass die drei anderen ebenfalls auf Dauer angelegten Orte sowie die Strick-Initiative Praktiken der Kreativität adressieren, während die temporär begrenzte Workshop-Reihe Upcycling-Praktiken gewidmet war.

¹⁰ Mit der Lokalen Agenda 21 setzen Bürger:innen gemeinsam mit Politik und Verwaltung nachhaltige Projekte in Wien um. Link: <https://www.la21wien.at/home.html>

Netzwerke

Nicht zuletzt weist der Bezirk zumindest eine straßenbezogene Netzwerkinitiative auf, die vornehmlich die Interessen dort ansässiger Betriebe vertritt und im Rahmen etwa der Organisation eines Bauernmarktes oder im Engagement der Information über im Bezirk vorhandene Handwerksbetriebe R&DIY-Urbanismus affinen Aktivitäten sehr aufgeschlossen ist.

Schauplätze des R&DIY-Urbanismus: Teilnahme und Reichweite

Das bezirksspezifische transformative Potential in Neubau besteht nicht nur in der Ordnung der Interaktionsorte. Es bildet sich vor allem auch aus den Angeboten an Events, in denen der R&DIY-Urbanismus von Anbieter:innen und Nutzer:innen mindestens in der Sphäre der Öffentlichkeit, zumeist aber auch in weiteren Sphären in Form von Schauplätzen des R&DIY-Urbanismus in Szene gesetzt wird. Von daher wird das betreffende Potential vor allem auch durch die anvisierte Klientel und durch die faktische Reichweite der Angebote bestimmt. Das betreffende Potential bezieht sich also merklich darauf, welche Menschen beziehungsweise Zielgruppen adressiert werden und wie stark die Angebote tatsächlich von welchen Menschen nachgefragt werden.

Man kann beobachten, dass die überwiegende Mehrzahl der Angebote mehrmalig (pro Jahr), nur wenige Offerten dauerhaft oder nur einmalig zugänglich sind. Unter Nutzungsaspekten betrachtet, sind naheliegender Weise die dauerhaft betriebenen Angebote interessant, auch wenn es einzelne temporär stattfindende Aktivitäten gibt, die – wie etwa große Kleidertausch-Events – binnen kurzer Zeit viele hundert Menschen erreichen können: Als dauerhaft betriebene Angebote identifizieren wir im Bezirk zwei offene Bücherschränke, eine Tauschbox, einen offenen Kühlschrank, eine kommerzielle und eine nicht-kommerzielle Werkstatt im Bereich Holz- und Metallbearbeitung, eine kommerzielle Werkstatt im Bereich Nähen und mit Abstrichen die Urban Gardening-Projekte (inklusive der Baumscheibenbegrünung) sowie die von Frühling bis Herbst installierten Parklets (temporäre Erweiterung des Gehsteigs in der Parkspur, konsumfreie Zone). Davon sind aber nur die Tauschbox und die Bücherschränke quasi immer zugänglich, die anderen Angebote unterliegen Zugangsrestriktionen wie etwa spezifischen Öffnungszeiten. Unter die einmalig und mehrmalig stattfindenden Events fällt hingegen die ganze Bandbreite an Aktivitäten, die von und in den unterschiedlichen Orten gleich welchen Typs angeboten wird. Diese Angebote sind in der Regel nicht durchweg zugänglich, sondern werden zeitlich stark begrenzt wie im Fall zwei- bis dreistündiger Workshops.

Zudem gibt es nur bedingt niedrighschwellige Angebote, die mehr oder minder von Jedermann und Jedefrau ohne wie auch immer geartete Zugangsbarrieren (Gebühren, Mitgliedschaft etc.) in Anspruch genommen werden können. Zu diesen niedrighschwelligsten Angeboten zählen die Tauschorte, also die Bücherschränke und die Tauschbox, falls vorhanden auch die Parklets und prinzipiell auch einige Angebote gewerblicher Interaktionsorte wie die genannte Kunstaussstellung oder auch manchmal kostenlos angebotene Workshops und vor allem auch die Angebote der intermediären Akteur:innen wie die Repaircafés, die Flohmärkte, Kleidertauschevents und andere. Dem steht eine große Anzahl an Angeboten gegenüber, die in unterschiedlichen Intensitätsgraden spezifische Zugangsbarrieren aufweisen, sei es, dass die Inanspruchnahme Geld kostet oder sei es, dass der Zugang zu den Angeboten durch bestimmte Merkmale reguliert wird (in manchen Fällen durch Geschlecht, in anderen Fällen durch eine erforderliche Mitgliedschaft). Schon dies macht deutlich, dass der bezirksspezifische Möglichkeitsraum des R&DIY-Urbanismus einen hochgradig fluiden und temporären Charakter aufweist und zudem überwiegend durch spezifische

Zugangsbarrieren reguliert oder doch zumindest stark beeinflusst wird, die sowohl einen ermöglichenden als auch einen einschränkenden Charakter aufweisen.

Wir haben nicht alle Schauplätze des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Detail analysieren können. Trotzdem lassen sich charakteristische Merkmale dieser Schauplätze herausarbeiten, die sich auf die Aspekte der angesprochenen Klientel und der Teilnahmereichweite beziehen. Als zentral für das betreffende Spektrum gelten die Workshop-Angebote ökonomischer Akteur:innen, also der Interaktionsorte der Typen Newcomer, Facheinzelhandel und Warenhaus. Die betreffenden, mal mehr, mal weniger häufig und regelmäßig angebotenen Workshops und mitunter auch anderen Formaten folgen naheliegender Weise ökonomischen Kalkülen. Sie müssen sich irgendwie rechnen und sprechen auf dieser Grundlage vor allem Menschen aus akademisch geprägten Mittelschichtsmilieus an, die sich solche Kurse zumindest leisten oder sich einfach ‚etwas Gutes‘ gönnen können.

Insgesamt ist das (potentielle) Spektrum der Adressat:innen aber durchaus divers: Es gibt sowohl Angebote, die sich an spezifische Gruppen finanziell besser gestellte Menschen richten, als auch Angebote, die an Jedefrau und Jedermann aus diesen Milieus gerichtet sind. Spezielle Workshops wie Messerschärfkurse sind primär für jene attraktiv, deren Küchen mit hochwertigen und hochpreisigen Messern ausgestattet sind und die sich mit dem Kursbesuch zusätzlich noch ein entsprechendes kulturelles Event gönnen. Die vorwiegend männlichen Teilnehmer:innen solcher Workshops stammen hierbei nur sehr bedingt aus dem Bezirk, kommen vielmehr aus der ganzen Stadt. Schachtelbau- und Buchbinder-Workshops sind für jene Menschen beiderlei Geschlechts und durchaus unterschiedlichen Alters aus ganz Wien interessant, die etwas ästhetisch Besonderes herstellen wollen und durchaus auch ein besonderes Faible zum Material (hier: Papier) entwickelt haben oder entwickeln. Manche Workshop-Angebote wie etwa vergleichsweise zeitaufwändige Tapezierworkshops etwa von Sitzmöbeln ziehen vorwiegend wechselnde Teilnehmer:innen an. Andere wie etwa solche, die auf Schmuckherstellung oder -reparatur fokussieren, weisen ein relativ stabiles Publikum auf, das immer wieder kommt. Nähkurse wie überhaupt das Spektrum der Angebote, die sich auf Kleidung, Stoffbearbeitung oder auf Weben und Spinnen beziehen, werden hauptsächlich von Frauen nachgefragt, die aber durchaus aus unterschiedlichen Milieus, unterschiedlichen ökonomischen Lagen und unterschiedlichen Altersgruppen kommen. Ähnlich scheinen uns auch andere Kursangebote ausgerichtet: Sie adressieren zumeist auf eine ihnen eigene Weise ganz spezifische Kund:innengruppen in der Stadt und vor allem dann, wenn sie hierbei spezifische Trends bedienen können, können sie auf eine starke Nachfrage bauen. Gelingt ihnen das hingegen nicht, ist das Kursangebot mitunter zu komplex oder liegen die Themen gerade nicht im Trend, werden die Kurse auch nicht oder nur kaum nachgefragt.

Der Bezirk bietet dem breiten Spektrum an diesen Interaktionsorten und Schauplätzen des R&DIY-Urbanismus durchaus einen geeigneten Kontext. Neubau ist nicht nur Shopping-Bezirk, sondern weist auch eine breite Palette an ganz unterschiedlichen Kneipen, Restaurants und kulturellen Veranstaltungsorten auf, deren Ausrichtung gut zu den Workshop-Angeboten passt, die vornehmlich in den Abendstunden oder an Wochenenden terminiert sind. Der Besuch solcher Workshops weist neben dem Interesse ‚an der Sache‘ folglich auch oftmals eine kulturelle Aufladung auf und kann so auch als Alternative zum Besuch anderer kultureller Veranstaltungen wie Kino- oder Theater dienen.

Zum Teil allgemeiner, zum Teil spezifischer sind hingegen die Angebote intermediärer Akteur:innen im Bezirk. Urban Gardening und vergleichbare Aktivitäten im Rahmen der Agenda 21 Programme

(wie Parklets) zielen vornehmlich auf Angehörige der gut vertretenen akademischen Mittelschichtsmilieus im Bezirk. Parklets werden in diesem Zusammenhang auch des Öfteren von gewerblichen Akteur:innen im Bezirk umgesetzt, um eine verschönernde Gestaltung des öffentlichen Raumes mit einer Imageförderung des eigenen Geschäfts zu kombinieren. Das Workshop-Angebot des Mädchencafés hingegen adressiert Mädchen und junge Frauen. Im Unterschied zu diesen kostenlosen Aktivitäten bieten Workshop-Reihen (etwa zum Nähen) – im Vergleich zu jenen aus der ökonomischen Sphäre – einer auch im Bezirk tätigen Erwachsenenbildungseinrichtung relativ preisgünstige Angebote.

Einen sehr breit aufgefächerten Adressat:innenkreis weisen die Angebote des im Bezirk lokalisierten Stadtteilzentrums einer wienweit tätigen karitativen Organisation auf. Repaircafés, Flohmärkte für Kinder und Erwachsene und auch ab und an durchaus in Koalition mit anderen organisierte Kleidertausch-Events sind entweder kostenlos oder mit einem geringen Unkostenbeitrag zugänglich. Das wie auch die inhaltliche Ausrichtung auf Praktiken des Teilens und Tauschens sowie auf Reparaturpraktiken sichert ab, dass im Großen und Ganzen Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus, ökonomischen Lagen und Altersgruppen mit diesen Aktivitäten erreicht werden. Hier ist folglich keine Fokussierung auf die schon genannten Mittelschichtsmilieus gegeben, was es rechtfertigt, gerade diesen Ort beziehungsweise die hier entfalteteten Aktivitäten als soziale Innovation(en) zu benennen. Der Bezirk verfügt damit über eines der wenigen regelmäßig angebotenen Repaircafés in Wien, auch wenn dessen Besuchsfrequenz im Vergleich zu Kleidertausch-Events deutlich geringer ausfällt. Hinzu kommt schließlich noch der von dem Zentrum betreute offene Bücherschrank, der noch niedrigschwelliger angelegt ist und einen der wenigen Orte des R&DIY-Urbanismus darstellt, der rund um die Uhr erreichbar ist.

Ein weiterer offener Bücherschrank wird auch von einer bürgerschaftlichen Initiative im Bezirk betreut. Aktivitäten bürgerschaftlicher Initiativen sind aber im Vergleich zu jenen der anderen Akteursgruppen nicht so stark ausgeprägt. Das dauerhafte Angebot einer offenen Werkstatt richtet sich vor allem an Hobbyhandwerker im Bezirk und ist infrastrukturbedingt quantitativ limitiert. Der Zugang wird über Mitgliedschaft geregelt. Die inzwischen eingestellte Workshop-Reihe zu Upcycling, die von einer international tätigen entwicklungspolitischen Organisation durchgeführt wurde, konnte primär nur Interessierte aus ihrem engen Umkreis erreichen. Eingeschränkt nutzbar ist der öffentliche Kühlschrank im Amtshaus der Bezirksvertretung. Prinzipiell rund um die Uhr zugänglich ist hingegen die Tauschbox nahe der Bezirksvertretung, die als erfolgreichster Interaktionsort jener herausgehoben werden kann, die dauerhaft betrieben werden, immer zugänglich sind und sich auf Praktiken des Tauschens und Teilens beziehen. Erfolgreich ist die Tauschbox nicht nur im Hinblick auf den Durchsatz an Materialien und Gebrauchsgegenständen aller Art, sondern auch bezogen auf die Vielfalt der Klientel, die sie anzieht: Vorwiegend Mitglieder studentischer oder akademisch geprägter Mittelschichtsmilieus primär aus dem Bezirk, die Alltagsgegenstände dort in Form von Gaben deponieren, Mitglieder ganz unterschiedlicher, vor allem jedoch auch sozialökonomisch schwacher Milieus aus der ganzen Stadt, aber auch aus dem Bezirk, die weiter verwendbare Alltagsgegenstände, die ihnen gefallen (oder die sie mitunter weiterverkaufen können), mitnehmen.

5.1.2. Transformatives Potential Ottakring

Ottakring gilt als multiethnischer ehemaliger ‚Arbeiterbezirk‘ mit sozialdemokratischer Tradition, der unter erheblichem Gentrifizierungsdruck steht. Letzterer speist sich einerseits hochgradig vermittelt durch einen sozioökonomischen Wandel spezifischer, zumeist zentrumsnäherer Grätzl, in deren

Verlauf Mitglieder mittelschichtszugehöriger Milieus aktiv den Bezirk stärker besiedeln und den öffentlichen Raum in mitunter auch konfliktbehafteter Koalition mit der Stadtpolitik - wie etwa am Yppenplatz - massiv umgestalten. Andererseits basiert der Druck auf dem Vorgehen von Immobilienfirmen, die strategisch und massiv Immobilien kaufen und sanieren, verbunden mit entsprechenden Folgewirkungen und Verdrängungsrisiken für die durchschnittlich eher einkommens- und bildungsschwachen multiethnischen Bevölkerungsgruppen im Bezirk. Einen ersten Zugriff auf das transformative Potential in Ottakring ermöglicht die kartografische Verteilung der Interaktionsorte (siehe Abbildung 3 und Abbildung 4). Sternförmig markiert sind alle Interaktionsorte, deren blaue, rote und grüne Farbe jene Fälle im Sample zeigen, die primär den Typen aus der ökonomischen Sphäre (blau) zugerechnet sind oder Fallbeispiele des Typs R&DIY-affine bürgerschaftliche Initiativen (rot) beziehungsweise des Typs R&DIY-affine intermediäre Organisationen (grün) darstellen.

Die Abbildungen verdeutlichen, dass die betreffenden Orte räumlich insgesamt sehr unregelmäßig über den Bezirk verteilt sind und nur wenige Klumpungen aufweisen. Relativ viele Fallbeispiele liegen in den gürtel- und damit innenstadtnahen Straßen. Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die Orte stadteinwärts der den Bezirk zerschneidenden S-Bahnlinie. Als äußerster Rand von R&DIY-Urbanismus Aktivitäten kann der traditionsreiche Gemeindebaukomplex Sandleitenhof markiert werden. Seine westliche Grenze bildet in der Verlängerung eine Schnittlinie, die den flächenmäßig doppelt so großen Bezirk auf das Gebiet reduziert, das für die bisherige Entwicklung des R&DIY-Urbanismus relevant ist.

Die Einfärbungen der Markierungssterne verdeutlichen zudem, dass in Ottakring das zahlenmäßige Verhältnis der typenspezifischen Fälle in etwa ausgeglichen ist. Und sie machen deutlich, dass viele der Interaktionsorte zumindest unter räumlicher Perspektive relativ unverbunden zueinander stehen.

Intermediäre Organisationen

Nicht nur wegen der sich damit schon andeutenden geringen bezirksspezifischen Ausprägung der Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus, die vorwiegend ökonomisch ausgerichtet sind, spielen jene Orte eine wichtige Rolle, die wir als R&DIY-affine intermediäre Organisation bezeichnen. Das betrifft Beispiele der Variante intermediäre Organisation im städtischen Auftrag, die sich in diesem Phänomenbereich engagieren. Zu nennen ist hier vor allem ein Planungsbüro, das für das Stadtteilmanagement zuständig ist, das etwa temporär einen Begegnungsraum sowohl für R&DIY-Aktivitäten als auch für einen Leihladen zur Verfügung stellte, eine Urban Gardening Initiative unterstützt, eine öffentliche Telefonzelle in eine Art Begegnungsort umfunktioniert hat und jüngst begonnen hat, eine ehemalige Hochgarage in ein Experimentierfeld des DIY-Urbanismus zu entwickeln.

Hierzu zählen zudem ein Standort einer auch im Bezirk agierenden Erwachsenen-Weiterbildungsinstitution, in denen DIY-Kurse angeboten werden, eine Filiale einer städtischen Wohnungsgesellschaft, die einen offenen Bücherschrank betreut, eine Sozialorganisation, die vor allem gebrauchte Möbel sammelt und wieder verkauft sowie Flohmärkte durchführt (oder auch einzelne im Bezirk angesiedelte Werkstätten einer wienweit agierenden karitativen Sozialorganisation) sowie eine Dependance einer Magistratsabteilung in Form des Mistplatzes in der Nähe der S-Bahn Haltestelle Ottakring, auf der sich eine Sammelstelle für wiederverwertbare Alltagsgegenstände sowie eine offene Bücherkabine befinden. Vom organisationalen Hintergrund sind diese Akteur:innen alle sehr heterogen. Was sie aber mit Bezug auf die Entwicklung eines R&DIY-

Urbanismus mehr oder weniger an Gemeinsamkeit aufweisen, ist, dass sie – mit Ausnahmen – eigentlich anderen Zielsetzungen als jenen eines R&DIY-Urbanismus verpflichtet sind, sich aber trotzdem und nebenbei in entsprechenden Aktivitäten des Reparierens und Selber Machens engagieren.

Hinzu kommen diesbezügliche Aktivitäten vergleichbarer Organisationen, die außerhalb des Bezirks lokalisiert sind, aber etwa mit spezifischen Fördermöglichkeiten Grätzl-spezifische Kleinprojekte (wie Parklets oder Gesundheitsworkshops) fördern oder attraktive Örtlichkeiten (auf dem Yppenplatz) für R&DIY-Urbanismus bezogene stadtweite Festaktivitäten nutzen. Zudem gibt es in Ottakring eine Reihe von Orten, die sich der Variante Organisationen der gemeinnützigen Raumnutzung (mit R&DIY) zuordnen lassen. Auch hierbei handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe, die eine sozialökonomische Manufaktur mit Verkauf im Upcycling-Bereich umfasst und Orte wie eine offene Frauenwerkstatt, einen Standort einer wienweit tätigen karitativen Organisation und ein Mädchencafé beinhaltet, in denen Workshops angeboten oder andere hier relevante Aktivitäten wie etwa Repaircafés oder Grätzl-bezogene Kleinprojekte (wie Parklets) durchgeführt werden.

Als weiterer hier relevanter Interaktionsort ist zudem eine soziokulturelle Organisation zu nennen, die mit teilweise sehr niedrigschwelligen und kulturellen Aktivitäten zumindest themenbezogene Aspekte des R&DIY-Urbanismus streift. Zusammenfassend wird deutlich, dass die genannten intermediären Organisationen unter sachlich-thematischen Aspekten eine sehr große Bandbreite aufweisen. Von daher verwundert es auch nicht, dass in den genannten Beispielen ein ebenso bunter Mix an Praktiken des Tauschens und Teilens, des Upcyclings, des Reparierens und des Kreativ-Seins adressiert werden.

Netzwerke

Eine Besonderheit im Bezirk liegt in diesem Zusammenhang sicherlich im Vorhandensein eines offenen Kommunikationsnetzwerkes, das organisatorisch von dem stadtteilbezogen arbeitenden Planungsbüro unterstützt wird und in dem sich sehr viele der hier genannten intermediären Organisation engagieren. In regelmäßigen Abständen finden hier Treffen statt, in denen die Teilnehmer:innen über ihre Aktivitäten berichten, die oftmals auch R&DIY-Aspekte aufweisen, und in denen auf informeller Ebene Kooperationen organisiert oder vorbereitet werden. Zusätzlich sind im Bezirk noch zwei weitere Netzwerke mit R&DIY-Bezug tätig, ein Netzwerk gewerblicher Akteur:innen einerseits und eine von der Stadt getragene Initiative andererseits, die je einmal jährlich ein Straßenfest organisieren, auf dem R&DIY-bezogene Aktivitäten in der Öffentlichkeit präsentiert werden können.

Abbildung 3: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020), Teil A, eigene Darstellung

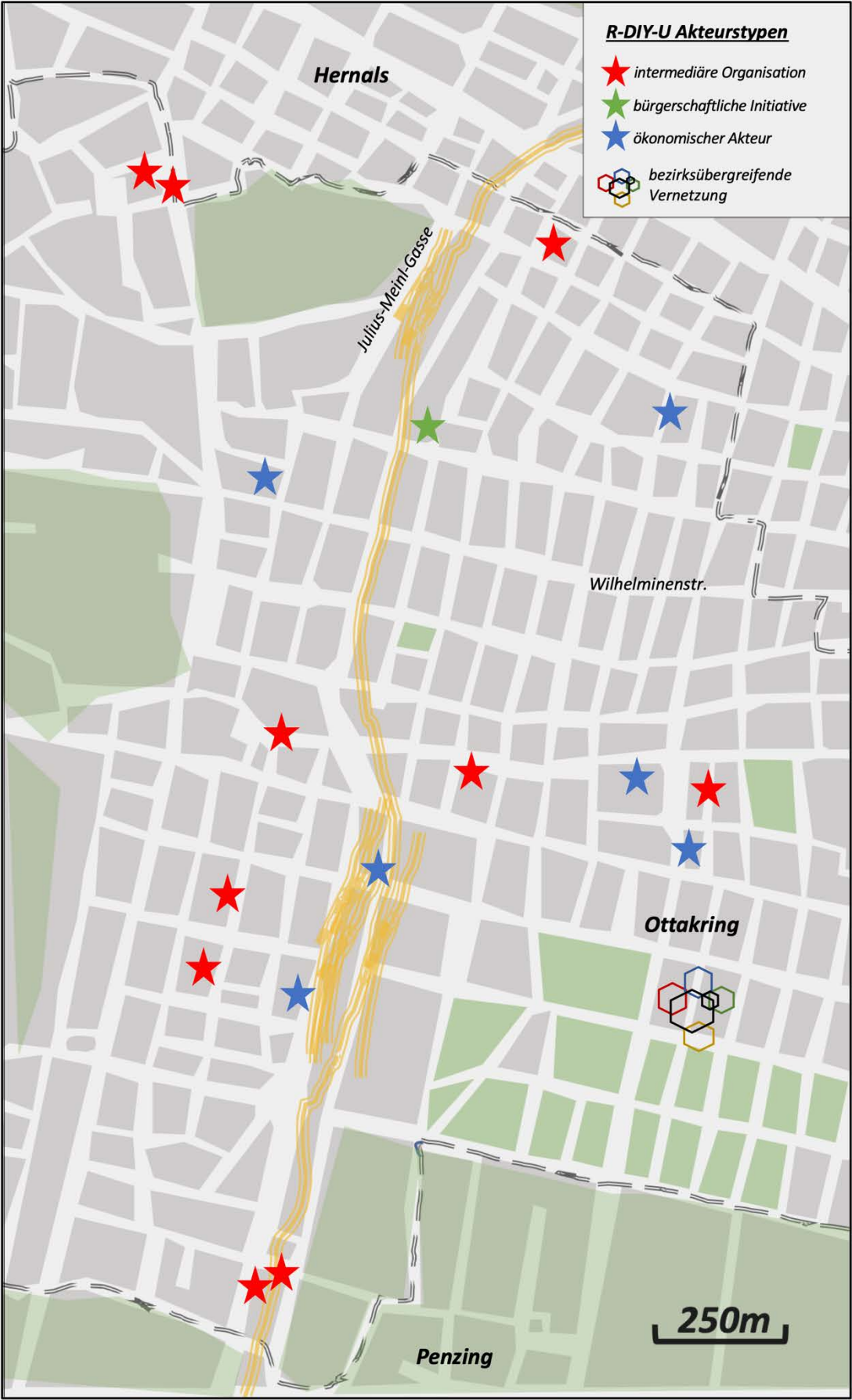
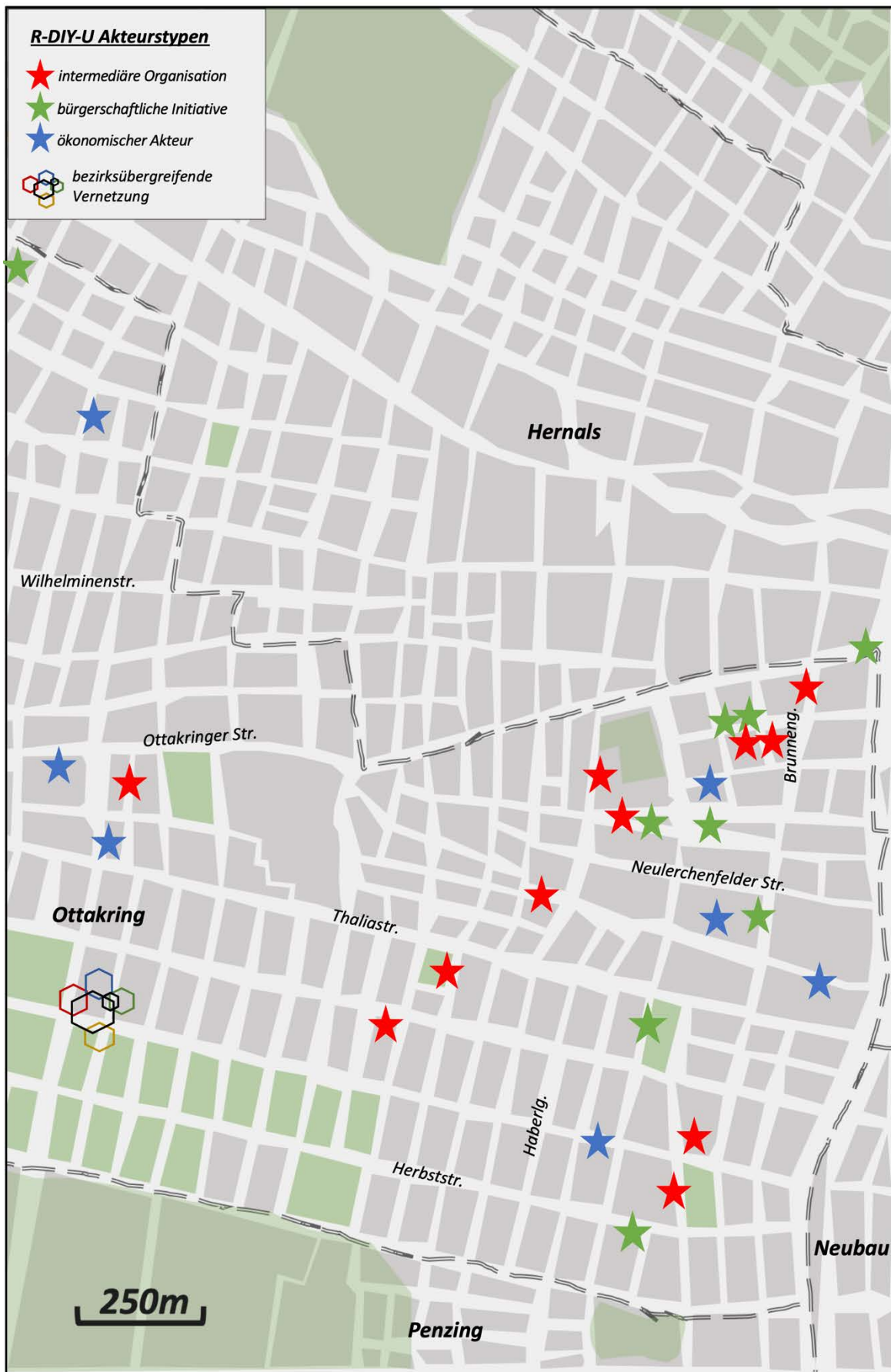


Abbildung 4: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020), Teil B, eigene Darstellung



Bürgerschaftliche Initiativen

Bezogen auf bürgerschaftliche Initiativen lassen sich in Ottakring Fallbeispiele für zwei Varianten, nämlich bürgerschaftliche Netzwerkorganisationen zur Bezirksentwicklung einerseits und bürgerschaftliche Netzwerkorganisationen zur gemeinnützigen Raumnutzung andererseits finden. So weist Ottakring eine Netzwerkorganisation auf, die ein separates Materialtauschlager betreibt, vielfältige Workshop-Reihen etwa zum Kleidungs-Upcycling, Nähen, Knüpfen, Lampenbau und auch Kleidungs-tausch-Events anbietet sowie verschiedenen Kursanbieter:innen ohne Geschäftsräume ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

Hinzu kommt eine bürgerschaftliche Initiative, die sich um eine sozialökologisch-kulturelle Nutzung des Yppenplatzes kümmert. Ein ehrenamtlich betriebener Leihladen, der zuvor in dem schon genannten temporär vorhandenen Begegnungsraum beherbergt war und nunmehr in die Räumlichkeiten eines ökonomisch unter Druck geratenen Newcomer-Betriebs übersiedelt ist, ein offener Bücherschrank, eine autonom betriebene Tauschgelegenheit (auf einem Fenstersims) sowie zwei Interaktionsorte, in denen Holz- beziehungsweise Stoffarbeiten durchgeführt werden können, lassen sich hingegen der zweitgenannten Variante bürgerschaftliche Netzwerkorganisationen zur gemeinnützigen Raumnutzung zuordnen, genauso wie auch zwei Urban Gardening-Projekte und ein bezirks-bezogenes Kunstprojekt, das alle zwei Jahre für zwei Wochen im öffentlichen Raum künstlerische Aktivitäten entfaltet, die auch einen R&DIY-Bezug haben können. Unter sachlich-inhaltlicher Perspektive fokussieren die Aktivitäten dieser Orte auf eine breite Spanne von Techniken, bezogen auf die adressierten Praktiken auf solche des Teilens und Tauschens, des Wiederverwendens, des Upcycling, des Reparierens und des Kreativität-Entfaltens.

Ökonomische Akteur:innen

Auch Ottakring weist eine Vielzahl von Geschäften und Betrieben auf, in denen kleine und große Reparaturen angeboten und durchgeführt werden. Die etwa 140 Geschäfte und Betriebe sind hierbei mehrheitlich breit über die in der kartografischen Darstellung (Abbildung 3 und Abbildung 4) enthaltene Fläche des Bezirks verteilt und nur in wenigen Fällen sind diese Betriebe in der nicht dargestellten Bezirkshälfte verortet. Weil diese Orte nur auf Reparaturdienstleistungen, nicht aber auf die Weitervermittlung von Fertigkeiten durch Workshops und andere Aktivitäten fokussiert sind, zählen sie wie ihre Pendanten im Bezirk Neubau zum Randbereich des R&DIY-Urbanismus. In den Randbereich rechnen wir zudem die im Bezirk ansässigen knapp zehn Altwarenhändler:innen, deren Angebot sich im Verkauf von Kleidung, Möbeln, Antiquitäten aber auch Elektronik bewegt.

Zum Kernbereich gehören, was vor allem die ökonomische Sphäre betrifft, zwei Unternehmen, die vor dem Jahr 2000 gegründet wurden und sieben Newcomer, also gewerbliche Akteur:innen, die ab dem Jahr 2000 gegründet wurden. Bei den beiden älteren Unternehmen handelt es sich um eine Porzellanmanufaktur und einen Seidenstoffkunsthandschmiedebetrieb, die aber beide nur ab und an Workshops anbieten. Die Newcomer verteilen sich auf die Varianten Kursanbieter:in mit Lokal, Designorientiertes (Kunst-)Handwerk mit Werkstatt und mit DIY-Workshops, Geschäftslokal mit DIY-Workshops und Upcycling Designer. Beispiel für erstgenannte Variante ist eine offene Werkstatt, die eine Reihe herkömmlicher aber auch neuartiger Technologien wie 3D-Druck und Lasercutter vorhält, in der auch Kurse einer externen Handwerkerin angeboten werden. Fallbeispiele der Variante Designorientiertes (Kunst-)Handwerkwerk mit Werkstatt und mit DIY-Workshops sind hingegen eine kunsthandschmiedliche Siebdruckmanufaktur sowie zwei Ateliers, wobei erstgenannte naheliegender Weise Siebdruck-Workshops, zweitgenannte ganz unterschiedliche Workshops anbieten (Siebdruck, Beton-Workshops, Färben usw.). Beispiele für die Variante Geschäftslokal mit

DIY-Workshop sind ein Stoffgeschäft mit Kursangebot (Nähen) sowie eine Kleidungsboutique für lokale Marken, bei der Stoffdruckworkshops gebucht werden können. Beispiel für die letztgenannte Variante Upcycling Designer ist ein Upcycling-Betrieb, der Gummimaterialien für die Herstellung von (Hand-)Taschen wiederverwendet, aber sein Workshop-Angebot eingestellt hat. Hinzu kommen noch Kursanbieter:innen ohne Geschäftslokal, die sich aber nur schwer identifizieren lassen.

Variationsbreite und Häufigkeit des R&DIY-Angebots unterscheiden sich stark. Die Variationsbreite reicht von Angeboten, in denen nur eine Technik (etwa Siebdruck oder Seidentuchmalerei) angeboten wird, die aber wie im Fall des Siebdrucks auf ganz unterschiedlichen Materialien (Stoffe, Papier, Holz, Keramik) angewendet werden kann. Und sie geht bis hin zu Angeboten, in denen wie etwa im Fall der auf holz-, kunststoff- und metallverarbeitungsbezogenen offenen Werkstatt eine breite Palette von Techniken vermittelt wird. Bezogen auf die Häufigkeit des Workshop-Angebots gibt es ebenfalls erhebliche Unterschiede, manchmal werden Workshops nur ein- bis zweimal im Jahr, in manchen Fällen regelmäßig in größeren Abständen, in manchen Fällen regelmäßig und in kurzen Abständen angeboten. Die Angebote können hierbei in der Regel zu vorgegebenen Terminen gebucht, mitunter aber auch extra angefragt werden. Einige Akteur:innen unterhalten eine gemeinsame Onlinebuchungsplattform, die ihnen das arbeitsaufwändige Workshop-Buchen stark vereinfacht.

Schauplätze des R&DIY-Urbanismus: Teilnahme und Reichweite

Wir bestimmen das bezirksspezifische transformative Potential nicht nur durch die Ausprägung des Konfigurationsgefüges der Interaktionsorte, sondern vor allem auch über die Angebote an Events und Workshops – also die Schauplätze des R&DIY-Urbanismus -, in denen der R&DIY-Urbanismus von Anbieter:innen und Nutzer:innen mit Leben gefüllt und mindestens in der Sphäre der Öffentlichkeit, zumeist aber auch in weiteren Sphären in Szene gesetzt wird. Von daher wird das betreffende Potential vor allem auch dadurch bestimmt, welche Menschen beziehungsweise Zielgruppen (Klientel) durch die Angebote adressiert werden und wie stark die Angebote tatsächlich von wem nachgefragt werden (Reichweite).

Allgemein lässt sich festhalten, dass die überwiegende Mehrzahl der Angebote mehrmalig (pro Jahr), nur wenige Offerten dauerhaft oder nur einmalig zugänglich sind. Unter Nutzungsaspekten betrachtet sind vor allem die dauerhaft betriebenen Angebote interessant: Dazu zählen eine offene Werkstatt, ein Leihladen, ein Materiallager, eine Abgabestelle wieder verwendbarer Objekte, die Urban Gardening Projekte, die in den Sommermonaten geschaffenen Parklets sowie die drei offenen Bücherschränke im Bezirk. Unter die einmalig und mehrmalig stattfindenden Events fällt hingegen die ganze Bandbreite an Workshops, die von und in den unterschiedlichen Orten angeboten wird. Bis auf die Tag und Nacht verfügbaren offenen Bücherschränke und (mit Abstrichen) die Parklets sind die Mehrzahl der Angebote zudem nicht durchweg zugänglich, sondern werden in ihren Nutzungsmöglichkeiten zeitlich stark begrenzt – wie im Fall zwei- bis dreistündiger Workshops – oder zeitlich begrenzt (wie im Fall der nur begrenzten Öffnungszeiten des Materiallagers oder des Leihladens und selbst der offenen Werkstatt).

Zudem gibt es nur bedingt niedrigschwellige Angebote, die mehr oder minder von Jedermann und Jedefrau ohne wie auch immer geartete Zugangsbarrieren (Gebühren, Mitgliedschaft etc.) in Anspruch genommen werden können. Zu diesen niedrigschwelligen Angeboten zählen die Bücherschränke, auch die Parklets und prinzipiell einige Angebote einer bürgerschaftlichen Initiative wie etwa ein regelmäßig stattfindender offener Näh-Raum und ein Materiallager, eine im Rahmen

eines Straßenfestes einmal jährlich stattfindende Schaureparatur eines gewerblichen Akteurs oder die Flohmärkte einer karitativen Organisationszweigstelle. Dem steht die Mehrzahl an Angeboten gegenüber, die in unterschiedlichen Intensitätsgraden irgendwie geartete Zugangsbarrieren aufweisen, sei es, dass die Inanspruchnahme Geld kostet oder sei es, dass der Zugang zu den Angeboten durch bestimmte Merkmale reguliert wird (in manchen Fällen durch Geschlecht wie etwa im Fall des Mädchencafés oder der offenen Frauenwerkstatt, in anderen Fällen durch eine erforderliche Mitgliedschaft). Schon dies macht deutlich, dass der bezirksspezifische Möglichkeitsraum des R&DIY-Urbanismus einen hochgradig fluiden und temporären Charakter aufweist und zudem überwiegend durch spezifische Zugangsbarrieren reguliert oder doch zumindest stark beeinflusst wird, die sowohl einen ermöglichenden als auch einen einschränkenden Charakter aufweisen.

Was die anvisierten Zielgruppen betrifft, spricht die Mehrzahl der Schauplätze in Ottakring eine Vielzahl von Menschen unterschiedlicher Milieus an. Es zeigen sich aber Unterschiede zwischen den Interaktionstypen sowie innerhalb der Fallbeispiele, die einem bestimmten Typ zugeordnet werden. Für das Gesamtangebot des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus sind vor allem die Aktivitäten intermediärer Organisationen wichtig, mitunter auch jene von stadtweit agierenden Organisationen, die auch im Bezirk aktiv sind. Orte dieses Typs, so hatten wir argumentiert, lassen sich zwei Varianten zuordnen: Die Angebote intermediärer Organisationen mit städtischem Auftrag können vor allem dann eine mehr oder minder unspezifische Klientel ansprechen, wenn sie dauerhaft organisiert sind und der zeitliche Zugang gering bis gar nicht begrenzt ist (wie etwa im Fall der Bücherschränke). Von der Zielsetzung geht es auch oft um Aktivitäten, die sich an Nachbarschaften richten, also an lokale Zielgruppen, deren Mitglieder unterschiedlichen Milieus und im multiethnisch geprägten Bezirk auch unterschiedlichen Sprachgemeinschaften entstammen. Obwohl viele Angebote wie die Grätzloasen und -initiativen, die Baumscheibenbetreuungen, die Urban Gardening-Projekte (und erst recht stadtweite Grätzloasenfeste) einen Mittelschichtsbias aufweisen, kann es gelingen, auch Menschen aus anderen, weniger privilegierten sozialen Lagen zu erreichen und zu integrieren. Zur Verfügungstellung von Nachbarschaftsräumen oder Experimentierräumen (wie der besagten stillgelegten Hochgarage) kann hier wesentlich sein. Diese müssen aber in der Regel umgestaltet werden, wobei im Bezirk etwa auf Werkstätten einer wienweit (beziehungsweise österreichweit) agierenden Ausbildungsinstitution für Jugendliche zurückgegriffen werden kann.

Zudem bedarf es intensiver kommunikativer Vermittlungsarbeit zur betreffenden Nachbarschaft. Und selbst dann gelingt es keineswegs automatisch, je vorhandene Nachbarschaften zu erreichen, dafür aber mitunter andere Zielgruppen. Die umfunktionierte Telefonzelle beispielsweise adressiert durch ihre Lage im öffentlichen Raum potentiell viele Menschen. Eine hohe Nutzungsfrequenz ließe sich aber vor allem mit einer dort verorteten Tauschbox erreichen. Preisgünstige Kursangebote einer bedeutenden Erwachsenenbildungseinrichtung adressieren auch interessierte Menschen, die sich den Besuch teurer Kursangebote etwa ökonomischer Interaktionsorte nicht leisten können.

Ähnliches trifft auch auf die im Bezirk angebotenen Möbelflohmärkte zu. Die Angebote von Organisationen der gemeinnützigen Raumnutzung weisen bezogen auf anvisierte Klientel und die Reichweite des Angebots teils Übereinstimmungen, teils aber auch Unterschiede zu den zuvor erläuterten Aktivitäten auf. Kursangebote der offenen Frauenwerkstatt und des Mädchencafés bieten niedrigschwellige und kostenlose bis niedrigpreisige Möglichkeitsräume und sind deshalb gerade im Erreichen von Mädchen und Frauen aus schwierigeren sozialen Lagen oder von Menschen mit Migrationshintergrund besonders erfolgreich. Durch die hier vorhandenen

Zugangsbeschränkungen leisten diese Interaktionsorte zudem einen wichtigen Beitrag, dringend benötigte Alternativen zum gängiger Weise männlich dominierten öffentlichen beziehungsweise halböffentlichen Raum zu schaffen.

Eine milieuspezifische Ausrichtung trifft auch für Kursangebote, Flohmärkte oder andere Aktivitäten der Zweigstelle einer wienweit agierenden karitativen Organisation zu, die eher geschlechtsunspezifisch ausgelegt ist. Die niedrigschwellige Integration von schwierig integrierbaren Arbeitslosen in die Herstellung von Upcycling-Produkten, wie sie von einem karitativen Sozialunternehmen praktiziert wird, ist ein Langzeitprojekt, das sich an Zielgruppen richtet, die sonst vergleichsweise eher weniger in Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus eingebunden sind. Zumindest potentiell gilt das auch für die teils niedrigschwelligen Angebote einer sozialkulturellen Organisation, deren Räumlichkeiten aber auch etwa für ein Grätzloasenfest der Stadt genutzt wurden. Es sind vor allem diese Angebote, die als soziale Innovationen im hier relevanten Kontext bezeichnet werden können.

Als wichtig für die bislang vorhandenen Angebote des R&DIY-Urbanismus gelten zudem betreffende Aktivitäten entsprechender bürgerschaftlicher Initiativen. Auch hier adressieren dauerhaft zugängliche Schauplätze in Form eines offenen Bücherschranks oder einer autonomen Tauschgelegenheit auf einem Fenstersims eine potentiell große Zielgruppe, auch wenn letztere eher einen politisch appellativen Charakter aufweist und so auf eine Leerstelle im Bezirk – dem Fehlen von Tauschboxen – aufmerksam macht. Urban Gardening-Projekte werden im Bezirk stark nachgefragt und können faktisch Gartenarbeit-affine Menschen aus unterschiedlichen sozialen Lagen zusammenbringen. Sie bedürfen oftmals zuerst einer Schützenhilfe durch vorhandene intermediäre Organisationen und schaffen nach ihrer Etablierung halboffene Interaktionsmöglichkeiten im öffentlichen Raum.

Der im Bezirk vorhandene Leihladen, der aus einem temporär bereitgestellten Nachbarschaftsraum in ein Lokal umgesiedelt ist, das zuvor allein von einem Start-Up Unternehmen genutzt wurde, richtet sich potenziell an Interessierte aus akademisch-geprägten Milieus und kann eine vergleichsweise große mediale Aufmerksamkeit erzeugen. Die Reichweite dieses Interaktionsortes wie auch des im Bezirk vorhandenen Materialauschlagers wird aber vor allem durch die sporadischen Öffnungszeiten und auch durch den faktischen Standort eingeschränkt. Letztgenanntes wird zwar auch von Menschen aus der Nachbarschaft frequentiert, zieht aber vor allem Pädagog:innen oder Kunsthandwerker:innen an, die die gelagerten Materialien weiterverwenden können.

Es ist aber vor allem das Angebotsspektrum einer im Bezirk verorteten bürgerschaftlichen Initiative zur Raumentwicklung, das grundsätzlich sehr niedrigschwellig angelegt ist und überwiegend kostengünstige Events und Workshops beinhaltet, die ein vergleichsweise breites Spektrum interessierter Menschen sowohl aus dem Bezirk als auch aus der gesamten Stadt anzieht. Offene Nähkurse ohne jegliche Zugangsbarrieren adressieren vor allem Menschen aus der Nachbarschaft beziehungsweise dem Bezirk und werden mal mehr mal weniger wahrgenommen.

Weitere an diesem Ort stattfindende Workshop-Angebote von Kursanbieter:innen ohne Geschäftslokal richten sich mitunter zwar auch an ein Publikum aus eher akademisch geprägten Mittelschichtmilieus. Vor allem aber in jenen Angeboten, in denen Fördermöglichkeiten städtischer Institutionen (wie WIENXTRA) genutzt werden oder die, wie Kleidertausch-Events, an spezifische Trends anschließen, gelingt es, Menschen unterschiedlichen Alters (also: Kinder, Jugendliche und Erwachsene) aus ganz unterschiedlichen Milieus anzusprechen. Diese kommen keineswegs nur aus

dem Bezirk, sondern aus der ganzen Stadt. Die betreffenden Angebote können deshalb hier als soziale Innovationen im betreffenden Kontext gekennzeichnet werden. Niedrigschwellig angelegt sind schließlich auch die Angebote des alle zwei Jahre organisierten Kunstprojektes im öffentlichen Raum, das aber nur peripher auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus ausgerichtet ist.

Die vergleichsweise eher wenigen Angebote ökonomischer Interaktionsorte folgen vor allem wirtschaftlichen Kalkülen. Sie richten sich folglich an jene, die sich (oder: für ihre Kinder) solche Workshops leisten können und sich in ihrer freien Zeit in vorwiegend kreativen, aber keineswegs per se schon nachhaltigen Handwerkspraktiken engagieren wollen. Workshop-Teilnehmer:innen entstammen aus eher akademisch geprägten Milieus, verfügen aber keineswegs selbstverständlich über hohe Einkommen. Mitunter sprechen Angebote wie etwa Siebdruck-Workshops auch Kreative an, die die betreffenden Technologien für die Herstellung eigener kleiner Produktserien nutzen. Das Alter der Teilnehmer:innen kann ganz unterschiedlich sein, Rentner:innen sind aber kaum vertreten. Für die betreffenden Anbieter:innen machen die Workshops kaum einen Sinn, wenn sie nicht ausreichend nachgefragt werden. Was als ausreichend gilt, kann aber variieren, je nachdem inwiefern die Workshops als Hauptgeschäftsfeld oder als Zusatzangebot konzipiert sind. Für die Mehrheit der ökonomischen Interaktionsorte im Bezirk können solche Workshops bislang nur als Zusatzangebot dienen, weil eine dementsprechende Nachfrage nicht gegeben zu sein scheint. Die Teilnahmereichweite fällt folglich bei vielen Workshops geringer aus als eigentlich möglich und zwar oftmals auch dann, wenn die Veranstaltungen nur für kleine Gruppen von etwa vier bis fünf Personen konzipiert sind.

5.2. Maßnahmen und Handlungsempfehlungen

Ein lebendiger R&DIY-Urbanismus bedarf einer breiten Verankerung im Lebensalltag der Menschen, die sich ganz wesentlich in kreativen Freiräumen und Praktiken manifestiert. Vor allem die Maker-Bewegung macht darauf aufmerksam, dass eine Orientierung am Leitbild des tätigen Menschen (Arendt 1981) einen wichtigen Kontrapunkt zum Massenkonsum darstellt. Die ganz unterschiedlichen Praktiken des Tauschens und Teilens, des Wiederverwendens, des Reparierens und des Upcyclings stehen beispielhaft für nachhaltige Praktiken des kreativen Tuns, die sich implizit an den Kriterien der Resilienz und der Suffizienz ausrichten.

Auf der Grundlage unserer Erhebungen und den Diskussionen über einen grundlegenden Wandel der dominanten und nicht nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweisen lassen sich eine Vielzahl an Vorschlägen hervorheben, die vor allem von Akteur:innen aus der Sphäre der Politik und Verwaltung aufgegriffen, diskutiert, entwickelt und umgesetzt werden können, wenn es darum geht, den R&DIY-Urbanismus im Rahmen einer umfassenden nachhaltigen, das heißt resilienten und suffizienten Stadt(bezirks)entwicklung zu fördern. Im Zentrum des R&DIY-Urbanismus stehen Angebote wie Workshops oder Veranstaltungen, die primär in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen (wie Geschäfte, Vereinslokale, Plätze, Sozialzentren, Maker Spaces) stattfinden, bei denen Praktiken des Reparierens, Tauschens, Teilens, Verleihens, Wiederverwendens und Upcyclings vermittelt werden.

Der R&DIY-Urbanismus ist integraler Bestandteil urbaner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die die resiliente und nachhaltige Versorgung mit Gebrauchsgegenständen und Materialien und deren Erhaltung gewährleisten. Diese Infrastrukturen sind nicht nur Grundlage einer konkreten regionalen Kreislaufwirtschaft des Abfallvermeidens und des Wiederverwendens, sondern

haben zudem wichtige Funktionen in der Vermittlung nicht-ökonomischer oder nicht-ökonomisierter Herstellungs-, Verwendungs-, Gebrauchs-, Erhaltungs- und Reparaturpraktiken. Die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung umfassen aber auch im besonderen Maße gewerbliche und kommunale Aktivitäten der genannten Praktiken des Reparierens und Selbermachens. Außer den hier gemeinten Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus, die primär in der Öffentlichkeit stattfinden, bestehen diese weitergehenden Infrastrukturen also aus Phänomenen, die vordringlich in der Wirtschaft, der privaten Lebenswelt sowie der Politik und Verwaltung verortet sind, auch wenn sie Bezüge zur Öffentlichkeit aufweisen können. Wir verstehen den R&DIY-Urbanismus folglich als integralen Bestandteil umfassender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die ihrerseits Teil einer solchen nachhaltigen Stadt(bezirks)entwicklung sein sollten.

Vor diesem Hintergrund unterscheiden wir im Folgenden Maßnahmen und Aktivitäten, die vornehmlich eine zukünftige Förderung und Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus betreffen, von solchen, die wir für sinnvoll erachten, wenn es darum geht, umfassende Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung aufzubauen und zu entwickeln. Des Weiteren fassen wir die Vorschläge in unterschiedliche Maßnahmenbündel zusammen, nämlich in solche, die sich allgemein auf eine Förderung des R&DIY-Urbanismus und umfassender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung beziehen sowie in solche, die Aspekte des Tauschens und Teilens, des Re-Use, des Reparierens und des Upcyclings betreffen. Insgesamt betrifft dies neun Maßnahmenbündel:

Maßnahmenbündel 1: Zu den, den R&DIY-Urbanismus betreffenden Vorschlägen zählen wir vor allem solche, die sich auf die Förderung entsprechender bürgerschaftlicher Initiativen, die Förderung sozialer Innovationen etwa durch gezielte Subventionierung entsprechender Events, die Einschreibung zentraler Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder intermediärer Organisationen, die Einrichtung eines Manufaktur(kauf)hauses als Leuchtturmprojekt, die Förderung eines publikumswirksamen R&DIY-Festivals sowie die Förderung von Vernetzungen betreffen.

Bürgerschaftliche Initiativen (1) tragen jetzt schon in den Bezirken viel zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und damit zur Bereitstellung und Absicherung zumeist unentgeltlich und kollektiv nutzbarer Interaktionsorte bei, ohne dass ihr Engagement ausreichend und adäquat von der Politik gewürdigt und unterstützt wird. Um bürgerschaftliche Initiativen in ihrer Entfaltung zu fördern und in ihren Existenzkämpfen zu entlasten, bedarf es vielfältiger Hilfen, die über eine stärkere Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten weit hinaus gehen. Sie betreffen vor allem die Vermittlung gut erreichbarer, für ihre Zwecke angepasster Räumlichkeiten für eine dauerhafte Nutzung, die zudem kostengünstig sein müssen oder deren Finanzierung mit Mietzuschüssen angereichert werden kann. Sie betreffen aber auch Förderungszuschüsse für Kosten der Raumausstattung und -gestaltung oder auch der Organisationsentwicklung, wie sie partiell etwa im Rahmen von Agenda 21 Maßnahmen der Stadt schon nutzbar gewesen sind.

Ebenso wichtig ist die Förderung *sozialer Innovationen (2)*, die sich vor allem durch eine Subventionierung von R&DIY-Urbanismus Events oder ganzer Veranstaltungsreihen erzielen lässt, die sowohl von bürgerschaftlichen Initiativen als auch intermediären Organisationen, mitunter auch gewerblichen Akteur:innen angeboten werden können. Hier böte es sich an, an schon praktizierte Einzelbeispiele wie etwa die Förderung einzelner R&DIY-Urbanismus Workshops im Rahmen wien-spezifischer Förderprogramme oder Bundesprogrammen im Rahmen der Integrationsförderung

geflüchteter Menschen und anderen anzuknüpfen und das entsprechende Angebot gezielt zu erweitern, um breitflächig soziale Innovationen des R&DIY-Urbanismus zu ermöglichen.

Eine dritte Maßnahme betrifft die explizite Berücksichtigung des R&DIY-Urbanismus in den Aktivitäten *intermediärer Organisationen (3)*. Damit diese Orte ihre Potentiale im Rahmen einer nachhaltigen Stadt(bezirks)entwicklung entfalten können, ist es geraten, zentrale Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Zielsetzungen und Lektorientierungen dieser Organisationen zu integrieren und einzuschreiben. Sie könnten dann viel effektiver und offensiver entsprechende Angebote machen und damit vor allem auch Menschen aus jenen Milieus stärker als bislang erreichen, die von den Angeboten in der ökonomischen Sphäre nicht angesprochen werden.

Vielversprechend sind viertens die Gründung und der Betrieb eines *Manufaktur(kauf)hauses beziehungsweise eines R&DIY-Zentrums (4)*, das in einem Bezirk als Leuchtturmprojekt fungieren kann. Ein solches Manufaktur(kauf)haus beziehungsweise Zentrum bedarf einer zentralen, gut erreichbaren Lage und bietet Raum für vielfältige Angebote und Praktiken des R&DIY-Urbanismus, etwa indem es Sozialkaufläden von Second Hand Waren sowie flexibel nutzbare, ganz unterschiedliche Werkstätten für kunst- oder nur handwerklich orientierte Gewerbetreibende und auch bürgerschaftliche Initiativen enthält, aber auch kommerzielle wie nicht-kommerzielle Materiallager sowie publikumswirksame Galerieräume und Cafés aufweist. Zugleich können solche Handwerks(kauf)häuser als Inkubationszentren für Start-Ups dienen, die mit Hilfe spezifischer Förderprogramme hier ihren Platz finden können.

Reparaturfestivals (5), die in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, können als temporäre Events breitenwirksam sein.

Und schließlich ist es geraten, mit Hilfe spezifischer Förderungen die *Vernetzung (6)* zwischen den unterschiedlichen und über die Stadtbezirke verteilten Akteur:innen und Interaktionsorten des R&DIY-Urbanismus zu vertiefen, um wechselseitige Kooperationsmöglichkeiten und gegenseitige Hilfen zu intensivieren. Das betrifft auf der Bezirksebene oftmals schon die Vernetzung sphärenspezifischer Akteur:innen, also etwa die Interaktionsorte mit primärer Verortung in der ökonomischen Sphäre. Oftmals wissen die betreffenden Akteur:innen zwar voneinander, echte Kooperationen können aber aus diesem Wissen nicht entstehen und bedürfen engeren Kommunikationsaustausches. Das betrifft die Kommunikation zwischen den gesellschaftlichen Sphären beziehungsweise zwischen den Interaktionsorten der unterschiedlichen Organisationstypen, deren Vernetzung ohne öffentliche Förderung nicht gewährleistet werden kann.

Maßnahmenbündel 2: Bezogen auf die allgemeine Förderung allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung mit und der Erhaltung von Alltagsgegenständen und -waren sowie Materialien schlagen wir einen bunten Strauß an Maßnahmen und Eingriffsmöglichkeiten vor, dessen Elemente hier der Reihe nach vorgestellt werden:

Wichtig sind alle Vorschläge, die sich auf die Anerkennung und die Förderung der *ehrenamtlichen Arbeit (1)* beziehen, die ein grundlegender Bestandteil des Engagements in fast allen Praktiken des R&DIY-Urbanismus aber auch der weiteren Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung ist. Vorschläge zur Förderung und Stärkung ehrenamtlicher Arbeit im engeren Sinne betreffen etwa einen Ausbau vorhandener Schulungsmöglichkeiten für ehrenamtlich tätige Menschen, die finanzielle Entgeltung von Sachaufwänden beziehungsweise die Förderung von Aufwandsentschädigungen, die Förderung spezifischer Ehrenamtsversicherungen, Preisverleihungen auf bezirklicher und

gesamstädtischer Ebene, aber auch die Förderung und den Ausbau vorhandener Infrastrukturen der Vermittlung von Ehrenamtlichen.

Unterstützend kann hier insbesondere ein Ausbau der Förderung *zivilgesellschaftlicher Akademien (2)* wirken, die sowohl auf die Schulung Ehrenamtlicher fokussiert sein als auch als Inkubatoren bürgerschaftlicher Initiativen wirken können. Hierbei ist es sinnvoll, sowohl betreffende Schulungen als auch Entfaltungsmöglichkeiten im Rahmen zivilgesellschaftlicher Akademien autonom und nach den Bedürfnissen interessierter Teilnehmer:innen auszurichten.

Um Aspekte eines nachhaltigen Reparierens und Selbermachens möglichst breit zu verankern, ist es geraten, diese gezielt in die Lehrpläne und Lehrpraxis von *Schulen und anderen Ausbildungsinstitutionen (3)* zu verankern. Hier käme es darauf an, entsprechende Angebote in Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und anderen Ausbildungsstätten zu implementieren, in denen vor allem der Praxisbezug hervorgehoben wird.

Ähnlich förderlich für eine stärkere Verankerung in den öffentlichen Diskurs können breit angelegte *Informationskampagnen (4)* sein, die aber nicht nur auf zentrale Aspekte des Reparierens und Erhaltens von Gegenständen und Waren hinweisen sollten, sondern auch auf Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus, in denen die beworbenen Aspekte praktisch angeeignet werden können. Hierunter fallen aber auch alle Arten von städtischen Festen wie etwa Bezirks- oder Straßenfeste, in denen Vermittlungsangebote des R&DIY-Urbanismus konzentriert mit aufgenommen und aktiv beworben werden könnten.

Öffentlichkeitswirksam ist in diesem Zusammenhang aber auch die Entwicklung und die Implementation einer *stadtweiten virtuellen Landkarte der Akteur:innen und Interaktionsorte (5)* der Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung inklusive weitergehender Informationen, wie es sie in anderen Großstädten schon gibt.

Um die Anzahlung ökonomischer Akteur:innen in den betreffenden Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung signifikant zu erhöhen, können (Weiter-)Entwicklung und Implementation spezifischer reparatur- und/oder R&DIY-Urbanismus bezogener *Start-Up-Gründungsprogramme (6)* einen wichtigen Beitrag leisten. Denn Gründung und dann auch langfristige Etablierung eines neuen Unternehmens am Markt sind zähe und langwierige Prozesse, die zumeist mit nicht entgelteter Arbeit vor allem der Gründer:innen verbunden sind und hohen Risiken des Scheiterns ausgesetzt sind. Geboten sind sicherlich auch subventionierte Schulungs- und Koordinationsprogramme für Unternehmensgründer:innen.

Sinnvoll ist auch eine stärkere Förderung und ein Schutz *sozialwirtschaftlicher Betriebe (7)*, die sozial innovative Projekte durchführen und sich etwa im Upcycling- oder im Re-Use-Bereich wie etwa in der Sammlung und Bewirtschaftung gebrauchter Textilien engagieren.

Hilfestellungen und Förderungen in der Suche und mitunter auch Finanzierung von passenden *langfristig nutzbaren Räumlichkeiten (8)*, die sich jenseits der etablierten Logik der Vermittlung temporärer Lösungen im Rahmen von Zwischenraumnutzungen bewegen und spezifisch auf die jeweiligen Initiativen und Betriebe angepasst sein müssen, sind ein weiterer zentraler Ansatzpunkt der Förderung. Insbesondere bietet es sich an, gut gelegene Gewerberäume im städtischen Eigentum partiell für solche Zwecke vorzusehen, die aber nicht nur bürgerschaftlichen Initiativen, sondern auch

Start Up-Unternehmen zu Gute kommen können, wenn sie den Bedürfnissen der jeweiligen geschäftlichen Aktivitäten genügen.

Die Einrichtung und Förderung einer *stadtweiten Koordinierungsstelle (9)* für Belange der Infrastrukturen der Erhaltung würde einen erheblichen Beitrag der Entlastung vieler Praxisakteur:innen ermöglichen sowie eine gebündelte Entfaltung und Abstimmung unterschiedlicher Fördermaßnahmen sicherstellen helfen. Diese Koordinierungsstelle wäre nicht thematisch eingeschränkt ausgerichtet (wie etwa im Fall einer Fokussierung auf den Reparaturbereich), sondern würde die volle Bandbreite unterschiedlicher inhaltlicher Angebote des Tauschens und Teilens, des Re-Use, des Upcyclings, des Reparierens und des kreativen Tätigseins und die volle Bandbreite involvierter Interaktionsorte berücksichtigen.

Förderungen eines regen *Austausches zwischen Akteur:innen aus unterschiedlichen europäischen Städten (10)* ermöglichen vielfältige Lernprozesse und Übertragungsmöglichkeiten. Solche Austausche helfen dabei, die wichtigen Kontextbedingungen von Beispielen guter Praxis herauszuarbeiten, ohne deren Berücksichtigung Übertragungen leicht scheitern können und sie schaffen Räume, um gemeinsame Kooperationsprojekte anzustoßen.

Maßnahmenbündel 3: Maßnahmen und Aktivitäten, die sich explizit auf Praktiken des *Teilens und Tauschens* im öffentlichen beziehungsweise halböffentlichen Raum beziehen, betreffen aufgrund ihres unentgeltlichen Charakters vornehmlich aufzubauende Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus. Unsere empirischen Befunde belegen vor allem die Effektivität und die Reichweite quasi 24-Stunden zugänglicher und dauerhaft nutzbarer Interaktionsorte wie den inzwischen in vielen Bezirken etablierten offenen Bücherschränken, aber vor allem der Tauschbox für kleinere Alltagsgegenstände ganz unterschiedlicher Art. Effektivität meint hier Niedrigschwelligkeit der Nutzung, die große Anzahl sozialer Interaktionen im öffentlichen Raum und auch die geringen Unterhaltungskosten dieser Interaktionsorte.

Tauschboxen (1) sind hocheffiziente niedrigschwellige Umschlagplätze weiter nutzbarer Alltagsgegenstände, die, sinnvoll in den Stadtbezirken platziert, ein wichtiger Baustein in der Entwicklung alltagstauglicher, weil leicht zugänglicher Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus darstellen. Der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus kann erheblich davon profitieren, wenn die Stadt- und auch die Bezirkspolitik sich offensiver für eine Initiierung und Betreuung solcher milieuübergreifender Interaktionsorte des Teilens, Schenkens und Weiternutzens einsetzt und entsprechendes, etwa bürgerschaftliches Engagement fördert.

Ausbaubar sind aber auch Patenschaften zu *offenen Bücherschränken (2)* oder *offenen Kühlschränken (3)* genauso wie *Flohmärkte und Kleidertauschevents (4)*, die sich ebenfalls an attraktiven, leicht zugänglichen Örtlichkeiten innerhalb eines Bezirks organisieren lassen und vor allem niedrigschwellige Interaktionsmöglichkeiten eröffnen. In allen diesen Fällen können immaterielle und materielle sowie finanzielle Hilfen Anreize zum Ausbau der schon bestehenden Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus leisten.

Räumlich gut positionierte *Leihläden (lokale)* beziehungsweise deutliche Streuung sogenannter *Bibliotheken der Dinge (5)*, deren Förderung ebenfalls geboten ist und die sich – genauso wie die Tauschbox – noch im Entwicklungs- und Experimentierstadium befinden. Auch bezogen auf Gründung und ehrenamtlichen Betrieb von Leihläden können materielle, finanzielle und immaterielle Förderungen wichtige Unterstützungsleistungen bieten, die insbesondere auch die Vermittlung

kostengünstiger oder kostenfreier, fußläufig zentraler Räumlichkeiten in den Bezirken beinhalten müsste. Spezifische Projektförderungen für Aufbau und Unterhalt von Bibliotheken der Dinge hingegen können darauf ausgerichtet sein, diese in bestehende öffentliche Bibliotheken oder auch Zweigstellen von Institutionen der Erwachsenenweiterbildung zu integrieren.

Schließlich kann auch die Einrichtung eines *offenen Büchersalons (6)* ein publikumswirksames Projekt darstellen, das neben der Erfüllung seines unmittelbaren Zwecks auch im Rahmen der Weitervermittlung R&DIY-Urbanismus spezifischer Aspekte etwa in Form von Ausstellungen nutzbar ist.

Maßnahmenbündel 4: Unmittelbar verwandt mit der Praxis des Tauschens und Teilens ist weitgehend die Praxis des Wiederverwendens, hier gefasst als gewerblich oder anderweitig entgeltlich betriebener *Re-Use* weiter nutzbarer Materialien sowie Stofflichkeiten einerseits und größerer Alltagsgegenstände wie Möbel und anderem andererseits.

Als Ausnahme von der Regel entgeltlich organisierten Wiederverwendens gilt die unentgeltliche Weitergabe weiter- beziehungsweise wieder-verwendbarer Materialien und Stofflichkeiten, die sich innerhalb der Bezirke durch *Materiallager (1)* bürgerschaftlicher Initiativen oder intermediärer Organisationen gewährleisten lässt. Solche Lager sind bislang aber nur ausnahmsweise vorhanden und auch zeitlich nur begrenzt zugänglich. Die Bezirks- und Stadtpolitik kann hier bei Bedarf vor allem mit der Vermittlung beziehungsweise Bereitstellung geeigneter nachbarschaftsnaher aber auch ÖPNV-verkehrstechnisch gut erreichbarer Räumlichkeiten helfen.

Zusätzlich können *Materialsammelstellen (2)* in Wohnimmobilien wie etwa den Gemeindebauwohnungen Möglichkeiten schaffen, noch nutzbaren, größeren Gegenständen Verweilorte zu bieten. Die Förderung solcher unterschiedlicher Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus würde das bislang von der Stadtpolitik etablierte Angebot im Bereich der Wiederverwendung erheblich ausweiten und durch *Re-Use*-Aktivitäten außerhalb des Abfallregimes ergänzen. Es würde die bestehenden Angebote (wie bezogen auf Wien den Tandler-Abgabemöglichkeiten auf den Mistplätzen, dem Tandler selbst) verstärken, weil erst auf diese Weise Lücken vor allem bezogen auf niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten innerhalb der Bezirke geschlossen werden können.

Unentgeltlich, aber unmittelbar und auf Dauer öffentlich subventioniert sind zudem ausbaubare Initiativen der *Weitervermittlung von Ausschusswaren (3)* ökonomischer Akteur:innen, die insbesondere bürgerschaftlichen Initiativen aber durchaus auch kleinen *Upcycling*-Unternehmen zu Gute kommen können.

Ausbaufähig sind des Weiteren *Abgabestellen für Re-Use-fähige Elektrogeräte und andere Re-Use-fähige Gegenstände (4)*, von denen eine schädliche Wirkung ausgehen kann. Diese Abgabestellen müssen die entsprechenden abfallrechtlichen Voraussetzungen erfüllen und sollten nur tatsächlich *Re-Use*-fähige Gegenstände nach definierten Kriterien entgegennehmen. Sämtliche *Re-Use*-fähigen Gegenstände im Abfallregime müssen eine definierte Prüfung auf Funktion und Sicherheit durchlaufen, um wieder aus dem Abfall ausgeschleust und als Produkt verkauft zu werden. Bei Elektrogeräten muss neben Sicht- und Funktionsprüfung und manueller sowie visueller Sicherheitsprüfung auch eine messtechnische Sicherheitsprüfung nach ÖNORM durchgeführt werden (prüft etwa, ob kein Strom an berührbaren Teilen liegt). Hier ist es sinnvoll, derartige Abgabestellen dezentral in größerer Anzahl (beispielsweise in den Standorten intermediärer Akteur:innen) in den

Bezirken zu verteilen, die die bestehenden Abgabemöglichkeiten auf den Mistplätzen ergänzen und gerade damit der bislang gegebenen Praxis Vorschub leisten, elektrische oder elektronische Kleingeräte an Orten des Tauschens und Teilens zu deponieren.

Auf der Grundlage einer Steigerung in der Abgabe solcher Geräte, ihrer professionellen Überprüfung und ihrer Rückführung auf den Markt kann auch der bisherige *Verkauf (5)* solcher Geräte – wie auch anderer weiter-verwendbarer Gegenstände und Waren – weiter ausgebaut werden.

Maßnahmenbündel 5: Sinnvoll im Hinblick auf den Auf- beziehungsweise Ausbau allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung ist in diesem Kontext etwa der Ausbau und die Weiterentwicklung bestehender *Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und Re-Use-Akteur:innen (1)* aus dem sozialwirtschaftlichen und gewerblichen Bereich. Hier geht es um einen breitflächigen Ausbau der Kooperationen zwischen kommunaler Abfallwirtschaft und sozialökonomischen, gewerblichen Re-Use- und Reparaturbetrieben, um die Nutzung von Synergien, um den Austausch von Know-how, um einheitliche Standards in Qualitätssicherung und Dokumentation, sowie unter Umständen um eine Spezialisierung auf unterschiedliche Warengruppen. Wichtig sind aber auch die Einbindung von Reparatur-Expert:innen, die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen, die Weitergabe von Re-Use-fähigen Warenströmen, die man selbst nicht verarbeiten oder verkaufen kann, die Vernetzung sowie die Vertretung gemeinsamer Interessen für Re-Use. Denkbar ist hier etwa der weitere schrittweise Ausbau so genannter Re-Use Ecken auf den Mistplätzen. Nutzbar sind hier schon relativ kleine Flächen, etwas, was im Fall des Re-Use größerer Alltagsgegenstände oder Materialien wie Möbel, Türen, Schultafeln oder Holzplatten aber auch im Fall der Wiederverwendung weiterr nutzbarer Einmalprodukte unterschiedlicher Art nicht möglich ist.

Sammlung und Weitervermittlung solcher Gegenstände lassen sich in *größeren Sammelzentren oder -orten am urbanen Rand (2)* organisieren, und zwar keineswegs nur im Auftrag der Stadtpolitik und -verwaltung, sondern im Fall der kostengünstigen Bereitstellung von Raum vor allem auch für sozialwirtschaftliche Unternehmen. Hier geht es also um den weiteren Aufbau beziehungsweise die Unterstützung von Abgabe- und Verkaufssystemen für große, sperrige Re-Use Gegenstände z.B. durch geeignete Abgabemöglichkeiten am urbanen Rand und/oder durch geeignete Vermittlungsprojekte (Bauteilbörsen, etc.), die eine Weitergabe und Weiternutzung ermöglichen. Wichtig ist zudem Aufbau und Unterhaltung von *Re-Use-Zentren (3)* mit unterschiedlichen Kompetenzbereichen, um möglichst alle Re-Use-fähigen Warengruppen abzudecken. Und schließlich bietet sich auch eine breite Unterstützung vorhandener *Internetportale des Verkaufs weiter nutzbarer Alltagsgegenstände (4)* an.

Maßnahmenbündel 6: Bezogen auf die Reparatur überwiegen Förderungsvorschläge, die sich auf die Entwicklung der Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung beziehen (Maßnahmenbündel 7), während die R&DIY-Urbanismus bezogenen Unterstützungsmöglichkeiten vor allem auf die *Repaircafés* fokussiert sind, aber auch die Reparaturfachbetriebe betreffen. Zentraler Hemmschuh bei der Organisation und dem Angebot von *Repaircafés (1)* ist im Vergleich zur Situation in anderen Ländern Europas die bislang geringe Anzahl an ehrenamtlich tätigen Reparatur-Spezialist:innen. Die Aufwertung ehrenamtlicher Arbeit ist ein unverzichtbarer Schritt, um diese Situation ändern zu helfen. Daneben bedarf es aber zusätzlicher Maßnahmen, die die Austragungsorte von *Repaircafés* selbst unterstützen, vornehmlich also bürgerschaftliche Initiativen und intermediäre Organisationen. Genauer zu eruieren wäre zudem, inwiefern andere Formen von Reparaturrevents, wie vor allem die

erfolgreiche Restart-Bewegung in Großbritannien, auf Österreich oder Wien übertragen werden können.

Genauso wichtig sind aber auch Förderungen und Unterstützungen für *gewerbliche Akteur:innen (2)*, die dabei helfen, dass die vorhandenen Fachbetriebe, die Reparaturdienstleistungen anbieten, Workshop-Formate und andere Events entwickeln, in denen Fertigkeiten und praktisches Wissen für kleinere, unkomplizierte Reparaturen an interessierte Menschen vermittelt werden.

Maßnahmenbündel 7: Eine leicht umsetzbare Aktivität auf nationaler Ebene ist die *Mehrwertsteuersenkung (1)*, also die derzeit mögliche, weil mit dem EU-Recht konforme Herabsetzung der Mehrwertsteuer für kleine Reparaturen in den Gewerben Fahrradreparatur, Schuhreparatur und Änderungsschneidereien, die aber über diese Gewerbe hinaus kaum Lenkungseffekte haben wird.

Weitaus breitenwirksamere, dafür schwerer umsetzbare Maßnahmen bestehen in der Durchsetzung unterschiedlicher fiskalpolitischer Maßnahmen **(2)** wie die Senkung der Lohnnebenkosten für Reparaturdienstleistungen, die Abzugsfähigkeit der Reparaturausgaben bei der Einkommenssteuer sowie die Reduktion der Mehrwertsteuer auf alle Reparaturen. Öffentliche Reparaturförderungen der öffentlichen Hand in Form *geförderter Reparaturgutscheinangebote beziehungsweise Reparaturförderungen (3)*, wie es sie in einigen Bundesländern schon gibt, können als Zwischenlösungen dienen, sind aber oft mit nicht unerheblichem Verwaltungsaufwand verbunden.

Hilfreich wäre des Weiteren der Auf- beziehungsweise Ausbau von *Reparaturnetzwerken (4)*, also von Netzwerken, in denen kleinere gewerbliche Reparaturfachbetriebe, die bestimmte Qualitätsmerkmale aufweisen, gebündelt werden. Schon vorhandene Netzwerke dieser Art könnten dann grundlegend erweitert werden, da sie bislang nur ein Bruchteil der ausgewiesenen Reparaturfachbetriebe als Mitglieder aufweisen. Grundsätzlich bietet es sich auch an, das Reparaturnetzwerk selbst in ein umfassenderes Netzwerk zu erweitern, das auch andere Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus aufnehmen kann beziehungsweise eine Dachstruktur für die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung zu schaffen, in der ein solches Reparaturnetzwerk mit anderen Initiativen beziehungsweise Gruppen vernetzt wird.

Wichtig ist ebenfalls der Aufbau eines nationalen *Reparaturregisters (5)* gewerblicher und nicht gewerblicher Reparaturspezialisten, das im Zuge der Implementation der EU-weiten Ökodesignrichtlinie Bestandteil eines derartigen EU-weiten Registers sein wird und in dem alle Akteur:innen eingetragen sind, die von Herstellerunternehmen Ersatzteile beziehen können müssen.

Eine weitere wichtige Maßnahme betrifft die gesetzliche Verankerung einer *freien Verfügbarkeit von Reparaturanleitungen (6)* auf europäischer und nationaler Ebene. Des Weiteren kann und sollte sich die Politik auf allen Ebenen für eine gesetzliche Verankerung eines *Rechts auf Reparatur (7)* einsetzen beziehungsweise dieses Recht auf EU-Ebene festschreiben und damit den Forderungen entsprechender europaweiter Initiativen und Verbände nachkommen, die sich vor allem auf eine Pflicht der Herstellerunternehmen bezieht, ihre Waren reparaturfreundlich herzustellen und über viele Jahre hinweg Ersatzteile für ihre Waren zu produzieren, mitunter zu lagern, auf alle Fälle aber zu verkaufen.

Maßnahmenbündel 8: Bezogen auf Praktiken des Upcyclings betreffen Fördervorschläge vornehmlich den Aufbau von Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus. Sie beinhalten zudem

Vorschläge, die eine Anreicherung rein kreativitätsorientierter Angebote mit Aspekten der Resilienz und Suffizienz zum Ziel haben. Grundsätzlich sinnvoll ist folglich eine breite Förderung und Unterstützung von *Upcycling-Workshop-Angeboten (1)*, die darüber hinaus inklusionsorientiert ausgerichtet sind (siehe oben). Sinnvoll sind aber auch die Förderung von *Upcycling-Workshop-Angeboten gewerblicher Akteur:innen (2)*, vornehmlich aus dem kunsthandwerklichen Bereich.

Maßnahmenbündel 9: Und schließlich gibt es auch Vorschläge, die die Sphäre der Politik und Verwaltung selbst betreffen oder die über Aspekte des R&DIY-Urbanismus und auch der hier diskutierten Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung hinausgehen, auf die wir hier abschließend hinweisen, weil ihre Umsetzung untrennbar mit den Entwicklungsmöglichkeiten etwa des R&DIY-Urbanismus verknüpft sind.

Das betrifft auf der Ebene der Stadtpolitiken zuerst einmal eine *ressortübergreifende Verankerung zentraler Aspekte des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung (1)* sowohl in die Agenden als auch in die Stadtentwicklungsstrategien und -umsetzungsmaßnahmen. Es dürfte aber auch nicht verwundern, dass die Förderung des R&DIY-Urbanismus durch die Sphäre der Politik und der Verwaltung unter anderem auch umfangreicher finanzieller Mittel bedarf, die sich nur teilweise durch Budget-Umschichtungen oder zusätzliche kommunale Abgaben finanzieren lassen werden.

Als unabdingbar für eine sozialökologische Transformation in Richtung einer resilienten und suffizienten Stadtentwicklung sind deshalb eine umfassende *ökologische Steuerreform, die Einführung von Ressourcensteuern und CO₂-Abgaben (2)* anzusehen, die die notwendigen und benötigten finanziellen Mittel bereitstellen helfen (und zudem auch zu einer Verteuerung von Billigprodukten führen würden). Es betrifft aber auch die Verankerung zentraler Aspekte der Förderung allgemeiner Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung in die *Agenden und Ziele der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und der anderen Kammern (3)*.

Relevant ist die *Integration sozialökologischer Kriterien in die unterschiedlichen Förderprogramme* auf Stadt-, Landes- und Bundesebene **(4)**. Wichtig ist aber auch die Prüfung der Bereitstellung von Bundesmitteln etwa aus den Integrationsfonds und ähnlichen, die teilweise derzeit schon von Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus in Anspruch genommen werden.

Geboten ist zudem eine schnelle *Übertragung der europäischen Ökodesignrichtlinien auf nationales Recht (5)* sowie eine Erweiterung der Öko-Designrichtlinien auf weitere Produktgruppen im Sinne der „*Right to Repair*“-Koalition. Dazu gehören auch *Adaptierungen des Abfallrechts (6)* in Hinblick auf Erleichterungen der Vorbereitung zur Wiederverwendung (von Gegenständen, die zu Abfall geworden sind) und eine Überarbeitung des Abfallbegriffs. Darunter fallen etwa solche rechtlichen Erleichterungen für Re-Use Betriebe, die auch kleinen Reparaturbetrieben oder -initiativen mit entsprechender fachlicher Qualifikation Aktivitäten im Re-Use-Bereich ermöglichen. Anknüpfungspunkte bieten hier die Abfallsammler- und Abfallbehandler-Genehmigungen, die Aufzeichnungs- und Bilanzierungsregelungen und Anlagengenehmigungen. Darüber hinaus wäre beispielhaft auch an eine Evaluierung und gegebenenfalls Neudefinition des subjektiven Abfallbegriffs zu denken.

Unabdingbar sind aber auch Offenheit und Umsetzungswille für konkrete Maßnahmen zur *Entwicklung und Durchsetzung nachhaltiger Arbeitskonzepte (7)*, die sich nicht nur wie bislang üblich

auf monetär entgeltene Erwerbsarbeit, sondern auch auf ehrenamtliche, finanziell nicht entgeltene Arbeit beziehen, die es zu stärken gilt.

Hilfreich ist auch die *Einrichtung eines Re-Use Fonds (8)* im Zuge der Anpassung nationalen Rechts an die europäische Abfallrahmenrichtlinie, der etwa durch Nutzung von 5% bis 10% der Gebühren, die über Systeme der erweiterten Herstellerverantwortung innerhalb Re-Use fähiger Abfallströme erhoben werden, gefüllt werden kann.

Zusätzlich ist es sinnvoll, geplante *Obsoleszenz rechtlich stärker zu unterbinden* sowie Konsument:innenrechte und Rechte von Nichtregierungsorganisationen auszubauen (9). Dazu würde bezogen auf Gebrauchsgüter etwa die Einführung einer allgemeinen Verpflichtung zur Angabe einer Mindestlebensdauer mit zivilrechtlicher Wirkung gehören. Bezogen auf Verbrauchsgüterkäufe beträfe dies die Ausdehnung der Beweislastumkehr auf zwei Jahre nach Übergabe beziehungsweise Lieferung einer Sache. Und schließlich ist es geboten, Verbandsklagenbefugnisse für Nichtregierungsorganisationen und andere relevante Organisationen zu eröffnen beziehungsweise auszubauen.

5.3. Entwicklungsszenarien

Mit Hilfe von Szenario-Entwicklungstechniken und -verfahren werden die erarbeiteten Ergebnisse über den aktuellen Stand und den Förderungsbedarf des R&DIY-Urbanismus in den beiden Stadtbezirken darauf hin ausgerichtet, wie sich der jeweilige bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren weiterentwickelt. Um ein möglichst großes Entwicklungsspektrum im Zeitraum der Jahre 2020 bis 2030 abzudecken, werden hierzu die Auswirkungen von zwei unterschiedlichen Politiken miteinander verglichen. Die eine der beiden Politiken fassen wir als wenig ambitionierte Politik des Business-as-usual, in der dem R&DIY-Urbanismus kein wichtiger Stellenwert in der Stadtentwicklung beigemessen wird (Trendszenarien). Die andere der beiden Politiken begreifen wir als zukunftsorientierte sozialökologische Stadtpolitik, in der der R&DIY-Urbanismus wichtiger Bestandteil einer resilienten und suffizienten Stadt(bezirks)entwicklung ist (zukunftsorientierte Szenarien). In den vorliegenden Szenarien werden nur jene Akteur:innen einbezogen, welche einen direkten Bezug zu Aktivitäten im Feld des R&DIY-Urbanismus aufweisen. Die Entwicklung etwa der gewerblichen Reparaturfachbetriebe, Second-Hand-Geschäfte und weiterer KMUs, welche ebenfalls von den in Kapitel 5.2 genannten Maßnahmen profitieren, wie auch die Entwicklung anderer Akteur:innen, die im intermediären oder im zivilgesellschaftlichen Bereich von den Maßnahmen profitieren, aber nicht dem R&DIY-Urbanismus zugerechnet werden können, ist in der Beschreibung nicht enthalten.

5.3.1. Trendszenario Neubau

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Jahr 2030 unterscheidet sich im Vergleich zum Jahr 2020 kaum. Sowohl die Pandemie und ihre Bekämpfung vor allem im Jahr 2020 als auch die vorherrschenden gesellschaftlichen Trends (siehe oben) führen dazu, dass der R&DIY-Urbanismus im Bezirk im Jahr 2030 auf den ersten Blick in etwa auf dem Entwicklungsstand verharret, den er zu Beginn des Jahres 2020 aufwies. Grundlegend zeigt sich, dass die bezirksspezifischen Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus einem starken Gegenwind ausgesetzt sind, der ihre Weiterentwicklung in den von uns berücksichtigten Sphären stark beeinträchtigt.

Politikmaßnahmen

Es sind vor allem von der Politik zögerlich aufgegriffene und umgesetzte Maßnahmenbündel (Jonas et al. 2020), die einzelne Akteursgruppen oder einzelne Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus stützen und in ihrer Erhaltung fördern können, ohne einen grundlegenden Wandel hin zu einer resilienten und nachhaltigen Stadtbezirkentwicklung auszulösen. So werden von der Stadtpolitik im begrenzten Rahmen allgemeine Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlicher Initiativen, sozialer Innovationen, von Vernetzungen und Bezirksfesten implementiert, die auch von Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus aufgegriffen werden (Maßnahmenbündel 1).

Auch weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die im Maßnahmenbündel 2 zusammengefasst sind (und Aspekte betreffen wie ehrenamtliche Arbeit, zivilgesellschaftliche Akademie, Öffentlichkeitsarbeit, Start-Up-Förderung und andere) werden im begrenzten Maße von zuständigen Magistratsabteilungen umgesetzt, ohne in eine in sich kohärente Strategie zur Förderung nachhaltiger Stadtbezirkentwicklung eingebettet zu sein. Dies schließt auch spezifische Förderungsmaßnahmen im Bereich des Teilens und Tauschens (Maßnahmenbündel 4), im Bereich des Re-Use (Maßnahmenbündel 4 und 5) und im Bereich des Upcycling (Maßnahmenbündel 8) sowie spezifische Maßnahmen etwa zur Förderung von Repaircafés (Maßnahmenbündel 6), von denen die in Neubau befindlichen Akteur:innen aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung aber nur von den begrenzten Förderungen von Aktivitäten des Tauschens und Teilens und des Reparierens profitieren, mit ein.

Wirksam sind schließlich auch generelle Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7), die vor allem aus der Verankerung von Circular Economy Konzepten auf Ebene der Europäischen Union resultieren, aber auch die eigenständigen städtischen Politikmaßnahmen wie eine Förderung des Reparaturnetzwerkes oder die temporäre Reparaturförderung fortschreiben, hier aber nur sehr selektiv vor allem Akteur:innen aus der ökonomischen Sphäre zugutekommen. Einen positiven Einfluss auf die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus haben schließlich auch erste Initiativen auf Magistratsebene, die vorhandenen, hier thematisierten Maßnahmen ein Stück weit aufeinander abzustimmen – von einer grundlegenden Verankerung von Aspekten des R&DIY-Urbanismus in die städtischen Entwicklungspläne und -strategien oder in die Handlungsleitlinien vor allem der Magistratsabteilungen kann aber weiterhin keine Rede sein.

Damit hat die Stadtpolitik im Großen und Ganzen ihre Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger Praktiken des Tauschens und Teilens, des Reparierens, des Re-Use und des Upcyclings weiter fortgeschrieben, ohne sich für eine ambitionierte Weiterentwicklung und Koordination der thematisierten Maßnahmenbündel zu interessieren. Ohne Zweifel in der Politik und Verwaltung vorhandene Befürworter:innen der genannten Maßnahmen versuchen zwar in ihren jeweiligen Handlungs- und Kompetenzbereichen Akzente zu setzen, stoßen aber dabei immer wieder auf vorhandene Grenzen, die erst durch eine Neuausrichtung der Stadtentwicklungspolitik überwunden werden könnten. Bezogen auf den R&DIY-Urbanismus im Bezirk Neubau führt dies dazu, dass dessen Entwicklungsstand im Jahr 2030 wie schon im Jahr 2020 beziehungsweise 2021 durch eine Anordnung von etwa 40 Interaktionsorten maßgeblich geprägt wird. Diese sind räumlich über den Bezirk verteilt, weisen aber auch spezifische Areale auf, in denen sie sich konzentrieren. Wie auch die kartografische Darstellung zeigt (Abbildung 5 und Abbildung 6), überwiegen dabei im Bezirk ökonomische Akteur:innen in der Anzahl. Intermediäre Organisationen und bürgerschaftliche Initiativen sind dagegen weit weniger vertreten.

Ökonomische Akteur:innen

Wie schon 10 Jahre zuvor zeigt sich deutlich, dass die gewerblichen im Vergleich zu den bürgerschaftlichen oder den intermediären Akteur:innen im Bezirk am stärksten aktiv sind. Im Vergleich zur Ausgangssituation sind zwar etliche Neugründungen hinzugekommen, die primär im Bereich kreativer Techniken oder im Reparaturbereich Workshops anbieten. Da aber im Bezirk auch gewerbliche Kernakteur:innen des R&DIY-Urbanismus wegen Geschäftsaufgaben nicht mehr vorhanden sind, hat sich die Anzahl der betreffenden Akteur:innen aus der ökonomischen Sphäre insgesamt nicht erhöht. Die Angebote der gewerblichen Akteur:innen adressieren hierbei weiterhin vornehmlich Praktiken der Kreativität, zusätzlich – bezogen auf etwa die Hälfte der gewerblichen Anbieter:innen – aber auch im erheblichen Ausmaß Reparaturpraktiken. Diese thematische Erweiterung des Angebotsspektrums ergibt sich nicht von selbst. Sie beruht vielmehr auf der in vielen Fällen prekären ökonomischen Lage, in der sich die gewerblichen Akteur:innen ab den 2020er Jahren befinden. Diese ist es, die sie dazu veranlasst, nach neuen Einnahmequellen zu suchen. Vergleichsweise hohe Mieten, das weiterhin ungebremste Wachstum des Onlinehandels, an dem kleine Unternehmen der Marktmacht großer Konzerne gegenüber stehen und weitere Faktoren, verursachen eine Schwächung des eigenständigen Entwicklungspotentials, das nur durch eine Ausweitung des eigenen Aktivitätsspektrums kompensiert werden kann.

Ähnlich wie die meisten anderen Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus im Bezirk profitieren die gewerblichen Anbieter:innen von einigen der infrastrukturellen Maßnahmen (Maßnahmenbündel 2). Zusätzlich können sie aber besonders von der Umsetzung von Politikmaßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) profitieren, ein Umstand, der ihnen nicht nur das Überleben im Markt ermöglicht, sondern gerade ihre vergleichsweise starke Relevanz für die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus verursacht. Vor allem dies hat dazu geführt, dass im Bezirk nunmehr zwei Interaktionsorte vorhanden sind, in denen ganz unterschiedliche Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus entfaltet werden. Was die Kund:innengruppen der gewerblichen Events und Workshop-Angebote angeht, hat sich die primäre Fokussierung auf Mitglieder einkommensstarker Milieus sowie auf Mitglieder von Akademiker:innenmilieus fortgeschrieben, auch wenn einzelne Akteur:innen auch Mitglieder anderer Milieus erreichen können.

Abbildung 5: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung

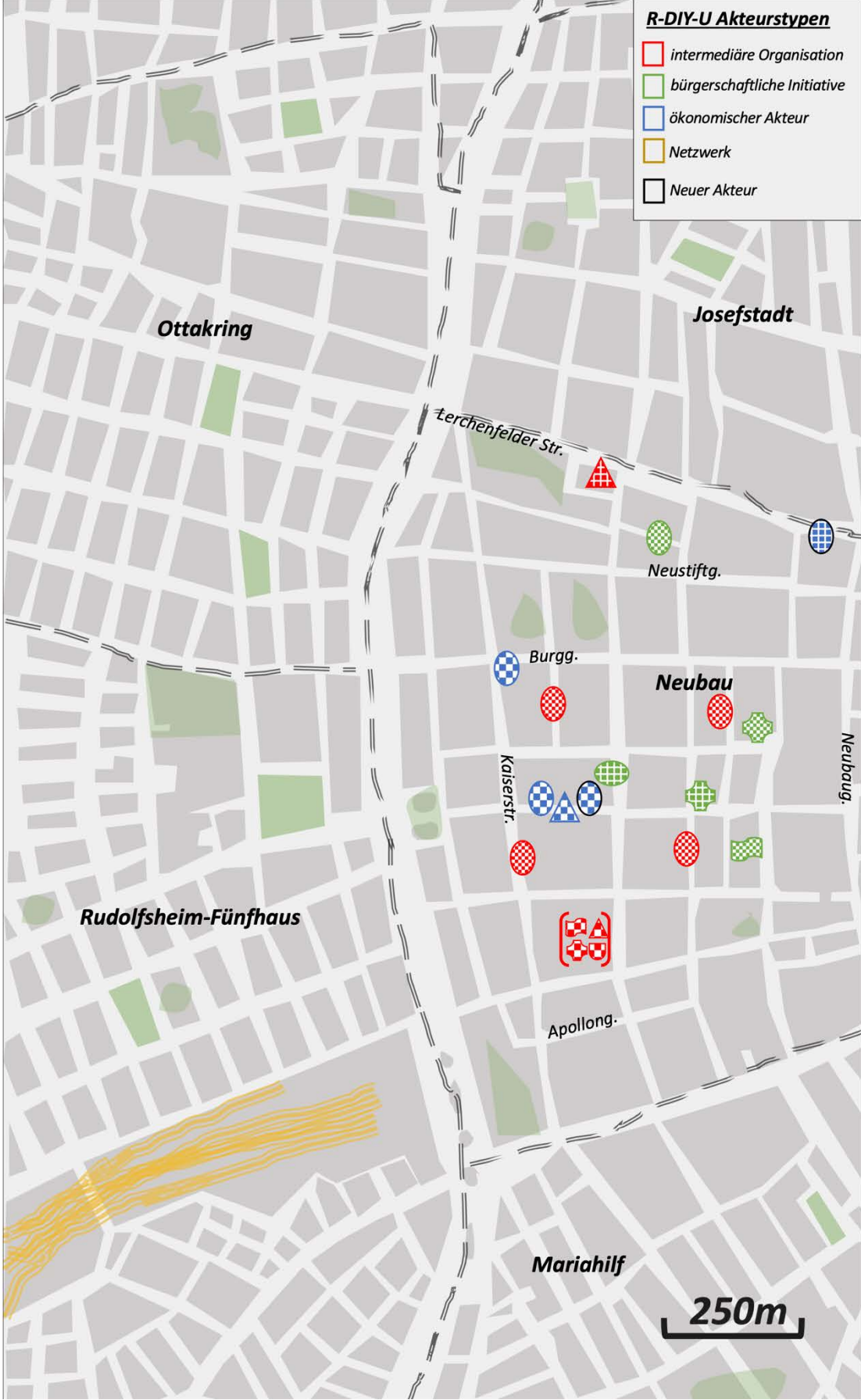
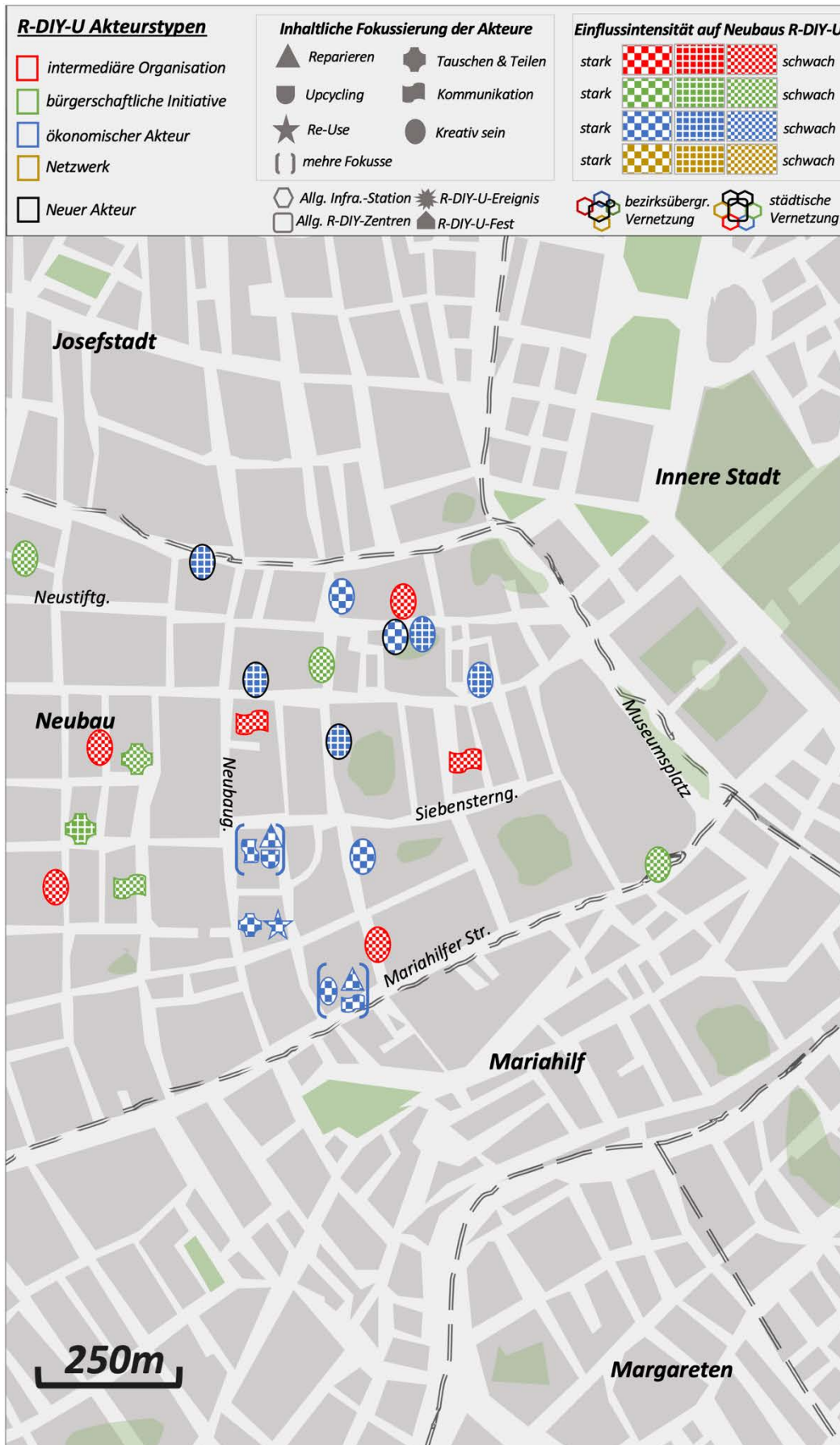


Abbildung 6: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung



Intermediäre Organisationen

Die im Bezirk agierenden intermediären Organisationen stellen bezogen auf das besagte transformative Potential die anzahlmäßig zweitstärkste Akteursgruppe dar. Wie schon bis zum Beginn der Pandemie und ihrer Bekämpfung machen sie vor allem Angebote mit Bezug zu Praktiken des Teilens und Tauschens, aber auch bezogen auf Praktiken des Kreativseins, des Reparierens und des Kommunizierens. Zentral für die betreffenden Angebote sind weiterhin die Aktivitäten eines bezirksspezifischen Begegnungszentrums einer karitativen Organisation, das vielfältigste Angebotsspektrum aufweist. Intermediäre Organisationen sind dabei immer stärker mit Mittelkürzungen oder Budgeteinfrierungen konfrontiert. Sie sind deshalb trotz vergleichsweise günstiger Finanzierungslage ebenfalls auf die Akquise zusätzlicher Mittel und anderweitiger Unterstützung angewiesen, wenn sie Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus offensiv angehen wollen. Im Gegensatz zu den gewerblichen Akteur:innen können sie aber nur bedingt von den Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) profitieren. Da es an vergleichbaren Förderungen fehlt, können sie ihr Potential zur Verbreitung von Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus nicht mehr in dem Maße entfalten, wie das zu Beginn des Jahres 2020 noch der Fall war. Weiterhin gelingt es den betreffenden intermediären Akteur:innen aber, mit ihren R&DIY-Angeboten Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ganz unterschiedlichen Altersgruppen zur aktiven Teilnahme zu bewegen.

Bürgerschaftliche Initiativen

Auch die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen fokussieren ähnlich wie die Angebote intermediärer Organisationen vornehmlich auf Praktiken des Tauschens und Teilens sowie auf Praktiken des Kreativseins und nur peripher auf andere, etwa Upcycling-Praktiken. Die Corona-Pandemie wurde aber als Anlass genommen, um die soziale Innovation „Tauschbox“ stillzulegen und abzubauen – ein Vorgang, der nicht mehr rückgängig gemacht wurde. Vor allem die implementierten Maßnahmen zur Förderung allgemeiner Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (Maßnahmenbündel 2) sowie die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten haben dazu geführt, dass die R&DIY-bezogenen Aktivitäten bürgerschaftlicher Initiativen noch eine Rolle im Bezirk spielen. Der Wegfall der Tauschbox hat aber dazu geführt, dass sich das Angebot der bürgerschaftlichen Initiativen vornehmlich an Mitglieder bildungsstarker Milieus richtet, sind sie es doch vornehmlich, die etwa von offenen Bücherschränken oder offenen Werkstätten profitieren.

Netzwerke

Und genauso wie bürgerschaftliche Initiativen und intermediäre Akteur:innen ihre R&DIY-U-Aktivitäten nicht mehr in dem Ausmaß durchführen können, wie dies Anfang des Jahres 2020 noch der Fall war, haben auch die im Bezirk vorhandenen Netzwerke an Bedeutung verloren – die hier von der Stadtpolitik angebotenen Förderungen reichen nicht aus, um ausreichende Impulse zu einer Verbreitung des R&DIY-Urbanismus auszulösen.

5.3.2. Zukunftsorientiertes Szenario Neubau

Im Jahr 2030 unterscheidet sich der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Vergleich zum Jahr 2020 erheblich. Eine grundlegend umgewandelte Stadtpolitik flankiert mit weiteren Maßnahmenumsetzungen im Feld der Politik hat dazu geführt, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus sich nicht nur von den Folgen der Pandemie und ihrer Bekämpfung erholen konnte. Sie ist vor allem auch dafür verantwortlich, dass der R&DIY-Urbanismus und seine bezirksspezifischen Akteur:innen sich in den Folgejahren erfolgreich gegen die vorherrschenden

gesellschaftlichen Trends des Massenkonsums, der Wegwerfgesellschaft, des Online-Handels und der großen Warenhäuser zuungunsten lokaler Kleinbetriebe des Handwerks und des Kunsthandwerks, der Verödung der Innenstädte alternative Impulse setzen können.

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Jahr 2030 hat ein sehr hohes Niveau erreicht. Grundlegend zeigt sich, dass der R&DIY-Urbanismus ein zentraler Bestandteil einer resilienten Bezirksentwicklung geworden ist, die Akzente gegen die Auswirkungen der Klimakrise setzen kann. Aktivitäten ökonomischer, bürgerschaftlicher und intermediärer Akteur:innen sorgen für vielfältige Angebote breitflächig über den Bezirk verstreuter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die um spezifische Leuchtturmprojekte angereichert sind (siehe auch Abbildungen 7 und 8: 54-55).

Politikmaßnahmen

In ihrem Engagement gegen die Auswirkungen der multiplen Krisen wurde die Stadtentwicklungspolitik grundlegend reorganisiert. Ressortübergreifend sind zentrale Aspekte einer resilienten und suffizienten Stadtbezirksentwicklung in den Strategien und Umsetzungszielen verankert, in denen eine umfassende Förderung des R&DIY-Urbanismus wichtiger Bestandteil ist. Im Vergleich zum Business-as-usual unterscheidet sich diese nachhaltigkeitsorientierte Stadtpolitik im Hinblick auf die Förderung des R&DIY-Urbanismus vor allem durch zwei Aspekte: Sie setzt erstens strategisch auf eine breite Förderung von dessen Angeboten und Infrastrukturen und implementiert folglich alle vorgeschlagenen Maßnahmenbündel (Jonas et al. 2020). Und sie stützt zweitens die jeweiligen Maßnahmenumsetzungen mit ausreichenden Budgets aus und sorgt auf diese Weise für eine hinreichend große Lenkungs kraft ihrer Politik.

Ökonomische Akteur:innen

Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus mit primärer Verankerung in der ökonomischen Sphäre sind weiterhin am stärksten im Feld vertreten. Die meisten der Anfang 2020 bestehenden 16 ökonomischen Akteur:innen konnten sich über die Pandemiekrise und ihre Bekämpfung hinwegretten und anschließend von den umfangreichen Politikmaßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren. Sie haben sowohl ihre gewerblichen Reparaturangebote, als auch ihre Angebote in den thematischen Bereichen Nähkurse, Holz- und Metallbearbeitungs-, Schleif-, Schmuck-, Möbelreparatur-, Fahrradreparatur-, Papier-, Fotografie- und Tonworkshops ausgebaut. Vor allem Angebote im Textilbereich finden großen Zulauf. Einzelne Akteur:innen können sich aber auch in spezialisierten Nischen durch kulturelle Zusatzangebote wie das Betreiben einer Galerie einer starken Nachfrage erfreuen. Zusätzlich wurden im Zeitverlauf im Bezirk 15 neue Unternehmen gegründet, in deren Geschäftsportfolio R&DIY-Angebote grundlegend enthalten sind und die unterschiedliche Themenbereiche der Reparatur und des Upcyclings abdecken, erweitert in manchen Fällen um nachhaltig ausgerichtete Kreativangebote. Auch etwa 10 schon im Jahr 2020 bestehende, oft schon lange im Bezirk verankerte Reparaturfachbetriebe haben die Politikmaßnahmen zum Anlass genommen, ihre Geschäftsportfolios auszuweiten und Workshops anzubieten. Damit können nun auch weitere thematische Bereiche wie Uhrenreparaturen, 3D-Druck und Lasercutten, Handyreparaturen, Teppichreparaturen sowie Möbelrestaurationen und Elektrogeräte reparaturen abgedeckt werden (Jonas/Segert 2019). Dem stehen fünf weitere Unternehmensschließungen gegenüber. Im Gegensatz zur Ausgangslage Anfang des Jahres 2020 weisen die ökonomischen Akteur:innen insgesamt keinen reinen Fokus auf Kreativ-Workshops mehr auf. Werden noch entsprechende Kurse angeboten, so sind diese zumindest von nachhaltigkeitsorientierten etwa Upcycling-Alternativen flankiert.

Abbildung 7: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung

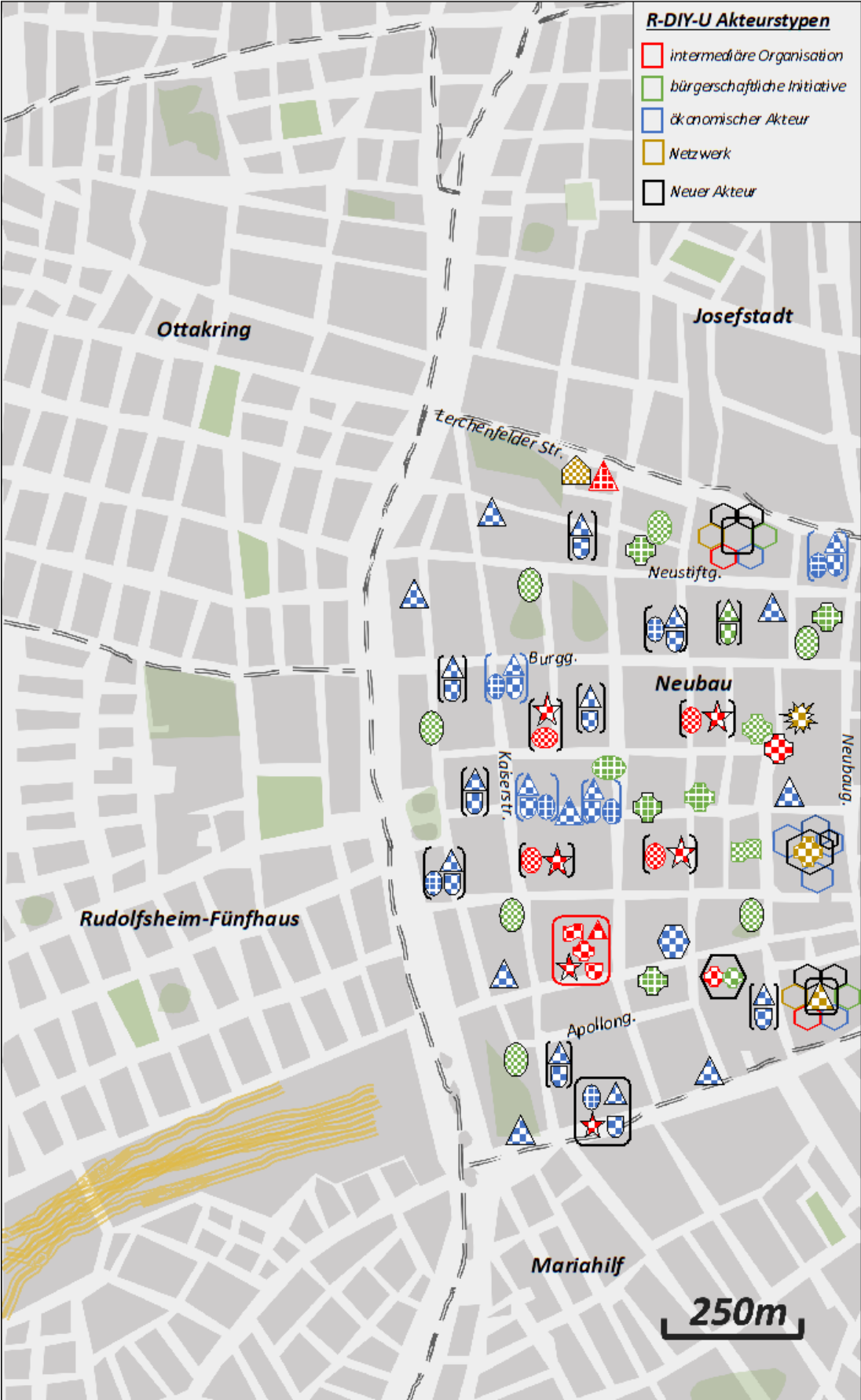
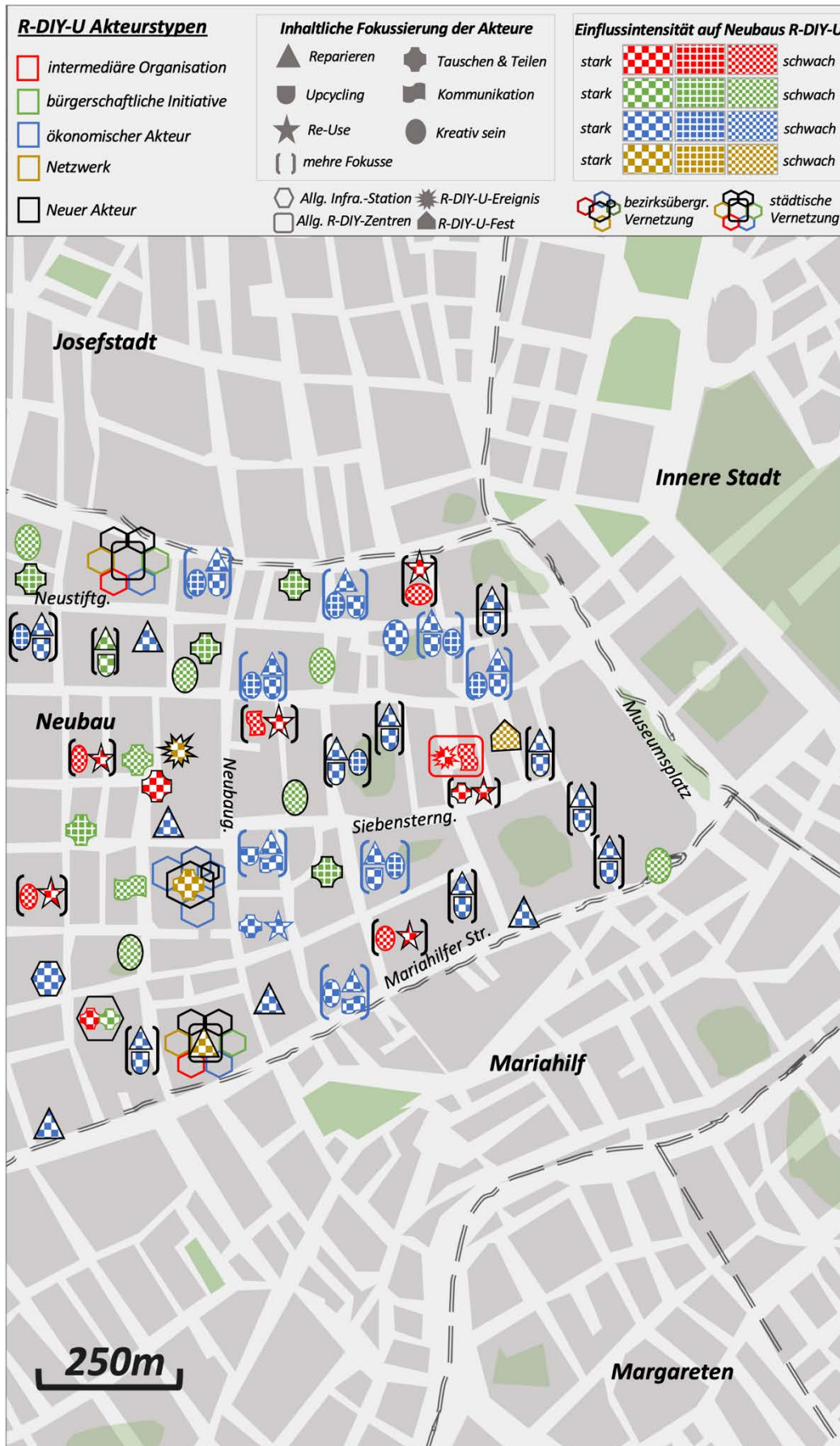


Abbildung 8: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung



Die vergleichsweise große Anzahl der schon im Jahr 2020 vorhandenen kunsthandwerklichen und handwerklichen R&DIY-Unternehmungen hat zudem zu einer Gründung eines Manufakturkaufhauses im Bezirk angeregt, das die vergleichsweise großzügigen Räumlichkeiten eines nahe dem Westbahnhof gelegenen ehemaligen kleinen Einkaufszentrums auf der Mariahilfer Straße vollständig nutzen kann. Kleinere lokale Cluster gewerblicher Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus gibt es folglich nunmehr nicht nur in einigen Einkaufsstraßen und deren Umfeld in Richtung Innere Stadt, sondern auch in dem Manufakturkaufhaus. Hier haben vornehmlich die in den vergangenen Jahren neu gegründeten Unternehmen des R&DIY-Urbanismus ihre Betriebsstätten einrichten können. Zudem fungiert das Manufakturkaufhaus auch als Magnet für die vielen im Bezirk (und der Stadt) vorhandenen Kursanbieter:innen ohne eigene Geschäftslokale, die nunmehr neben ihren zuvor vorhandenen Wirkstätten über eine publikumsattraktive Alternative zur Organisation und Durchführung von R&DIY-Workshops verfügen. Die betreffenden gewerblichen Akteur:innen profitieren von öffentlich eingerichteten Werkstätten für ganz unterschiedliche Gewerke sowie einer (vergleichsweise) hohen Besucher:innenfrequenz, die durch zusätzliche Ansiedelungen eines städtisch geführten Wiener Altwarenmarktes (48er-Tandler) und einiger weiterer spezialisierter Reparaturbetriebe noch erhöht wird. Im berücksichtigten Zeitraum gehen wir folglich davon aus, dass sich die Anzahl gewerblicher R&DIY-Akteur:innen von etwa 20 in 2020 auf rund 35 fast verdoppelt hat.

Die Angebote der gewerblichen Akteur:innen sind zwar weiterhin auf Mitglieder vornehmlich einkommensstarker gesellschaftlicher Milieus oder bildungsstarker Milieus ausgerichtet. Die stark angestiegene Anzahl der gewerblichen R&DIY-Akteur:innen im Bezirk sowie das inzwischen etablierte Manufakturkaufhaus haben aber dazu geführt, dass der R&DIY-Urbanismus zum genuinen Bestandteil der Bezirkskultur geworden ist und damit vermehrt interessierte Bürger:innen aus ganz Wien, aber auch Tourist:innen zunehmend anzieht. Vor allem die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Manufakturkaufhauses haben dazu geführt, dass dort auch Events und Workshops angeboten werden können, die aufgrund öffentlicher Förderung auch Menschen aus weniger privilegierten Milieus erreichen.

Intermediäre Organisationen

Breitflächig sind Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder und Organisationsziele der in der Stadt tätigen intermediären Organisationen integriert worden. Vor allem dies hat dazu geführt, dass intermediäre Organisationen im großen Ausmaß von vielen der von der Politik umgesetzten Maßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren können. Das gilt auch in Neubau. Hier haben alle zuvor im Bezirk tätigen intermediären Organisationen ihre R&DIY-Aktivitäten weiter ausgebaut und profitieren von der breitflächigen Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Das zuvor schon stark engagierte Stadtteilzentrum einer karitativen Organisation hat sich zu einem Zentrum des Tauschens und Teilens entwickelt. Hier finden regelmäßig Tauschevents etwa in Bezug auf Kleidung aber auch auf weitere Alltagswaren oftmals in Kooperation mit anderen Akteur:innen statt. Es werden aber auch weitere Aktivitäten wie Repaircafés, Upcycling-Workshops und andere breitenwirksame Events angeboten. Die hier über die Jahre hinweg aufgebaute Expertise wird dazu genutzt, spezifische Kurse zur Förderung und Schulung von Ehrenamtlichen anzubieten. In Kooperation mit einigen bürgerschaftlichen Initiativen konnte eine bezirksweite Infrastruktur für offene Bücherschränke aufgebaut werden. Und es ist vordringlich auf ihr Engagement zurückzuführen, dass die bis zum Jahr 2020 so erfolgreiche Tauschbox an ihrer alten Wirkstätte wiedereröffnet wurde.

Die im Bezirk tätigen intermediären Organisationen haben sich in einem Arbeitskreis zusammengeschlossen, der dabei hilft, dass auch die betreffenden Aktivitäten der anderen Akteur:innen wie etwa dem im Bezirk verankerten Mädchencafé sowie auch den im Bezirk vorhandenen Agenda21-Arbeitsgruppen weiter auszubauen und zu koordinieren. In Kooperation mit dem Bezirksmuseum konnte in dessen Räumlichkeiten eine Bibliothek der Dinge eingerichtet werden. Dort wie auch in den anderen Interaktionsorten intermediärer Akteur:innen sowie dem Manufakturkaufhaus sind zudem Abgabestellen für Altgeräte und Altobjekte eingerichtet worden. Auch das schon im Jahr 2020 sehr aktive Kommunikationszentrum, das zuvor vornehmlich den Diskurs über alternative Lebensentwürfe und -praktiken förderte, hat sich nun gleichfalls zum Austragungsort ganz unterschiedlicher Events des R&DIY-Urbanismus entwickelt und dient nunmehr stärker als Experimentierstätte der Vermittlung eher abstrakter alternativer Lebensentwürfe und konkreter Umsetzungsprojekte, in denen der R&DIY-Urbanismus einen zentralen Platz einnimmt.

Vor allem die Angebote intermediärer Organisationen sichern es weiterhin ab, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus unabhängig von der Ausstattung mit ökonomischem Kapital oder mit Bildungskapital erreichen kann – das bezieht sich vor allem auf die Repaircafés, die Tauschevents, die Tauschbox und die Bibliothek der Dinge, aber auch Workshops, die im Rahmen der Förderung sozialer Innovationen durchgeführt werden.

Bürgerschaftliche Initiativen

Nicht zuletzt profitieren die bürgerschaftlichen Initiativen von den umgesetzten Maßnahmen, hier insbesondere den Förderungen ehrenamtlicher Tätigkeiten und bürgerschaftlicher Initiativen, aber auch anderer Maßnahmen. Das betrifft etwa die Aktivitäten offener Werkstätten. Unter aktiver Vermittlung eines neu ausgerichteten Leerstands- und Raummanagements konnte aus der zuvor schon aktiven offenen Werkstatt eine weitere Werkstatt in Form einer bürgerschaftlichen Initiative gegründet und in den Räumlichkeiten einer frei gewordenen Hinterhofwerkstätte untergebracht werden. Zusätzliche Urban Gardening-Initiativen sind entstanden und erweitern die zunehmende Begrünung des Bezirkes durch umfangreiche Baumpflanzungen im öffentlichen Raum. In einzelnen Gemeindebaukomplexen haben sich kleinere bürgerschaftliche Initiativen gegründet, die dort Materialtauschstellen betreiben. Insgesamt betrachtet können die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen im Bezirk aber weiterhin nur begrenzt Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus aktiv zusammen und in Kontakt bringen. Das liegt hier vor allem an der bezirksspezifischen Ausrichtung bürgerschaftlicher Initiativen in Kombination mit der im Bezirk weiterhin ausgeprägten Bewohner:innen-Zusammensetzung, die überproportional viele Menschen aus einkommens- und bildungsstarken Milieus einschließt.

Netzwerke

Die durch die Förderung von R&DIY-U-spezifischen Vernetzungen initiierten Kooperationsmöglichkeiten werden breitflächig wahrgenommen. In Kooperation mit der Bezirksvertretung hat sich ein Netzwerk gewerblicher Akteur:innen etabliert, in deren Lokalen offene Kühlschränke eingerichtet und betrieben werden. Die vornehmlich durch ökonomische Akteur:innen geprägten Einkaufsstraßenvereine im Bezirk organisieren jährlich in Kooperation mit der Bezirksvertretung ein Straßenfest, das den Aspekten des R&DIY-Urbanismus verpflichtet ist und an dem vor allem die bezirksspezifischen Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus aktive Rollen innehaben. Zudem finden jährlich Preisverleihungen für Kümmer:innen des R&DIY-Urbanismus, also ehrenamtlich tätigen Privatpersonen in der Bezirksvertretung statt. Der bezirksspezifische R&DIY-

Urbanismus profitiert von den stadtweiten Aktivitäten des Reparaturnetzwerkes, das inzwischen eine große Anzahl der im Bezirk vorhandenen Reparaturfachbetriebe und R&DIY-Akteur:innen als Mitglieder aufweist, für die es informativ werbend auftreten kann. Eine entwickelte und implementierte stadtweite Infosoftware, die laufend über Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus informiert, sorgt für eine zusätzliche hohe Sichtbarkeit der betreffenden Aktivitäten im Internet.

5.3.3. Trendszenario Ottakring

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 unterscheidet sich im Vergleich zum Jahr 2020 nicht unerheblich. Sowohl die Pandemie und ihre Bekämpfung als auch die vorherrschenden gesellschaftlichen Trends wie des Massenkonsums, des Wegwerfens und anderen (siehe 3.) führen dazu, dass der R&DIY-Urbanismus im Bezirk im Jahr 2030 geschwächt wird und nicht seinen Entwicklungsstand halten kann, den er zu Beginn des Jahres 2020 aufwies. Grundlegend zeigt sich, dass die bezirksspezifischen Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus einem starken Gegenwind ausgesetzt sind, der ihre Weiterentwicklung in den von uns berücksichtigten Sphären nicht nur sehr stark beeinträchtigt, sondern vor allem das Engagement intermediärer Akteur:innen negativ beeinflusst.

Politikmaßnahmen

Auch für Ottakring gilt, dass die von der Politik zögerlich aufgegriffenen und umgesetzten Maßnahmenbündel nicht alle Akteursgruppen des R&DIY-Urbanismus, sondern nur einzelne Akteursgruppen oder einzelne Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus stützen und in ihrer Erhaltung fördern können. Ein grundlegender Wandel hin zu einer resilienten und nachhaltigen Stadtbezirkentwicklung in Ottakring kann damit nicht ausgelöst werden. Von der Stadtpolitik werden folglich im begrenzten Rahmen allgemeine Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlicher Initiativen, sozialer Innovationen, von Vernetzungen und von Bezirksfesten implementiert, die auch von Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus aufgegriffen werden (Maßnahmenbündel 1). Auch weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die im Maßnahmenbündel 2 zusammengefasst sind (und Aspekte betreffen wie ehrenamtliche Arbeit, zivilgesellschaftliche Akademie, Öffentlichkeitsarbeit, Start-up-Förderung und andere) werden im begrenzten Maße von zuständigen Magistratsabteilungen umgesetzt, ohne in eine in sich kohärente Strategie zur Förderung nachhaltiger Stadtbezirkentwicklung eingebettet zu sein. Dies schließt auch spezifische Förderungsmaßnahmen im Bereich des Teilens und Tauschens (Maßnahmenbündel 4), im Bereich des Re-Use (Maßnahmenbündel 4 und 5) und im Bereich des Upcyclings (Maßnahmenbündel 8) sowie spezifische Maßnahmen etwa zur Förderung von Repaircafés (Maßnahmenbündel 6), von denen die in Ottakring lokalisierten Akteur:innen aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung aber primär nur von den begrenzten Förderungen von Aktivitäten des Tauschens und Teilens profitieren.

Wirksam sind schließlich auch generelle Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7), die vor allem aus der Verankerung von Circular Economy Konzepten auf EU-Ebene resultieren, aber auch die eigenständigen städtischen Politikmaßnahmen wie eine Förderung des Reparaturnetzwerkes oder die temporäre Reparaturförderung fortschreiben, hier aber – wie im Bezirk Neubau – nur sehr selektiv vor allem Akteur:innen aus der ökonomischen Sphäre zugutekommen. Einen positiven Einfluss auf die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus haben schließlich auch erste Initiativen auf Magistratsebene, die vorhandenen, hier thematisierten Maßnahmen ein Stück weit aufeinander abzustimmen – von einer grundlegenden Verankerung von Aspekten des R&DIY-Urbanismus in die städtischen Entwicklungspläne und -

strategien oder in die Handlungsleitlinien vor allem der Magistratsabteilungen kann aber weiterhin keine Rede sein.

Damit hat die Stadtpolitik im Großem und Ganzem ihre Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger Praktiken des Tauschens und Teilens, des Reparierens, des Re-Use und des Upcyclings weiter fortgeschrieben, ohne sich für eine ambitionierte Weiterentwicklung und Koordination der thematisierten Maßnahmenbündel zu interessieren. Ohne Zweifel in der Politik und Verwaltung vorhandene Befürworter:innen der genannten Maßnahmen versuchen zwar in ihren jeweiligen Handlungs- und Kompetenzbereichen Akzente zu setzen, stoßen aber dabei immer wieder auf vorhandene Grenzen, die erst durch eine Neuausrichtung der Stadtentwicklungspolitik überwunden werden könnten.

Bezogen auf den R&DIY-Urbanismus in Ottakring führt dies dazu, dass dessen Entwicklungsstand im Jahr 2030 wie schon im Jahr 2020 durch eine Anordnung von knapp 40 Interaktionsorten maßgeblich geprägt wird. Diese sind wie im Jahr 2020 räumlich insgesamt sehr unregelmäßig über den Bezirk verteilt und weisen nur wenige Klumpungen auf. Relativ viele Fallbeispiele liegen in den gürtel- und damit innenstadtnahen Straßen. Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die Orte stadteinwärts der den Bezirk zerteilenden S-Bahnlinie. Als äußerster Rand von R&DIY-Urbanismus Aktivitäten kann der Gemeindebaukomplex Sandleitenhof markiert werden. Seine westliche Grenze bildet in der Verlängerung eine Schnittlinie, die den flächenmäßig doppelt so großen Bezirk auf das Gebiet reduziert, das für die bisherige Entwicklung des R&DIY-Urbanismus relevant ist. Wie auch die kartografische Darstellung (**Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.** und Abbildung 10) zeigt, überwiegen im Bezirk weiterhin die intermediären Interaktionsorte in ihrer Anzahl, gefolgt von den bürgerschaftlichen Initiativen und den ökonomischen Akteur:innen. Im Hinblick auf ihre Relevanz für die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus zeigen sich aber nunmehr kaum Unterschiede zwischen diesen drei Akteursgruppen.

Abbildung 9: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung

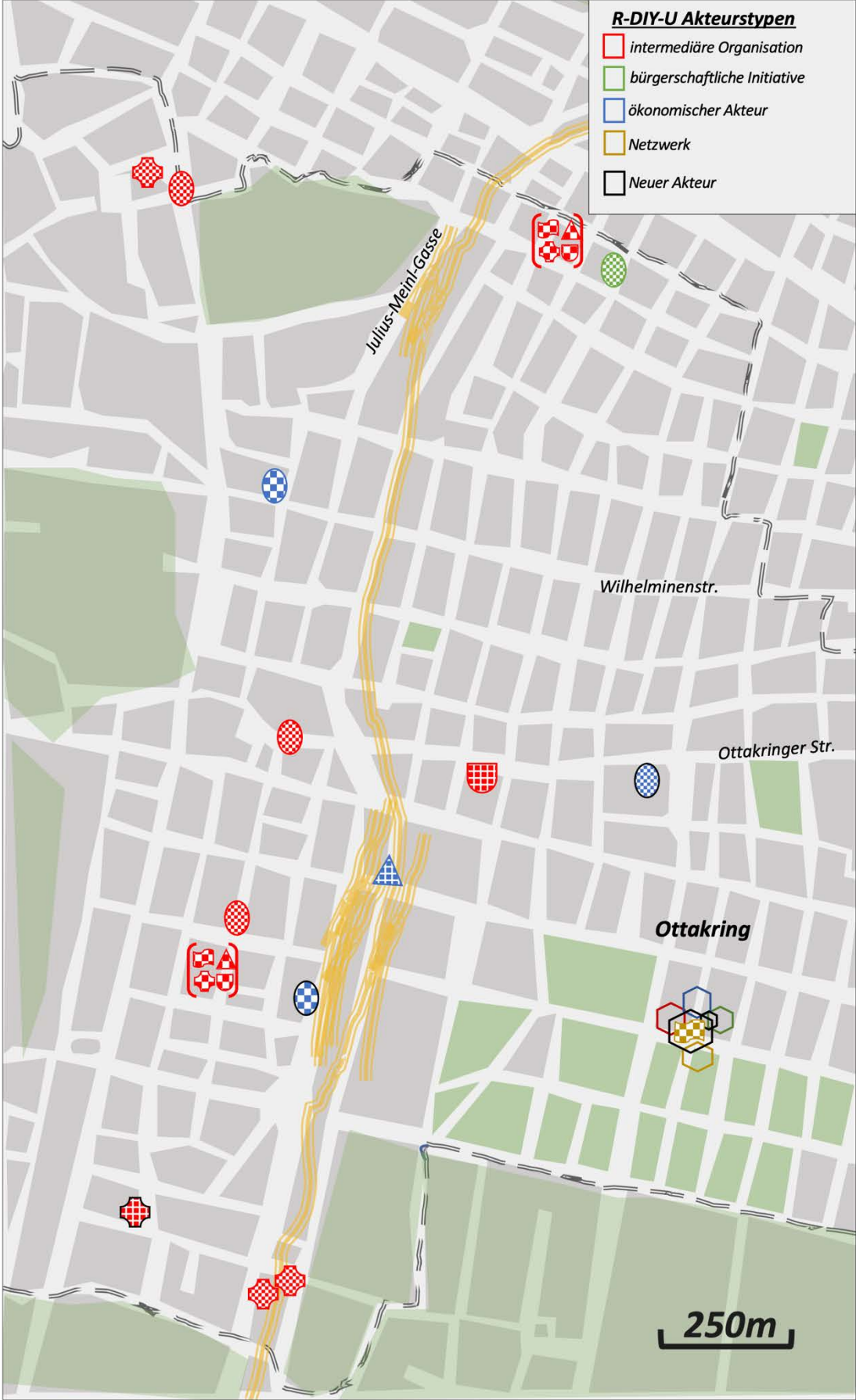
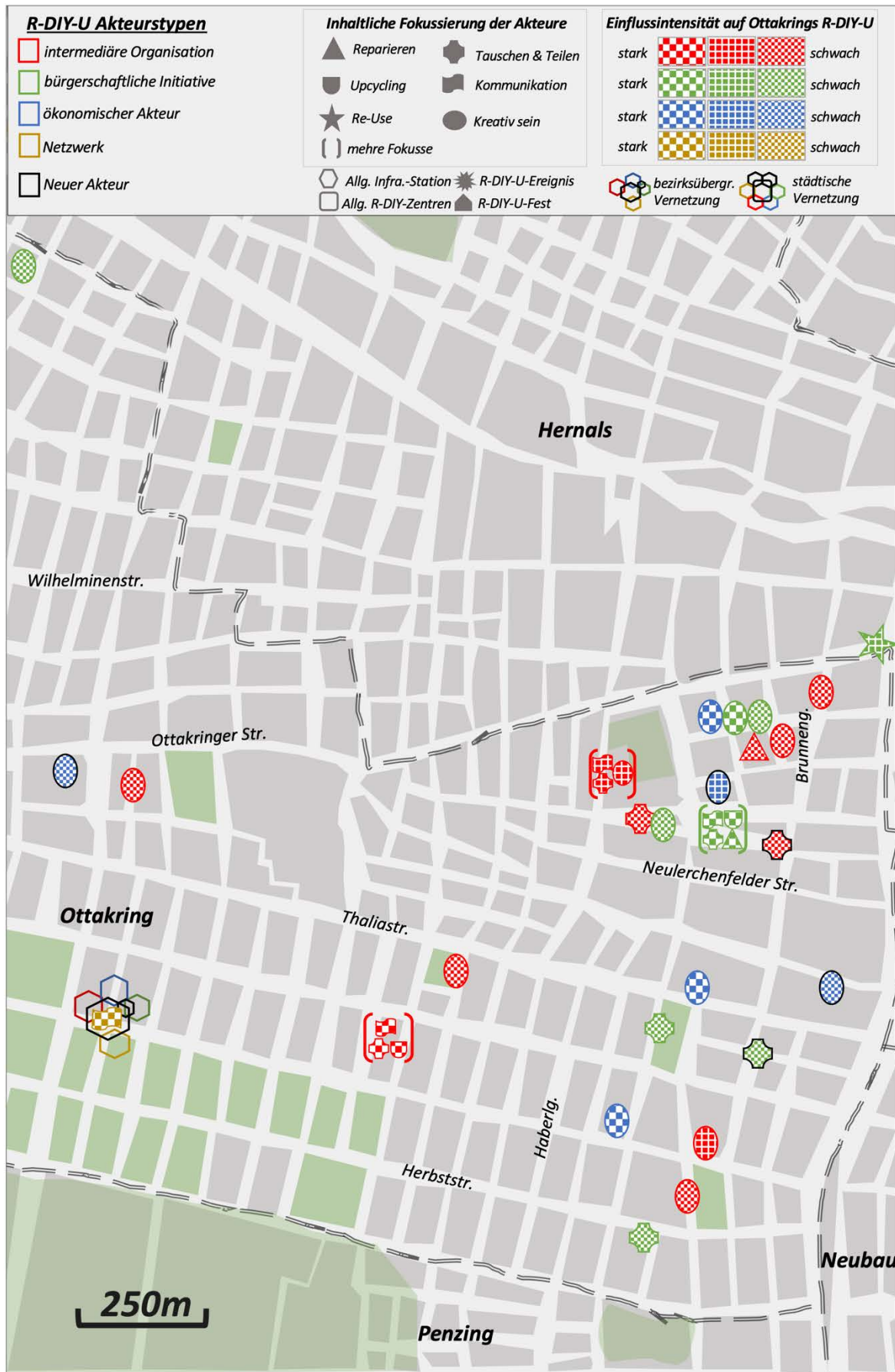


Abbildung 10: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung



Intermediäre Organisationen

Die im Bezirk agierenden intermediären Organisationen stellen bezogen auf den Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus im Jahr 2030 weiterhin die anzahlmäßig stärkste Akteursgruppe dar. Im Vergleich zum Ausgangszeitraum Anfang 2020 hat sich die Heterogenität der betreffenden Akteur:innen nicht geändert. Wie zuvor engagieren sich die in Ottakring zahlenmäßig stark vertretenen intermediären Organisationen gemäß ihren Möglichkeiten in Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus. Wie schon bis zum Beginn der Pandemie und ihrer Bekämpfung fokussieren sie vor allem auf Angebote mit Bezug auf Praktiken des Teilens und Tauschens, aber auch auf Praktiken des Kreativseins, des Reparierens und des Kommunizierens. Positiv hervorzuheben ist, dass auf Initiative eines Stadtteilzentrums einer karitativen Organisation eine Tauschbox im Bezirk eingerichtet wurde. Intermediäre Organisationen sind trotz vergleichsweise günstiger Finanzierungslage ebenfalls auf die Akquise zusätzlicher Mittel und anderweitiger Unterstützung angewiesen, um Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus offensiv angehen zu können. Aufgrund eines stärkeren Drucks auf diese Akteur:innen, der sich in eingefrorenen und auch in gekürzten Budgets der öffentlichen Hand und auch der karitativen Trägerorganisationen niederschlägt, können die betreffenden R&DIY-Urbanismus-Aktivitäten aber nicht mehr auf demselben Niveau durchgeführt werden, das Anfang des Jahres 2020 noch vorhanden war.

Diese Entwicklung kann auch nicht durch die umgesetzten und begrenzten Fördermaßnahmen aufgehalten werden. Die sich vor allem auf die Entwicklung der betreffenden ökonomischen Akteur:innen positiv auswirkenden Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) betreffen nur sehr wenige der intermediären Akteur:innen. Da es folglich an vergleichbaren Förderungen fehlt, die die genannten Budgetkürzungen kompensieren können, können die intermediären Akteur:innen in Ottakring ihr Potential zur Verbreitung von Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus nicht mehr in dem Maße entfalten, wie das zu Beginn des Jahres 2020 noch der Fall war. Weiterhin gelingt es den betreffenden intermediären Akteur:innen aber, mit ihren R&DIY-Angeboten Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ganz unterschiedlichen Altersgruppen zur aktiven Teilnahme zu bewegen.

Ökonomische Akteur:innen

Im Jahr 2030 ist die Entwicklung primär ökonomisch ausgerichteter Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus in Ottakring ambivalent. Insgesamt hat sich die Anzahl der im Jahr 2020 agierenden knapp 10 Interaktionsorte bis zum Jahr 2030 reduziert, da die Anzahl von Geschäftsschließungen (insgesamt 5) die Anzahl der Neugründungen (insgesamt 4) überwiegt. Die vorhandenen ökonomischen Akteur:innen können aber – vergleichbar zur Situation in Neubau – am stärksten von den implementierten Politikmaßnahmen profitieren. Zumindest die Hälfte der in 2020 vorhandenen Interaktionsorte kann erhebliche Vorteile durch die getroffenen Maßnahmen zur Förderung der Reparatur verbuchen. Die Angebote der gewerblichen Akteur:innen adressieren hierbei weiterhin vornehmlich Praktiken der Kreativität, zusätzlich – bezogen auf etwa die Hälfte der gewerblichen Anbieter:innen – aber auch im erheblichen Ausmaß Reparaturpraktiken. Diese thematische Erweiterung des Angebotsspektrums beruht vielmehr auf der in vielen Fällen prekären ökonomischen Lage, in der sich die gewerblichen Akteur:innen ab den 2020er Jahren befinden. Diese ist es, die sie dazu veranlasst, nach neuen Einnahmequellen zu suchen, die sie Dank der Reparaturförderungen durch entsprechende Aktivitäten erschließen können.

Was die Kund:innengruppen der gewerblichen Events und Workshop-Angebote anbelangt, hat sich die primäre Fokussierung auf Mitglieder einkommensstarker sowohl konservativer als auch

linksliberaler Milieus sowie auf Mitglieder von eher linksliberalen Akademiker:innen-Milieus fortgeschrieben, auch wenn einzelne Akteur:innen auch Mitglieder anderer Milieus erreichen können.

Bürgerschaftliche Initiativen

Im Gegensatz zu den Aktivitäten intermediärer Akteur:innen konnten bürgerschaftliche Initiativen ihre Aktivitätslevel weitgehend halten. Das betrifft sowohl die Zusammensetzung der Akteurskonstellation als auch das betreffende Aktivitätsspektrum. Die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen fokussieren im Bezirk auf eine breite Palette, die Praktiken des Tauschens und Teilens, der Reparatur, des Re-Use, des Upcyclings und des Kreativseins beinhaltet. Zusätzlich zu der weiterhin im Bezirk sehr agil auftretenden bürgerschaftlichen Netzwerkorganisation und den weiteren weniger aktiv agierenden Initiativen konnte sich eine Kulturfestinitiative im Jahr 2020 institutionell und räumlich im Bezirk verankern, die im Verlauf der Jahre ihre Bezüge zum R&DIY-Urbanismus ausgebaut hat.

Die in Ottakring vorhandenen bürgerschaftlichen Initiativen profitieren zum einen von implementierten Maßnahmen zur Förderung allgemeiner Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (Maßnahmenbündel 2) sowie zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Zum anderen können aber einzelne Initiativen wie etwa die im Bezirk agierende Netzwerkorganisation sehr produktiv an spezifische Einzelmaßnahmen und auch an die Maßnahmen zur Förderung der Reparatur anschließen. Vor allem dies hat dazu geführt, dass die R&DIY-bezogenen Aktivitäten bürgerschaftlicher Initiativen weiterhin eine zentrale Rolle im Bezirk spielen. Die Aktivitäten der bürgerschaftlichen Initiativen können weiterhin Mitglieder aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus erreichen.

Netzwerke

Schließlich haben auch die im Bezirk vorhandenen Netzwerke an Bedeutung verloren. Das im Bezirk zwar weiterhin agierende Kommunikationsnetzwerk vornehmlich intermediärer Akteur:innen, das zu Beginn des Jahres 2020 noch eine wichtige Koordinationsfunktion unter anderem auch im Hinblick auf R&DIY-Aktivitäten innehatte, musste aufgrund des erhöhten Drucks auf die betreffenden Organisationen (siehe oben) seine Aktivitäten herunterfahren, genauso wie auch die im Bezirk vorhandenen Bezirksfest- beziehungsweise Straßenfestinitiativen – die hier von der Stadtpolitik angebotenen Förderungen reichen nicht aus, um ausreichende Impulse zu einer Verbreitung des R&DIY-Urbanismus auszulösen.

5.3.4. Zukunftsorientiertes Szenario Ottakring

Im Vergleich zum Jahr 2020 unterscheidet sich der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 grundlegend. Eine radikal umgewandelte Stadtpolitik flankiert mit weiteren Maßnahmenumsetzungen im Feld der Politik hat dazu geführt, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus sich nicht nur von den Folgen der Pandemie und ihrer Bekämpfung erholen konnte. Diese Politik ist vor allem auch dafür verantwortlich, dass der R&DIY-Urbanismus und seine bezirksspezifischen Akteur:innen sich in den Folgejahren erfolgreich gegen die zuvor vorherrschenden gesellschaftlichen Trends des Massenkonsums, der Wegwerfgesellschaft, dem Online-Handel und den großen Warenhäusern zuungunsten lokaler Kleinbetriebe des Handwerks und des Kunsthandwerks, der Gentrifizierung alternative Impulse setzen können. Das hat dazu geführt,

dass sich die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 auf einem sehr hohen Niveau bewegt.

Hierbei zeigt sich grundlegend, dass der R&DIY-Urbanismus ein zentraler Bestandteil einer resilienten Bezirksentwicklung geworden ist, die Akzente gegen die Auswirkungen der Klimakrise setzen kann. Aktivitäten intermediärer, bürgerschaftlicher und ökonomischer Akteur:innen sorgen für vielfältige Angebote ausgewogener und breitflächig über den Bezirk verstreuter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die um spezifische Leuchtturmprojekte angereichert sind (siehe auch

Abbildung 11 und Abbildung 12).

Politikmaßnahmen

In ihrem Engagement gegen die Auswirkungen der multiplen Krisen wurde die Stadtentwicklungspolitik grundlegend reorganisiert. Ressortübergreifend sind zentrale Aspekte einer resilienten und suffizienten Stadtbezirksentwicklung in den Strategien und Umsetzungszielen verankert, in denen eine umfassende Förderung des R&DIY-Urbanismus wichtige Bestandteile sind. Im Vergleich zum Business-as-usual unterscheidet sich diese nachhaltigkeitsorientierte Stadtpolitik im Hinblick auf die Förderung des R&DIY-Urbanismus vor allem durch zwei Aspekte: Sie setzt strategisch auf eine breite Förderung von dessen Angeboten und Infrastrukturen und implementiert folglich alle vorgeschlagenen Maßnahmenbündel (Jonas et al. 2020). Und sie stattet die jeweiligen Maßnahmenumsetzungen mit ausreichenden Budgets aus und sorgt auf diese Weise für eine hinreichend große Lenkungs-kraft ihrer Politik.

Intermediäre Organisationen

Breitflächig sind Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder und Organisationsziele der in der Stadt tätigen intermediären Organisationen integriert worden. Vor allem dies hat dazu geführt, dass intermediäre Organisationen im großen Ausmaß von vielen der von der Politik umgesetzten Maßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren können. Das gilt vor allem auch für Ottakring, da hier an die vielfältigen Aktivitäten ganz unterschiedlicher intermediärer Organisationen im Bezirk angeknüpft werden kann.

Hier haben nicht nur alle zuvor im Bezirk tätigen intermediären Organisationen ihre R&DIY-Aktivitäten weiter ausgebaut. Zusätzlich hat die Stadt in unmittelbarer Nähe des Mistplatzes nahe der S-Bahn sowohl eine Altwarensammelstätte als auch ein Re-Use-Zentrum eröffnet, die als Experimentier-räume stadtweit angestrebter Re-Use-Infrastrukturen dienen. Hier werden folglich Sammelstellen für sperrige Gegenstände und für kleinere Alltagsgegenstände, Altgeräte und Ausschusswaren betrieben. Es werden Pilotprojekte zur Weitervermittlung von Ausschusswaren und Re-Use-Materialien an Nichtregierungsorganisationen und kleinere Upcycling-Unternehmen umgesetzt, die insbesondere auch an die im Bezirk schon vorhandenen Potentiale anknüpfen. Und es werden in dem Zentrum ganz unterschiedliche Re-Use-Kompetenzbereiche vorgehalten, um möglichst alle Re-Use-fähigen Warengruppen abzudecken. In Kooperation mit den anderen in Ottakring agierenden intermediären Organisationen werden bezirkswweit breitflächig Abgabestellen für Altgeräte und -objekte eingerichtet, betrieben und von dem Zentrum koordiniert.

Die zuvor im Bezirk schon vorhandenen intermediären Organisationen beteiligen sich einerseits an diesem neu geschaffenen Leuchtturmprojekt der Stadt mit Re-Use-Ausrichtung. Andererseits nutzen sie aber auch die anderen vielfältigen Möglichkeiten weiterer Maßnahmen, um ihre ihnen eigenen Profilierungen des R&DIY-Urbanismus weiter auszubauen. Das Stadtteilzentrum einer wienweit tätigen karitativen Organisation fokussiert auf den Ausbau sozialer Innovationen und engagiert sich im Aufbau und der Pflege von Infrastrukturen des Tauschens und Teilens (Tauschbox, Mitwirkung an flächendeckenden offenen Bücherschränken) sowie sozialintegrativer, weiterhin insbesondere auch auf Migrant:innen ausgerichteter Workshop-Angebote und Projekte mit unterschiedlicher thematischer Streuung. Das Mädchencafé nutzt neu geschaffene Kooperationen in unterschiedlichen Bereichen des R&DIY-Urbanismus sowohl im gewerblichen, im künstlerischen als auch im bürgerschaftlichen Bereich, um sein Angebot zu verbreitern und seine Klientel gezielt in andere gesellschaftliche Sphären zu vermitteln (etwa über Praktika). Die sozialwirtschaftlichen Betriebe

profitieren von dem aufgesetzten Re-Use-Pilotprojekt und können ihre sozialintegrativen Aktivitäten verstärken. Das Büro zur Stadtteilentwicklung hat weiterhin einen stark koordinierenden Charakter und kann mit Einzelprojekten des R&DIY-Urbanismus gezielt in die sozialräumliche Entwicklung einzelner Grätzl eingreifen. Die Niederlassung einer wienweit agierenden Erwachsenenbildungs-Institution eröffnet eine Bibliothek der Dinge sowie einen offenen Kühlschrank und engagiert sich auch im Netzwerk der Implementierung von dezentralen Re-Use-Abgabestellen und offenen Bücherschränken.

Die über die Bezirksgrenzen hinweg bekannten kulturellen Institutionen und Initiativen fokussieren in ihren Angeboten verstärkt auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus und vermitteln dessen Inhalte mit niedrigschwelligen kulturellen Angeboten an nunmehr zwei Standorten (Brunnenmarkt und Sandleitenhof) erfolgreich an die ganz unterschiedlichen Einwohner:innen-Gruppen im Bezirk. Die im Bezirk vorhandenen Werkstätten einer Institution zur Förderung schwer am Arbeitsmarkt vermittelbarer Jugendlicher knüpft an die Repaircafé-Förderung an und öffnet seine vorhandenen Werkstätten für ein breiteres Publikum. Auch die offene Frauenwerkstatt kann aufgrund der Förderungen ihre sozialintegrativen, vornehmlich auf Migrant:innen und Frauen aus gesellschaftlichen Randgruppen orientierten Angebote weiter ausbauen.

Gerade die Aktivitäten intermediärer Organisationen erweisen sich folglich als sehr vielfältig und umfangreich. Verstärkt durch das Re-Use-Zentrum fokussieren ihre Angebote des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus nicht nur auf Mitglieder der im Bezirk vorhandenen ganz unterschiedlichen Milieus. Sie sorgen auch dafür, dass im Bezirk breitflächige lokal erreichbare Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus entstehen, derer es zuvor erheblich ermangelte.

Abbildung 11: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung

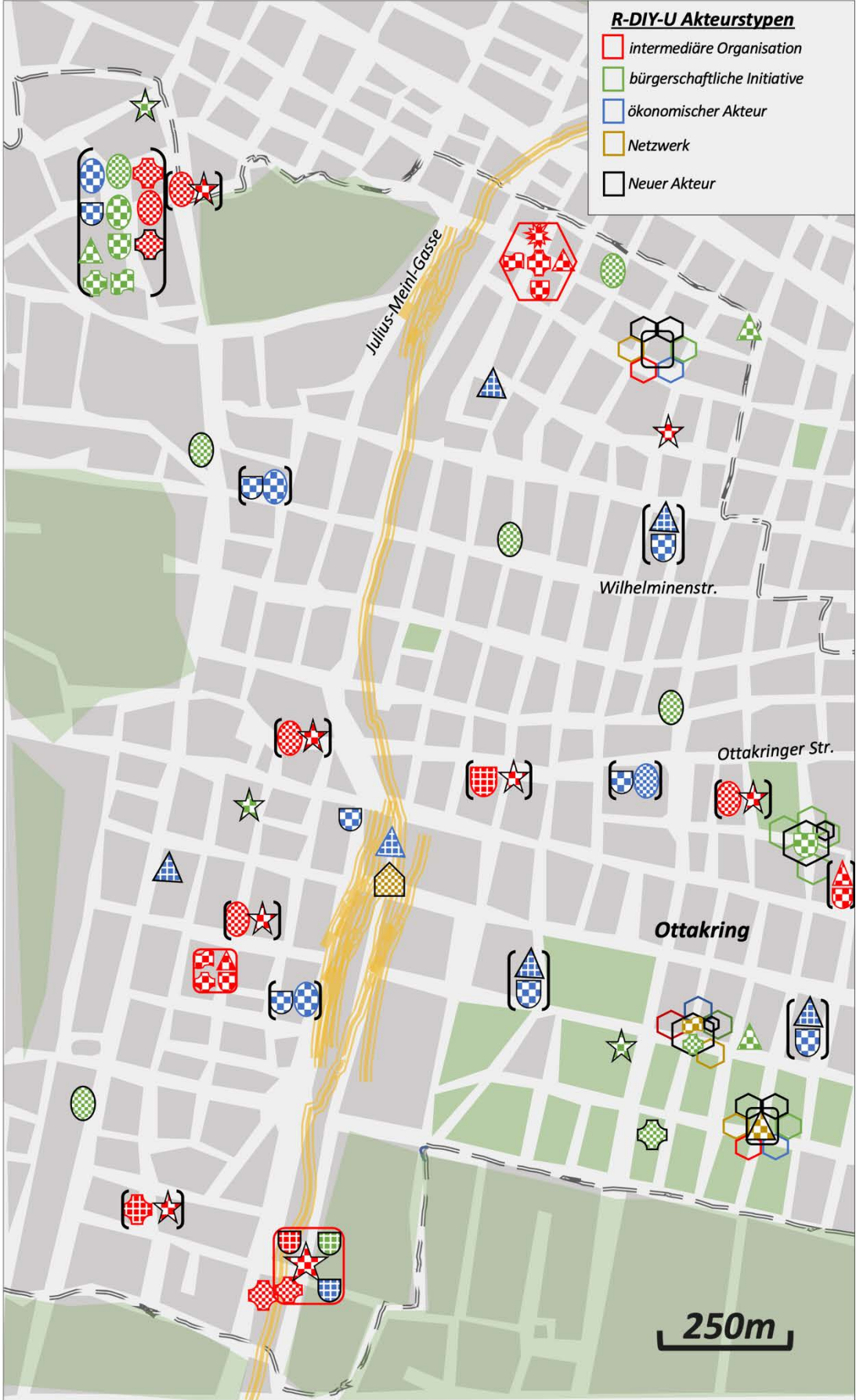
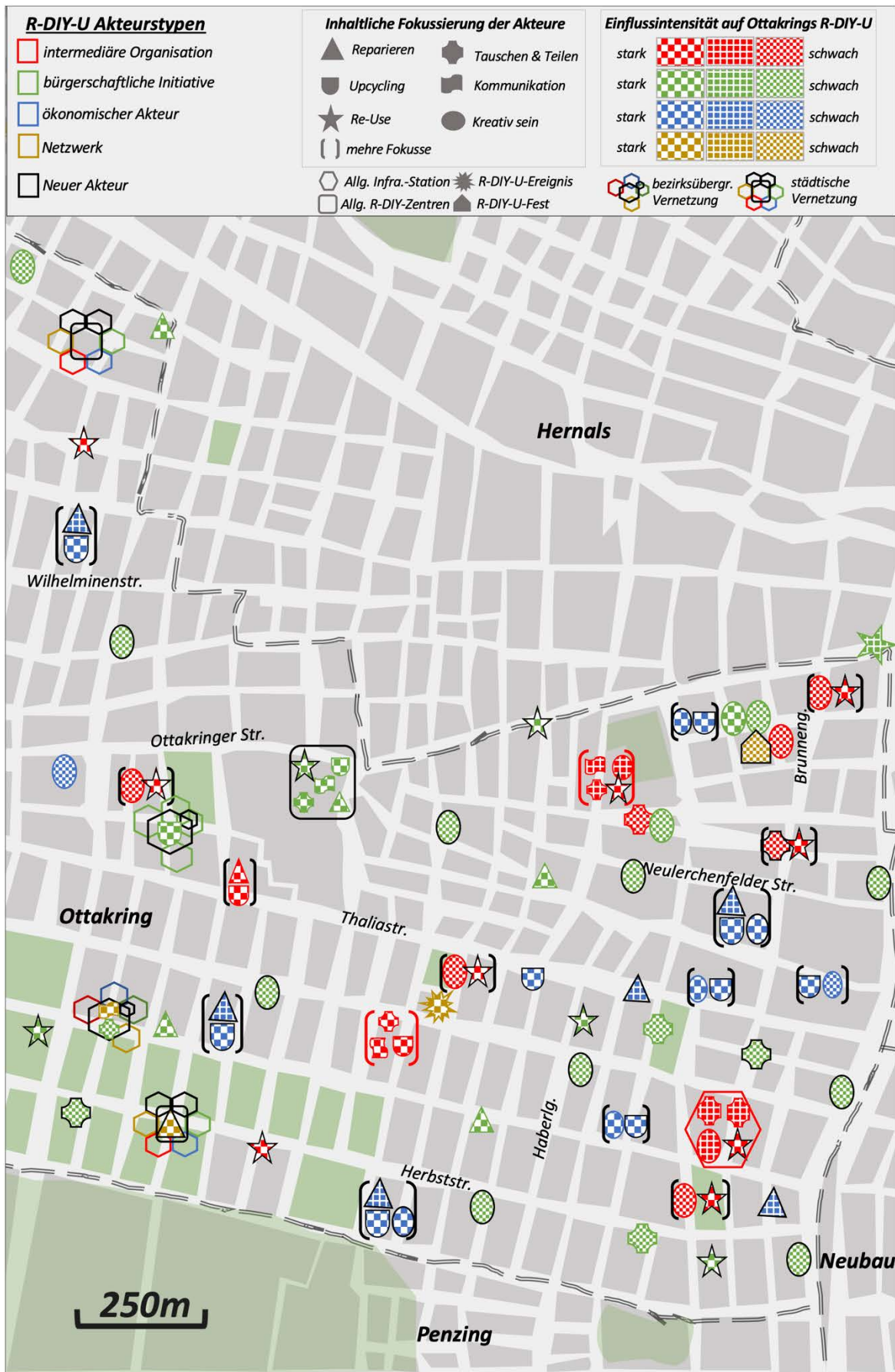


Abbildung 12: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung



Bürgerschaftliche Initiativen

Die schon im Jahr 2020 besonders stark im Bezirk verankerte und agierende bürgerschaftliche Netzwerkorganisation zur Stadtteilentwicklung konnte gewinnbringend an die Förderungen anschließen. Unter Vermittlung großzügiger Räumlichkeiten durch ein neu aufgesetztes städtisches Leerstandsmanagement in ungenutzten Fabrikgebäuden aus der Gründerzeit wurde ein kleineres Workshop-Zentrum gegründet, das neben unterschiedlich eingerichteten Werkstätten auch weiterhin ein Materialsammellager beherbergt. Vergleichbar zum Manufakturkaufhaus in Neubau kann dieses Zentrum Workshop-Anbieter:innen ohne eigenen Geschäftslokale geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, die diese zudem für ihre eigenen Aktivitäten nutzen. Das Zentrum legt hierbei seine Schwerpunkte auf Upcycling und Re-Use-Aktivitäten. Es bietet aber auch Tauschevents und Repaircafés an und kooperiert eng mit weiteren im Bezirk vorhandenen Akteur:innen. Es dient als Broker zur Vermittlung von Kontakten und Kooperationsmöglichkeiten sowie als Kontaktadresse beziehungsweise Anlaufstelle für Bildungsinstitutionen wie Schulen, die verstärkt Upcycling-Workshops und andere R&DIY-bezogenen Workshops nachfragen. Neben den Aktivitäten dieser für den Bezirk zentralen Initiative des R&DIY-Urbanismus können sich aber auch andere Initiativen stärker entfalten. Das betrifft zum einen die im Bezirk ebenfalls vorhandenen beziehungsweise neu hinzugekommenen Urban Gardening-Projekte. Zum anderen betrifft es aber auch kleinere bürgerschaftliche Initiativen, die in einzelnen Gemeindebaukomplexen Materialtauschstellen betreiben.

Insgesamt können die bürgerschaftlichen Initiativen vergleichbar zu den intermediären Organisationen mit ihren Angeboten Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus erreichen. Das liegt vor allem an den Aktivitäten des neu geschaffenen Workshop-Zentrums, das die sozialintegrativen und sozialinnovativen Aktivitäten der schon im Jahr 2020 im Bezirk agierenden bürgerschaftlichen Netzwerkinitiative auf einem höheren Niveau fortführt.

Ökonomische Akteur:innen

Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus mit primärer Verankerung in der ökonomischen Sphäre sind wie im Jahr 2020 weiterhin in Ottakring vergleichsweise unterrepräsentiert. Die meisten der Anfang 2020 bestehenden neun ökonomischen Akteur:innen konnten sich zwar über die Pandemiekrise und ihre Bekämpfung hinwegretten und anschließend von den umfangreichen Politikmaßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren. Sie haben ihre Angebote in den thematischen Bereichen Nähkurse, Textil- und Siebdruck, 3D-Druck, Lasercutten und Metallbearbeitung, Keramik- und Tonworkshops ausgebaut – das betrifft insbesondere die gewerblich betriebene offene Werkstatt sowie Interaktionsorte, die textilbezogene Angebote (Nähen, Upcycling, Drucken) bieten. Zusätzlich wurden im Bezirk zudem acht neue Unternehmen gegründet, in deren Geschäftsportfolio R&DIY-Angebote grundlegend enthalten sind und die unterschiedliche Themenbereiche der Reparatur und des Upcyclings abdecken, erweitert in manchen Fällen um nachhaltig ausgerichtete Kreativangebote. Auch etwa eine Hand voll schon im Jahr 2020 bestehender, oft schon lange im Bezirk verankerter Reparaturfachbetriebe haben die Politikmaßnahmen zum Anlass genommen, ihre Geschäftsportfolios auszuweiten. Damit können nun auch weitere thematische Bereiche wie Fahrrad- oder Handyreparaturen, Textil-Upcycling sowie Auto- und Motorradreparaturen abgedeckt werden (Jonas/Segert 2019), das heißt, es gelingt ansatzweise, einige wenige der traditionell R&DIY-skeptischen im Bezirk reichlich vorhandenen Autowerkstätten zu integrieren. Im Gegensatz zur Ausgangslage Anfang des Jahres 2020 weist keine/r der ökonomischen Akteur:innen einen reinen Fokus auf Kreativ-Workshops mehr auf. Werden noch entsprechende Kurse angeboten, so sind diese

zumindest von nachhaltigkeitsorientierten etwa Upcycling-Alternativen flankiert. Als nachteilig erweist sich, dass einige gewerbliche Interaktionsorte aufgegeben wurden.

Insgesamt gehen wir folglich davon aus, dass die Anzahl der gewerblichen Interaktionsorte von neun im Jahr 2020 auf 16 anwachsen wird. Die Angebote gewerblicher Akteur:innen fokussieren weiterhin auf Mitglieder spezifischer gesellschaftlicher Milieus. Sie ergänzen damit das breit angelegte Angebotsspektrum der intermediären und bürgerschaftlichen Akteur:innen und sprechen somit jene Kund:innengruppen an, die immer noch als Trendsetter des R&DIY-Urbanismus gelten – also Menschen mit einkommensstarkem oder bildungsstarkem Hintergrund.

Netzwerke

Die durch die Förderung von R&DIY-Urbanismus-spezifischen Vernetzungen initiierten Kooperationsmöglichkeiten werden im Bezirk breitflächig wahrgenommen. Das im Bezirk schon im Jahr 2020 vorhandene Kommunikationsnetzwerk vornehmlich intermediärer Akteur:innen hat seinen Fokus weitaus stärker als zuvor auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus ausgerichtet. Es koordiniert nicht nur entsprechende Aktivitäten der in ihm agierenden Einzelakteur:innen, sondern dient auch als Koordinationsstelle einer bezirksweiten Infrastruktur für öffentliche Kühlschränke. Die vornehmlich durch ökonomische Akteur:innen geprägten Einkaufsstraßenvereine im Bezirk sowie das jährlich stattfindende Bezirksfest organisieren jährlich alternierend ein R&DIY-Urbanismus-Festival, an dem vor allem die bezirksspezifischen, aber auch bezirksfremde Akteur:innen des R&DIY-Urbanismus aktive Rollen innehaben. Zudem finden jährlich Preisverleihungen für Kümmer:innen des R&DIY-Urbanismus, also ehrenamtlich tätigen Privatpersonen in der Bezirksvertretung statt. Der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus profitiert von den stadtweiten Aktivitäten des Reparaturnetzwerkes, das inzwischen eine große Anzahl der im Bezirk vorhandenen Reparaturfachbetriebe und R&DIY-Akteur:innen als Mitglieder aufweist, für die es informativ werbend auftreten kann. Eine entwickelte und implementierte stadtweite Infosoftware, die laufend über Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus informiert, sorgt für eine zusätzliche hohe Sichtbarkeit der betreffenden Aktivitäten im Internet.

5.4. Das Projekt R&DIY-U und das Programm Stadt der Zukunft

Das Projekt R&DIY-U leistet insbesondere einen Beitrag zum Ausschreibungsschwerpunkt „Energieorientierte Stadtplanung und Stadtgestaltung“ des Forschungs- und Technologieprogramms „Stadt der Zukunft“ (4. Ausschreibung) (bmvit 2016), da es mit seinen Ergebnissen strategische Entscheidungshilfen gibt, die von den relevanten Akteur:innen unterschiedlicher Entscheidungsebenen in Politik und Verwaltung aber auch von Akteur:innen aus anderen gesellschaftlichen Bereichen genutzt werden können, wenn resiliente Stadtentwicklungsstrategien erarbeitet und umgesetzt werden sollen, in denen eine nachhaltige Förderung von Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus ein zentraler Bestandteil ist. Das Projekt stellt mit den bezirksspezifischen Porträts der jeweiligen transformativen Potentiale, den Handlungsempfehlungen und den zwei Versionen von Entwicklungsszenarien Muster zur Verfügung, die im Rahmen von Stadtentwicklungsstrategien aufgegriffen und auch auf andere Bezirke oder Städte angewendet werden können.

Das Projekt R&DIY-U leistet damit einen Beitrag zur „Entwicklung resilienter Städte und Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz, verstärkter Nutzung erneuerbarer Energieträger sowie hoher Lebensqualität“ (bmvit 2016: 9) (Ziel 1), da es verdeutlicht, welche gewerblichen und nicht gewerblichen nachhaltigen Praktiken des Tauschen und Teilens, des Re-Use, des Reparierens, des Upcyclings und des Kreativ-Seins auf Bezirksebene auftreten können, wie diese nachhaltig gefördert werden können und welche Entwicklungen durch unterschiedliche Förderungen potentiell erzielt werden können. Vor diesem Hintergrund leistet es auch einen „Beitrag zur Optimierung und Anpassung der städtischen Infrastruktur und zur Erweiterung des städtischen Dienstleistungsangebots vor dem Hintergrund fortschreitender Urbanisierung und erforderlicher Ressourcen- und Energieeffizienz“ (ebd.) (Ziel 2), weil es insbesondere Handlungsempfehlungen zum Aufbau und zur Weiterentwicklung vorhandener Initiativen, Aktivitäten und Projekte gewerblicher, bürgerschaftlicher und intermediärer Akteur:innen vorschlägt, die „der räumlichen Entmischung der Funktionsbereiche Wohnen einerseits und Arbeiten / (Nah-)Versorgung / Bildung / Freizeit andererseits entgegenwirken und damit zu einer Reduktion von Mobilitätsaufwänden, einer möglichst geringen Beeinträchtigung der Umwelt und einer nachhaltigen Nutzung von Ressourcen beitragen“ (ebd. 11).

6 Schlussfolgerungen

Die Analyse der transformativen Potentiale in Neubau und Ottakring hat deutlich gemacht, dass es Anfang des Jahres 2020 in beiden Wiener Stadtbezirken schon Ansätze aufkeimender Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus gegeben hat, die für eine resiliente und suffiziente Stadtbezirkentwicklung stehen (Jonas 2020). Die Herausarbeitung umfangreicher Förderungsmaßnahmen und -vorschläge vor allem aus der Sphäre der Politik und Verwaltung knüpft hieran an und zeigt, dass die transformativen Potentiale des R&DIY-Urbanismus im Rahmen einer suffizienten und resilienten Stadtentwicklung adäquat genutzt werden könnten, um vielfältige und innovative Beiträge in der Weiterentwicklung der komplexeren Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung zu leisten (Jonas et al. 2020). Die bezirksspezifischen Entwicklungsszenarien illustrieren diese Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf eindruckliche Weise:

Die beiden Business-as-usual-Szenarien zeigen deutlich, dass angesichts aktueller Problemlagen im Zuge der Bekämpfung der Corona-Pandemie und vorherrschender gesellschaftlicher Trends wie etwa jenen des Massenkonsums von schnelllebigen Gütern, der weiter wachsende Relevanz des Online-Handels zuungunsten kleiner Unternehmen, der drohenden Verödung der Innenstädte und der steigenden Budgetbeschränkungen intermediärer Organisationen der jeweilige bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus kaum entwicklungsfähig ist, wenn die Politik keine Strategien entwickelt, die eine Vielzahl umfassender Förderungen beinhalten. Die Platzierung von Einzelmaßnahmen, wie wir sie in den Szenarien annehmen, können zwar positive Effekte auf involvierte Akteur:innen haben. Sie bleiben aber unweigerlich in ihrer Reichweite begrenzt und begünstigen dabei oftmals nur wenige, ausgewählte Akteur:innen im Feld.

Die beiden Alternativszenarien bieten hingegen zukunftsorientierte Geschichten und bezirksspezifische Leitbilder, die auf der Vorstellung der Entwicklung und Implementation umfangreicher und vielfältiger Maßnahmenbündel beruhen. Die Porträts der bezirksspezifischen Alternativszenarien verdeutlichen, dass umfangreiche Förderungen und Unterstützungen die Bezirke zu Reallaboren einer resilienten und suffizienten Stadtentwicklung werden lassen, in denen die vorhandenen Transformationspotentiale in ihrer Breite genutzt werden können und zudem bezirksspezifische Eigenentwicklungen stattfinden, die an den jeweiligen Stärken des R&DIY-Urbanismus in Neubau und Ottakring ansetzen, die dort zu Beginn des Jahres 2020 vorhanden gewesen sind.

Auch wenn eine Nutzungsabschätzung umfangreicher Förderungen erst noch in weiterer Forschung durchgeführt werden muss, lassen sich auf der Basis der Projektergebnisse eine ganze Reihe positiver Effekte benennen, die sich durch eine ambitionierte Förderung des R&DIY-Urbanismus (und der umfassenderen Infrastrukturen der Erhaltung und der Versorgung) ergeben. Die Förderung ökonomischer Akteur:innen resultiert nicht nur in einer Bestandsentwicklung nachhaltigkeitsorientierter KMUs im jeweiligen Bezirk, sondern führt auch zur Gründung und dauerhaften Etablierung neuer Unternehmen und neuer Unternehmenskonzepte. Die Förderungen intermediärer Organisationen und bürgerschaftlicher Initiativen sichern es nicht nur ab, dass nachhaltige Herstellungs- und Nutzungspraktiken auch in nicht oder schlecht ökonomisierbaren gesellschaftlichen Bereichen weitervermittelt werden können, sie führen auch zu einer gesellschaftlichen Aufwertung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Und sie resultieren in einer abgesicherten

Streuung der anvisierten Teilnehmer:innengruppen, die an den Ausgangs- und Problemlagen in den jeweiligen Bezirken ansetzt und damit wertvolle Beiträge zu sozialintegrativen Prozessen in den Bezirken beisteuert. Zudem führen die betreffenden Förderungen auch zu einer intensiveren Vernetzung der unterschiedlichen Akteursgruppen. Sie fördern damit ökonomische und soziale Austauschprozesse auf lokaler Ebene und sind in ihren Wirkungen gegen die immer noch vorherrschenden Entmischungstendenzen von Wohnen und Arbeiten nicht zu unterschätzen. Und nicht zuletzt kann eine solche ambitionierte Politik ausschlaggebende Impulse setzen, Prozesse und Wege nachhaltigen Umgangs mit Rohstoffen und Endprodukten beziehungsweise Alltagsgegenständen aller Art zu initiieren, derer es dringend bedarf. Diesen Weg einzuschlagen, halten wir für zielführend.

Die Forschungsergebnisse des Projektes R&DIY-U sind insbesondere für Entscheidungsträger:innen in Stadtverwaltungen und Gemeinden, aber auch anderen Akteur:innen aus der Politik und Verwaltung relevant. Hier können die präsentierten Ergebnisse zu den transformativen Potentialen, die Handlungsempfehlungen und nicht zuletzt auch die Entwicklungsszenarien als Blaupausen verwendet werden, um entsprechende Aktivitäten in die eigenen Stadt(teil)- oder Gemeindeentwicklungsstrategien zu integrieren. Sie sind aber auch für Akteur:innen innerhalb und außerhalb des R&DIY-Urbanismus interessant und nutzbar, etwa wenn intermediäre Organisationen außerhalb des Feldes entsprechende Aktivitäten fördern wollen oder wenn Akteur:innen innerhalb des Feldes nach neuen Ideen und Projekten oder nach Vorschlägen für die Identifikation anderer Kooperationspartner:innen suchen.

Was die Nutzbarmachung und Streuung der Projektergebnisse anbelangt, ergibt sich insgesamt ein vielfältiges Bild. Die beteiligten wissenschaftlich orientierten Forscher:innen verbreiten und verwerten die Ergebnisse in nationalen und internationalen Konferenzbeiträgen und Publikationen, sowie Lehrveranstaltungen an Universitäten und einer Qualifikationsarbeit. Die beteiligten Akteur:innen aus dem intermediärem Bereich verbreiten und verwerten die Projektergebnisse in nationalen und internationalen anwendungsfeldbezogenen und praxisnahen Konferenzbeiträgen und Publikationen sowie über Informationsbereitstellung von Ergebnissen auf Internetseiten und Beratungsleistungen (etwa: <https://www.umweltberatung.at/repair-diy-initiativen>; <https://www.youtube.com/watch?v=FCyx6Y5zwlc>). Die gewerblichen und nicht-gewerblichen Konsortialpartner:innen aus der Praxis hingegen verbreiten die Projektergebnisse in ihrem Arbeitsalltag und tragen in der Fortführung der im Projekt entwickelten und durchgeführten Realexperimente ebenfalls zur Weitervermittlung in der Praxis bei. Alle Akteur:innen können schließlich die Ergebnisse als Kompetenzbelege bei weiteren Projektentwicklungen nutzen. Das Projekt und die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse wurden schließlich bislang auf einer Vielzahl internationaler und nationaler Konferenzen, Tagungen, Workshops und anderen Events unterschiedlichen Öffentlichkeiten vorgestellt.

7 Ausblick und Empfehlungen

Die Ergebnisse des Projektes R&DIY-U verdeutlichen, dass der R&DIY-Urbanismus wie auch die weiterreichenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung schon jetzt vielfältige Beiträge im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten. Sie belegen aber auch, dass die vorliegenden Entfaltungspotentiale des R&DIY-Urbanismus wie auch der genannten Infrastrukturen der Erhaltung und der Versorgung im Hinblick auf die Entwicklung resilienter Stadtteile mit hoher Ressourcen- und Energieeffizienz bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Diese Entfaltungspotentiale beinhalten vielfältige Lösungsansätze im Rahmen der Bewältigung aktueller multipler Krisen. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf solche Lösungsvorschläge, die etwa die negativen Effekte der Corona-Pandemie und ihre Eindämmung betreffen. Dies sind vor allem Vorschläge, die sich auf die Vermittlung von nachhaltigen Verwendungs-, Erhaltungs- und Reparaturpraktiken beziehen, die verstärkt Räumlichkeiten zur kollektiven Nutzung (auch in Zeiten von Pandemien und deren Eindämmung) bereitstellen helfen, die in der Lage sind, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus zu erreichen sowie die Nachbarschaftshilfe und Selbsthilfe stärken können. Gerade deshalb ist eine besondere Beachtung dringend geboten.

Unsere Analysen verdeutlichen, dass eine Förderung des R&DIY-Urbanismus als auch der weiterreichenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung überzeugende Beiträge zur Problemlösung der gegenwärtigen multiplen Krise erbringen können, die wir stichwortartig vor allem bezogen auf folgende Aspekte herausheben:

Belebung der Wirtschaft und Förderung handwerklicher Betriebe: Das KMU-basierte Reparaturgewerbe, das kleinbetriebliche Kunsthandwerkergewerbe und die sozialwirtschaftlichen Betriebe verfügen über große Potentiale, viele weitere regionale Arbeitsplätze und Wertschöpfungsketten und Angebote für die große Nachfrage nach Selbermachen und Reparieren zu schaffen. Das Kapital bleibt in der Region und die Versteuerung erfolgt im Inland.

Klimaschutz: Aktivitäten des Reparierens und des Selbermachens tragen auf vielfältige Weise schon aktuell zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und Gegenständen des alltäglichen Lebens bei. Tauschen und Teilen, Re-Use, Reparatur und Upcycling tragen so zu erheblichen Einsparungen an Schadstoffemissionen bei. Diese Effekte können im Falle eines gezielten Ausbaus massiv erhöht werden.

Leistbare und nachhaltige Konsumalternativen: Der R&DIY-Urbanismus fördert und verbreitet Fertigkeiten des Reparierens und Selbermachens und erweitert das Angebot an (qualitätsvollen) gebrauchten oder gemeinsam nutzbaren Gegenständen und Materialien. Viele Menschen haben in der aktuellen Krise mit Einkommensverlusten zu kämpfen. Wer repariert, tauscht, teilt, oder gebraucht kauft, kann Geld sparen.

Sozialer Zusammenhalt: Der R&DIY-Urbanismus stärkt den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Projekte und Aktivitäten des Reparierens und Selbermachens in den offen gestalteten Orten werden von einer starken Beteiligung ehrenamtlicher Akteur:innen getragen. Sie verfügen über große Potentiale, Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus anzuziehen und zusammen zu bringen.

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen ergibt sich eine auch gesellschaftliche Relevanz zukünftiger Forschung zu den im Projekt R&DIY-U untersuchten Phänomenen. Auf der Grundlage des Projektes R&DIY-U können wir folgende Themen für weitergehende Forschungsprojekte empfehlen:

- Stadtweite Analyse der transformativen Potentiale und Ausarbeitung entsprechender Entwicklungsszenarien
- Stadtweites Projekt der Förderung gewerblicher und nicht-gewerblicher Realexperimente des R&DIY-Urbanismus und entsprechender sozialwissenschaftlicher Begleitforschung
- Nachhaltigkeitsbasierte Nutzungsabschätzung vorhandener und potentiell umsetzbarer Fördermaßnahmen
- Bezirksspezifische Forschung zur Verschränkung und Einpassung der im Projekt beforschten Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus mit den weiter gefassten Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung
- Projekt Etablierung eines mehrjährigen Reallabores in einem Stadtbezirk mit dem Ziel einer partizipationsorientierten Entwicklung von Funktionsmustern für Realexperimente gewerblicher und nichtgewerblicher Anbieter:innen.

Solche oder ähnliche Projekte könnten nicht nur die Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus voranbringen, sondern darüber hinaus bei ausreichender Finanzierung und Förderungsdauer in Richtung gesellschaftlich-bezogener Demonstrationsprojekte einer resilienten Stadtentwicklung ausgerichtet werden.

8 Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020), Teil A, eigene Darstellung	29
Abbildung 2: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020), Teil B, eigene Darstellung	30
Abbildung 3: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020), Teil A, eigene Darstellung	37
Abbildung 4: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020), Teil B, eigene Darstellung	38
Abbildung 5: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung	55
Abbildung 6: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung	56
Abbildung 7: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung	59
Abbildung 8: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung	60
Abbildung 9: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung	65
Abbildung 10: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung	66
Abbildung 11: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil A, eigene Darstellung	72
Abbildung 12: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U, Teil B, eigene Darstellung	73

Literaturverzeichnis

- Amer M., Daim T. U., Jetter A.: A review of scenario planning. *Futures*, 46:1, 23-4, 2013.
- Amin A.: Surviving the turbulent future. *Environment and Planning D*, 31, 140-156, 2013.
- Amin A.: Lively Infrastructure. *Theory, Culture & Society*, 31:7-8, 137-161, 2014.
- Arendt H.: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Piper, München 1981.
- Baier A., Hansing T., Müller C., Werner K. (Hrsg.): *Die Welt reparieren – Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis*. Transcript, Bielefeld 2016.

- Berlant L.: The commons: Infrastructures for troubling times. *Environment and Planning D*, 34:3, 393-419, 2016.
- Bertling J., Leggewie C.: Die Reparaturgesellschaft. Ein Beitrag zur großen Transformation? In: Baier A., Hansing T., Müller C., Werner K. (Hrsg.): *Die Welt reparieren – Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis*. Transcript, Bielefeld 2016.
- bmvit: Stadt der Zukunft – Intelligente Energielösungen für Gebäude und Städte. 4. Ausschreibung. Leitfaden zur Projekteinreichung. September 2016. Wien 2016.
- Brand U.: „Transformation“ as a New Critical Orthodoxy – The Strategic Use of the Term „Transformation“ Does Not Prevent Multiple Crises. *Gaia*, 25:1, 23-27, 2016.
- Douglas G. C.: Do-It-Yourself Urban Design: The Social Practice of Informal „Improvement“ Through Unauthorized Alteration. *City & Community*, 13:1, 5-24, 2014.
- Graham S., Thrift N.: Out of Order – Understanding Repair and Maintenance. *Theory, Culture & Society*, 24:3, 1-25, 2007.
- Gregson N., Metcalfe A., Crewe L.: Practices of Object Maintenance and Repair. How consumers attend to consumer objects within the home. *Journal of Consumer Culture*, 9:2, 248-272, 2009.
- Hall T., Smith R. J.: Care and Repair and the Politics of Urban Kindness. *Sociology*, 49:1, 3-18, 2015.
- Hahne U.: Urbane Resilienz und postfossile Raumstrukturen. In: Hahne U. (Hg.): *Transformationen der Gesellschaft für eine resiliente Stadt- und Regionalentwicklung*. Rohn, Kassel 2014.
- Hassemer S.: Verunsicherter DIY-Urbanismus. In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): *Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum*. Springer VS, Wiesbaden 2021.
- Heiler F., Schmalnauer M., Schmutz P., Brunner K.-M., Strigl A., Leuthold M., Stuppäck S., Rützler H., Keul A., Kanatschnig D., Brenzel S.: Sustainable Lifestyles. Nachhaltige Produkte, Dienstleistungen und Lebensstile hervorbringen: Analysen von Lebensstiltypologien, Gestaltungsmöglichkeiten für Unternehmen, Einbindung von Konsument:innen und Stakeholdern. Bmvit, Wien 2009.
- Heim LaFrombois M.: Blind spots and pop-up spots: A feminist exploration into the discourses of do-it-yourself (DIY) urbanism. *Urban Studies*, 54:2, 421-436, 2017.
- Hemphill D., Leskowitz S.: DIY Activists: Communities of Practice, Cultural Dialogism, and Radical Knowledge Sharing. *Adult Education Quarterly*, 63:1, 57-77, 2012.
- Heinelt H., Lamping W.: Städte im Klimawandel: Zwischen Problembetroffenheit und Innovationserwartung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 27:2, 79-89, 2014.
- Hillier J.: Strategic Navigation across Multiple Planes: Towards a Deleuzean-inspired Methodology for Strategic Spatial Planning. *Town Planning Review*, 82:5, 503-527, 2011.
- <http://www.ecology.at/obsowas.htm> (abgerufen am 28. Januar 2021; 08:21)
- <https://www.reparaturnetzwerk.at> (abgerufen am 28. Januar 2021; 08:20)
- <https://www.umweltberatung.at/download/?id=Bericht-Repair-DIY-Berlin-London-3122-UMWELTBERATUNG.pdf> (abgerufen am 28. Januar 2021; 09:00)
- <https://www.umweltberatung.at/poster-besser-leben-nichts-verschwenden> (abgerufen am 28. Januar 2021; 09:30)

<https://www.umweltberatung.at/referenzen-r-diy-urban> (abgerufen am 28. Januar 2021; 09:28)

<https://www.umweltberatung.at/repair-diy-initiativen> (abgerufen am 28. Januar 2021; 09:03)

<https://www.youtube.com/watch?v=FCyx6Y5zwlc> (abgerufen am 28. Januar 2021; 09:32)

Jonas M.: The dean on the raft. *Espaces Temps.net*. <https://www.espacestemp.net/en/articles/the-dean-on-the-raft/> (abgerufen am 19. Januar 2021; 12:35), 2015.

Jonas M.: Transition or transformation? A plea for the praxeological approach of radical socio-ecological change. In: Jonas M., Littig B. (Hrsg.): *Praxeological Political Analysis*. Routledge, Abingdon 2017.

Jonas M.: Societal transformation, social innovations and sustainable consumption in an era of metamorphosis. In: Backhaus J., Genius A., Lorek S., Vadovics E., Wittmayer J. (Hrsg.): *Social Innovation and Sustainable Consumption – Research and Action for Societal Transformation*. Routledge, Abingdon 2018a.

Jonas M.: Moralisierung der Marktsphäre? – Verantwortungszuschreibungen in der Inszenierung von Fairtrade. In: Henkel A., Lüdtke N., Buschmann N., Hochmann L. (Hrsg.): *Reflexive Responsibilisierung – Verantwortung für nachhaltige Entwicklung*. Transcript, Bielefeld 2018b.

Jonas M.: Zum transformativen Potential des R&DIY-Urbanismus in den Bezirken Neubau und Ottakring. Meilensteinbericht AP5 des Projektes R&DIY-U. Wien 2020.

Jonas, M. (unter Mitarbeit von S. Hassemer und A. Segert). *Schauplätze des R&DIY-Urbanismus*. Transcript, Bielefeld 2022 (open access).

Jonas M., Hassemer S.: Formen und Praktiken der Partizipation im kommunalen Wien. *Stadtunkte* Nr. 33, AK Wien, Wien 2020.

Jonas M., Littig B., Wroblewski A. (Hrsg.): *Methodological Reflections on Practice Oriented Theories*. Springer, New York 2017.

Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): *Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum*. Springer VS, Wiesbaden 2021a.

Jonas M., Nessel S., Tröger N.: Reparieren, Selbermachen, Längernutzen - Kreislaufwirtschaften als Alternative zum ressourcenintensiven, linearen Massenkonsum? In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.): *Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum*. Springer VS, Wiesbaden 2021b.

Jonas M., Piringer M., Schwarzmüller E., Segert A.: *R&DIY International und Good Practices - Zwischenbericht im Rahmen des Projektes Repair & DIY Urbansim (Meilenstein 2)*. Wien 2018. (unveröffentlicht)

Jonas M., Piringer M., Schwarzmüller E.: *Handlungsempfehlungen für einen sozialökologischen Repair & Do-it-yourself-Urbanismus*. Meilensteinbericht AP6 des Projektes R&DIY-U. Wien 2020.

Jonas M., Segert A. (unter Mitarbeit von Piringer M., Schwarzmüller E. und Hassemer S.): *Bezirksspezifische Feldanalyse und Praktiken des R&DIY – Zwischenbericht im Rahmen des Projektes Repair & DIY Urbansim (Meilenstein 3)*. Wien 2018. (unveröffentlicht)

Jonas M., Segert A. (unter Mitarbeit von Hassemer, S.): *Repair und Do-it-Yourself Urbanism in Wien aus Bezirksperspektive*. IHS Working Paper 2, Wien 2019.

- Jonas M., Segert A., Hassemer S.: Repair und Do-it-yourself Urbanism in Wien – Porträts der Stadtbezirke Neubau und Ottakring. In: Lindner R, Decker M., Ehrensperger E., Heyen N., Lingner S., Scherz C., Sotoudeh M. (Hrsg.): Gesellschaftliche Transformationen: Gegenstand oder Aufgabe der Technikfolgenabschätzung? Nomos, Baden Baden 2021.
- Kerber H., Schramm E., Winker M.: Partizipative Szenarioverfahren – zur methodischen Ableitung von Zukunftsbildern. Das Projekt SAUBER+ als Beispiel. Institut für sozial-ökologische Forschung. ISOE-Studientexte 38, Frankfurt am Main 2014.
- Kothmiller K.: Wohnen und Arbeiten in der Bildungsgemeinde Moosburg. Bmvit, Wien 2016.
- Lamnek S., Krell C. Qualitative Sozialforschung: Mit Online-Material. Beltz, Weinheim Basel 2016.
- Lettmayer G., Haiböck-Sinner D., Klade M., Seebacher U., Suschek-Berger J., Ebner A., Gupfinger H.: Handbuch: Der innovative Backdialog. Wissenswertes für die Durchführung ihrer Bäckerei. Bmvit, Wien 2008.
- Mert W.: Nachhaltige Trendsetter – LOHAS auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft. Bmvit, Wien 2010.
- Neitsch M., Potzinger A., Kabusch U.: RepaMobil. Ein Projektbericht im Rahmen der Programmlinie „Fabrik der Zukunft“. Bmvit, Wien 2007.
- Nieswand B., Breidenstein G., Hirschauer S., Kalthoff H.: Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung. Utb, Stuttgart 2020.
- Paech N.: Die Welt lässt sich nur in der Postwachstumsökonomie reparieren. In: Baier A., Hansing T., Müller, C., Werner, K. (Hrsg.): Die Welt reparieren – Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis. Transcript, Bielefeld 2016.
- Piringer M., Schwarzlmüller E.: Repair & Do-it-yourself Urbanism: Good Practice in London und Berlin. Zusammenfassung der Ergebnisse internationaler Recherchen im Rahmen des Projektes Repair & Do-it-yourself Urbanism. In: Jonas M., Nessel S., Tröger N. (Hrsg.). Selbermachen, Längernutzen und Kreislaufwirtschaften – Alternative Praktiken für nachhaltige Konsum. Springer VS Wiesbaden 2021. (im Erscheinen)
- Saringer-Bory B., Mollay U., Neugebauer W., Pol O.: SmartCitiesNet – Evaluierung von Forschungsthemen und Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für „Smart Cities“. Bmvit, Wien 2012.
- Segert A., Brunmayr E., Ibrahimoglu F., Lüle G., Sarikaya N., Wolf H.: Frauen in Fahrt. Endbericht. IHS. Wien 2017.
- Star S. L.: The Ethnography of Infrastructure. American Behavioral Scientist. 43:3, 377-391, 1999.
- Strauss A. L., Corbin J.: Basics of qualitative research: grounded theory, procedures and techniques. Sage, Newbury Park, 1990.
- Talen E.: Do-it-Yourself Urbanism: A History. Journal of Planning History. 14:2, 135-148, 2015.
- Thrift N.: But malice aforethought: cities and the natural history of hatred. Transactions of the Institute of British Geographers, 30:2, 133-155, 2005.
- Ureta S.: Normalizing Transantiago: On the challenges (and limits) of repairing infrastructures. Social Studies of Science, 44:3, 368-392, 2014.

Watson M., Shove, E.: Product, Competence, Project and Practice. DIY and the dynamics of craft consumption. *Journal of Consumer Culture*, 8:1, 69-89, 2008.

WBGU: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. WBGU, Berlin 2011.

WBGU: Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Hauptgutachten. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. WBGU, Berlin 2016.

Ziemer, G.: Stadt gemeinsam entwickeln. Neue Formen der Zusammenarbeit am Beispiel der Hamburger Planbude. In: Baier, A., Hansing T., Müller C., Werner K. (Hrsg.): Die Welt reparieren – Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis. Transcript, Bielefeld 2016.

Abkürzungsverzeichnis

Allg. Infra.-Station	Allgemeine Infrastrukturstation
Allg. R-DIY-Zentren	Allgemeine Repair & Do-it-yourself-Zentren
bezirksübergr. Vernetzung	Repair & Do-it-yourself Bezirksübergreifende Vernetzung
m	Meter
R-DIY-U	Repair & Do-it-yourself
-str.	-straße

9 Anhang

9.1. Data Management Plan (DMP)

1: Datenerstellung und Dokumentation

Im Projekt R&DIY-U werden von den Konsortialpartner:innen IHS und DIE UMWELTBERATUNG mit Hilfe von Expert:inneninterviews, einer standardisierten Befragung, Kurzgesprächen, Beobachtungen und visuellen Erhebungen Daten erzeugt. Der Erhebung jeglicher Daten liegt mindestens ein informed consent zugrunde. Die Daten liegen als Aufnahmen und Transkripte, ausgefüllte anonyme Fragebögen (einer standardisierten Kurzbefragung im Zeitraum Juli bis Oktober 2018), Gesprächsprotokolle mit ausschließlich anonymen Angaben, Beobachtungsprotokollen mit ausschließlich anonymen Angaben und digitalen Fotografiedateien vor. Sie werden sachlich mit Bezug auf die Arbeitspakete bei dem Projektpartner, der die jeweiligen Daten erhebt, dokumentiert (in der Regel: IHS, in Ausnahmefällen: DIE UMWELTBERATUNG). Alle Daten werden in geschützten Bereichen abgespeichert. Als Metadaten genügen Zuordnung zu Arbeitspaketen, Erhebungsdatum und Klassifikation nach Erhebungsart (Interviewtranskript, Beobachtungsprotokoll usw.).

2: Ethische, rechtliche und Sicherheitsaspekte

Die im Projekt erhobenen Daten unterliegen zum Teil Persönlichkeitsrechten. Die Fälle, in denen Persönlichkeitsrechte tangiert werden, betreffen bestimmte Interviewdaten (Expert:inneninterviews), aber auch bestimmte visuelle Daten (Fotografien). Vor Durchführung der Expert:inneninterviews wurden Einwilligungserklärungen der Interviewpartner:innen eingeholt. In diesen Erklärungen werden eine Pseudonymisierung und Anonymisierung in der Datenverarbeitung und Analyse zugesichert. Es wird zugesichert, dass die Daten nur im Rahmen des Projektes verwertet werden. Analog wurde im Fall von visuellen Daten vorgegangen, in denen Persönlichkeitsrechte tangiert werden. Die erhobenen Daten unterliegen keinen Urheberrechten. Es müssen keine rechtlichen Verträge berücksichtigt werden. Alle Daten wurden zum frühest möglichen Zeitpunkt anonymisiert. Grundsätzlich werden keine der im Projekt erhobenen Rohdaten, in welcher Form auch immer, an andere Projektpartner:innen weitergegeben und geteilt.

3: Datenspeicherung und -erhalt

Die im Projekt erhobenen Daten werden bei den jeweils zuständigen Projektpartner:innen (IHS, DIE UMWELTBERATUNG) archiviert. Speicherung und Backup der Daten werden hierbei in Kooperation mit den jeweiligen DV-Beauftragten der betreffenden Projektpartner:innen sichergestellt. Alle erhobenen Daten werden ausschließlich auf Systemen mit angepassten Zugriffsrechten gespeichert.

Für das IHS heißt dies weiter:

- Die projektspezifischen Daten werden auf zugriffsgeschützten Systemen des IHS gespeichert. Die Berechtigungen werden gruppenspezifisch gesteuert, sodass nur Projektmitarbeiter:innen des IHS Zugriff haben.
- Die projektbezogenen Mails werden in den Postfächern der Projektmitarbeiter:innen auf den Mailservern des IHS gespeichert.
- Alle Systeme werden vom IHS selbst betrieben. Das Log-In der Mitarbeiter:innen erfolgt passwortgeschützt.

- Die Datenlaufwerke befinden sich auf entsprechend redundant ausgelegten Storage Arrays. Diese sind entsprechend geschützt und auf Serverräume in verschiedenen Brandabschnitten verteilt. Eine Spiegelung der Daten erfolgt alle 4 Stunden.
- Das Backup (inkrementell) erfolgt täglich, ein Gesamtbackup erfolgt wöchentlich.
- Eine Ende zu Ende verschlüsselte Kopie des letzten Gesamtbackup wird im Rechenzentrum einer wissenschaftlichen Einrichtung, die sich im selben wissenschaftlichen Netz befindet, gespeichert.
- Alle Daten werden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen sobald als möglich gelöscht oder anonymisiert. Sofern ein berechtigtes Interesse besteht, nicht anonymisierte Forschungsdaten für den Nachweis der wissenschaftlichen Sorgfalt aufzubewahren, werden diese spätestens nach 10 Jahren gelöscht.

Für DIE UMWELTBERATUNG heißt dies:

- Die projektspezifischen Daten werden auf dem Datenlaufwerk der Umweltberatung auf den Servern der Wiener Volkshochschule GmbH gespeichert. Die Berechtigungen werden gruppenspezifisch gesteuert.
- Die projektbezogenen Mails werden in den Postfächern der Projektmitarbeiter:innen auf den Mailservern der Wiener Volkshochschulen GmbH bei unserem Dienstleister WH-IT gespeichert.
- Alle Server sind von der WH-IT (EDV-Firma der Wien Holding) gehostet. Das Log-In der Mitarbeiter:innen erfolgt passwortgeschützt
- Das Backup (inkrementell) erfolgt täglich, ein Gesamtbackup erfolgt wöchentlich
- Alle Daten werden, wenn ein berechtigtes Interesse besteht (Finanzdaten, Dokumentationszwecke und Berichte ...) 7 Jahre aufbewahrt. Alle anderen Daten werden, wenn nicht vertraglich anders vereinbart, nach 6 Monaten gelöscht beziehungsweise anonymisiert. Hier wird zwischen Bewegungsdaten und Archivdaten unterschieden.

4: Wiederverwendbarkeit der Daten

Die im Projekt erhobenen Daten werden nicht geteilt. Dies liegt daran, dass alle Daten grundsätzlich kontextabhängig sind, das heißt, unter projektspezifischen Zielsetzungen in spezifischen Untersuchungskontexten erhoben worden sind, die für eine Analyse unabdingbar sind, aber durch die Anonymisierung (für projektexterne Akteur:innen) verloren gehen. Die Daten weisen einen hohen impliziten Gehalt an kontextspezifischen Inhalten auf, der für ihre Analyse unabdingbar ist und außerhalb des Projektes nicht rekonstruierbar ist. Zudem wurde bei der Datengenerierung vor allem im Rahmen der Experten:innen-Gespräche und der visuellen Datenerhebungen, bei denen Persönlichkeitsrechte tangiert werden, zugesichert, dass die Datenverwertung nur im Rahmen des Projektes stattfindet. Die Analysen der Daten werden hingegen in einer Vielzahl von Publikationen der Öffentlichkeit und der Forschung zugänglich gemacht.

**Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie,
Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)**

Radetzkystraße 2, 1030 Wien

[bmk.gv.at](https://www.bmk.gv.at)